DER RABE RALF

Vogelgrippe *Seite 3*
Medien zeichnen verzerrtes Bild

Darwins Alptraum *Seite 20*
Ein Film über den Viktoriabarsch

Wasserturmplatz *Seite 15*
Extra-RABE zur Denkmalsanierung

Die Berliner Umweltzeitung **April / Mai 06**

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

26. April 1986

20 Jahre nach Tschernobyl: Nein zu Atomkraft!

Was jahrzehntelang als Angst und Panikmache von Atomgegnern abgetan wurde, ist am 26. April 1986 bittere Realität geworden: Eine Explosion zerstörte Block 4 des Atomkraftwerks Tschernobyl in der Ukraine.

Eine ganze Menschengeneration wurde in ihrem Denken, Fühlen und Handeln durch diese Katastrophe geprägt. Vielfältiges Engagement resultierte daraus. Das Nein der deutschen Bevölkerung zur Atomkraft blieb bis heute stabil.

Auch 20 Jahre nach dem GAU hält die Vertuschung und Verharmlosung der Folgen an. Unbestreitbar ist, dass radioaktive Strahlung den menschlichen Organismus empfindlich schädigt. Von rund 30.000 strahlenbedingten Todesfällen in Folge der Katastrophe ist auszugehen. An dieser brutalen Tatsache ändern auch PR-Lügen nichts, wie der Herbst-2005-Report der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA und der Weltgesundheitsorganisation WHO. Die meisten Toten waren so genannte Liquidatoren und Menschen, die sich in der Nähe des Katastrophenreaktors aufhalten mussten. Das Risiko von Schilddrüsenkrebs bei Kindern in den am stärksten verstrahlten Gebieten ist um das Hundertfache gestiegen. Andere Krebsformen kamen und kommen hinzu. Die Radioaktivität hat das Immunsystem von Hunderttausenden geschwächt und ihre Anfälligkeit für Krankheiten verschiedenster Art erhöht. Genetische Langzeitschäden sind abzusehen.

Große Regionen von Weißrussland, der Ukraine und Russland sind auf Dauer verstrahlt und unbewohnbar. Immense Werte wurden vernichtet. Die Katastrophe belastet bis heute die Haushalte der Länder mit bis zu 30% der Gesamtausgaben. Auch in Westeuropa fallen die finanziellen Folgen empfindlich ins Gewicht.

Fotos: Igor Kostin/Corbis

Luftaufnahme des Kernkraftwerks Tschernobyl am 26. April 1986. Das erste und einzige Foto vom Unglückstag. Die Grobkörnigkeit des Fotos ist auf die hohe Strahlung zurückzuführen.

Die nukleare Brennstoffspirale

Tschernobyl zeigt die globalen Auswirkungen der Nukleartechnologie für Mensch und Umwelt besonders drastisch. Auch bei Reaktoren westlicher Bauart ist ein GAU nicht ausgeschlossen. Die Risiken der Atomenergie beruhen einerseits auf dem unvollkommenen Betriebssicherheitskonzept für die Meiler, anderseits ruft die gesamte nukleare Spaltstoffspirale ständig neue, nicht beherrschbare Probleme hervor.

Da ist zuerst der Uranbergbau mit seinen immensen Umweltschäden, strahlenden Abraumhalden und dem Risiko genetischer Schäden für die im Bergbau Beschäftigten. Bei der daran anschließenden Brennstoffproduktion und der Wiederaufbereitung abgebrannter Brennelemente wird durch die Behandlung hochradioaktiver Materialien eine weitere Gefahrenquelle geschaffen. Hier entstehen weitere radiotoxische Abfälle, insbesondere wenn zur Plutoniumnutzung übergegangen wird. Diese ermöglicht wiederum den Bau der Atomwaffe.

Auch die Normalbetriebsrisiken können nicht vernachlässigt werden.

Fortsetzung auf Seite 2

PVSt - DPAG - A 14194 - V (2006) - Entgelt bezahlt • DER RABE RALF, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 17. Jahrgang, Nr. 131

EditoriaL

Am 25. April 1986 soll in einem Experiment im Reaktorblock A des Kernkraftwerks Tschernobyl festgestellt werden, ob bei einem Stromausfall im Werk noch genügend Notstrom produziert werden kann, um den Reaktor ausreichend zu kühlen. Dafür wird das Sicherheitssystem ausgeschaltet. Das Experiment wird jedoch verschoben. Es ist die unvorbereitete Nachtschicht des nächsten Tages, die das Experiment zu Ende führen soll. Während des Tests unterlaufen den unerfahrenen Technikern allerdings einige Fehler. Als die Gefahr endlich erkannt und das Notprogramm wieder aktiviert wird, ist es bereits zu spät: Es kommt zu einer Explosion, deren Folge die radioaktive Kontaminierung eines 200.000 km² großen Gebietes rund um den Kraftwerksstandort ist. Die Auswirkungen der Strahlung sind bis nach Mittel- und Westeuropa zu spüren. Als Folge der Katastrophe sterben nicht nur die Arbeiter, die während des Unfalls anwesend waren. Viele der so genannten Liquidatoren, die mithalfen den Reaktor zu sichern, und viele der Zivilisten, die zu spät evakuiert wurden, sterben an den GAU-Spätfolgen. Folgende Generationen sind von der Strahlung betroffen und werden es immer bleiben.

Tschernobyl wurde zum Symbol der Unbeherrschbarkeit von Atomkraft. 20 Jahre später begehen wir ein zweifelhaftes Jubiläum. Jüngste politische Entwicklungen wie die Bestrebungen nach einer Verlängerung der AKW-Laufzeiten in Deutschland zeigen, wie wenig die AkteurInnen in Politik und Wirtschaft aus Tschernobyl gelernt haben. Das bestärkt AtomkraftgegnerInnen jeder Coleur, sich weiterhin mit Sachkenntnis und Leidenschaft zu engagieren.

J. Lietzau/A. Nguyen

Aus dem Inhalt

Frühlingsfest 4
Abschiebung 6
Fledermäuse 7
Tierquälerei 8
Naturparke 11
Kalahari 19
Biodiesel.....21

Ralf kocht.....9
For Kids only 24/25
Umweltbibliothek 27
Termine/Kleinanzeigen 28/29
Rabenpfeffer/Impressum...30
Umwelt-Adressen.....31

Fortsetzung von Seite 1

Selbst Niedrigstrahlungen, die lange als ungefährlich galten, bleiben nicht folgenlos, wie neue Studien aus kontaminierten Regionen in Weißrussland und der Ukraine zeigen. Zudem finden jährlich hunderte Nukleartransporte in Europa statt. Sie erhöhen die kollektive Strahlenbelastung und gefährden Begleitpersonal und Anwohner.

Noch offensichtlicher ist das Gesamtrisiko am Ende der Brennstoffspirale: Nach jahrzehntelangem Betrieb von Atomreaktoren ist bis heute nirgends auf der Welt ein schlüssiges Abfallkonzept für radioaktiven Müll realisiert.

Zivil-militärisches Doppelgesicht

Die zivil-militärische Ambivalenz nuklearer Technologien zeigt sich besonders bei den Urananreicherungs- und Wiederaufbereitungsanlagen. Hier wird mit waffenfähigen Stoffen wie Plutonium, hoch angereichertem Uran und Tritium hantiert. Auf allen gegenwärtig laufenden zivilen Atomprogrammen liegt weiter die historische Hypothek ihrer prinzipiellen Nähe zu möglichen Waffenprogrammen. Atomenergie und Atomwaffen sind untrennbare Zwillinge!

Ein weiteres, meist unterschätztes Risiko tritt hinzu: Kriegs- und sonstige Gewalteinwirkungen. Würde ein größerer Leistungsreaktor bombardiert oder von Terroristen attackiert, wären die Folgen mit denen der Tschernobyl-Katastrophe vergleichbar.

Atom fürs Klima?!

Die Gesamtkosten der mit Atomenergie - siehe Investitions- und Sicherungskosten, Versicherungslasten, vor allem aber die ökologischen Folgekosten an den verschiedensten Stellen der Brennstoffspirale - zeigen uns schon jetzt ihre ökologischen und ökonomischen Nachteile im Vergleich

Liquidatoren, September 1986

zu den meisten nicht fossilen Energietechnologien. Ehrlich berechnet ist Atomenergie eine teure Energie.

Heute argumentieren Befürworter mit dem Klimaschutz. Atomenergie ist jedoch nicht klimaneutral. Das Öko-Institut in Freiburg errechnete für den gesamten Produktionszyklus etwa 34 g CO2-Ausstoß pro erzeugter Kilowattstunde Strom. Das ist mehr als bei einer Windkraftanlage oder einem Biomassekraftwerk. Überdies arbeiten Atomkraftwerke äußerst ineffizient. Deren Wirkungsgrad liegt bei 30%, der Rest wird an die Umwelt abgegeben.

Die Lösung des Klimaproblems durch Atomkraft ist ohnehin unrealistisch: Heute tragen AKWs weltweit nur zu 2,7% zur Energieversorgung bei. Es müsste also ein unglaubliches Ausbauprogramm in kürzester Zeit geben. Wer soll es finanzieren oder politisch durchsetzen? Und auch Uran ist eine endliche Ressource, die voraussichtlich nur noch 60 Jahre zur Verfügung steht.

Angesichts dieses gesamten Risikopotentials ist es dringend erforderlich, die Atomenergienutzung weltweit zu beenden und öffentlich intensiv vor einer Kernkraft-Renaissance zu warnen. Pläne zum Ausbau von Kernenergie wie in der Ukraine, in Russland, China oder Indien und der begonnene Bau eines Atomkraftwerks in Finnland sind ebenso abzulehnen wie Laufzeitverlängerungen in Deutschland!

Es gibt sie: Alternativen

Notwendig ist ein radikaler Umbau des Energiesystems. Halbherzige „Ausstiegsszenarien" wie der rot-grüne Atomkonsens genügen nicht. Die drei Hauptsäulen eines zukunftsfähigen Energiesystems heißen rationelle Energienutzung, Steigerung der Energieeffizienz, Ausbau erneuerbarer Energieträger. Energie kann durch Wärmedämmung rationeller genutzt werden. Technische Innovationen reduzieren die Energienutzung, Kraft-Wärme-Kopplung kann die Effizienz fast verdoppeln. Windenergie und Biomasse erhöhen jährlich den Anteil regenerativer Energie.

Die Nutzung der Sonnenenergie kann erheblich ausgebaut werden. Positive Ansätze der Regierungspolitik zur Förderung alternativer Energien müssen unterstützt und gegen überholte Kohle- und Atompläne verteidigt werden. Deutschland kann bis 2050 weitgehend auf erneuerbare Energiequellen umsteigen.

Energiealternativen werden durchsetzbar, wenn Deutschland den Energieverbrauch durch verändertes Verhalten und technische Innovationen in den nächsten Jahrzehnten halbiert. Das hat auch etwas mit globaler Gerechtigkeit zu tun: Ohne einschneidende Änderungen würden die Industrieländer weiter die Ressourcen verschwenden, die der ganzen Menschheit gehören, und den überwiegenden Teil der Klimafolgen verantworten.

Die Ergebnisse der Weltgipfel von Rio de Janeiro und Johannesburg müssen endlich politische Realität werden. Klima und Umwelt können weltweit gerettet werden - ohne Atomstrom!

Reiner Braun

Der Autor leitet die Projektgruppe Tschernobyl+20 der bundesdeutschen Umweltverbände und ist Vorsitzender von Green Cross Deutschland.

Richtigstellung

Rechtskonservative und rechtsextreme Literatur im Stocker-Verlag

Nach einem Leserhinweis und eingehender Betrachtung der Homepage des Leopold-Stocker-Verlages, in dem das Buch über die von uns vorgestellte Permakultur Sepp Holzers erschienen ist, möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass unser Artikel im RABEN RALF Februar/März 06 als Anerkennung der Permakultur und keinesfalls als Sympathiebekundung für jenen Verlag und einen Teil seiner rechtskonservativen und rechtsextremen Klientel zu verstehen ist. Wir werden dies auch in Zukunft bei der Auswahl von zu rezensierenden Büchern berücksichtigen. Die Redaktion

Plakate gegen Atomkraft

Zum 20. Jahrestag des Reaktorunfalls in Tschernobyl veranstaltet die GRÜNE LIGA Berlin ab dem 1. April eine Anti-AKW-Plakatausstellung in ihrem Laden in der Prenzlauer Allee 230.

Gezeigt werden vor allem Plakate von Klaus Staeck, aber auch von anderen Künstlern. Der 1938 geborene frühere Jurist Klaus Staeck ist seit den 70er Jahren als politischer Grafiker aktiv. Seine Plakate wurden bereits weltweit in 3000 Staeck-Ausstellungen gezeigt. Über 40 Mal wurde versucht, Plakate oder Postkarten mit juristischen Mitteln zu verbieten. Alle Versuche waren erfolglos.

GRÜNE LIGA Berlin

Auch für Menschen gefährlich?

Die Geflügelpest in den Medien und die Frage nach dem Woher

Was war los in unserer aufgeklärten Republik seit jenen Februartagen, als „die Vogelgrippe Deutschland erreichte“? Der beschwichtigende Schlachtruf „Keine Panik!“ fruchtete nur bei den Menschen, die sich ohnehin fragen, wer welche Schlagzeilen aus welchem Interesse in Umlauf bringt.

Von jeher wird das Tier vom Menschen als nette Bereicherung seines Daseins betrachtet. Sei es als Nahrungsmittel, Akteur in spannenden Filmdokumentationen bis hin zum Sozialpartner in Gestalt eines Haustieres. Wir Menschen bezeichnen uns gerne als tierfreundlich. Welche Ängste aber schlummern neben all der echten und vermeintlichen Tierliebe tatsächlich in der Bevölkerung, speziell wenn es um geflügelte Mitgeschöpfe geht?

Ökonomisch begründete Angst müssen jetzt wohl die industriellen „Produzenten“ von Geflügel haben. Sollten sie sich tatsächlich vor der oft mystisch beschworenen „Rache der Natur“ fürchten? Schon fordern die „Verteidigungsstrategen“, das Verbot der engen Käfighaltung zu verschieben oder gar zu kippen. Scheinbar möchte man immer noch nicht akzeptieren, dass es sich bei den „Produkten“ tatsächlich noch um Lebewesen handelt. Nein, Geflügelfleisch ist nicht synthetisch herstellbar und so lange Blut durch die Adern unserer Nutztiere fließt, gehören auch Bakterien und Viren zu deren Mitbewohnern. Tausende wild lebender Vögel sterben im normalen Kreislauf der Natur, wenn die eigenen Kräfte nicht mehr reichen. In jedem Winter. Das wissen auch die Menschen auf Rügen. Pathogene Viren, die zu heftigen Wildvogelsterben führen, stammen nicht von diesen Populationen ab, sondern gehen auf menschliche Geflügelhaltung zurück. Alles andere würde aus Sicht der Evolution keinen Sinn ergeben. Bei einem spektakulären Ausbruch der Geflügelseuche im Mai 2005 unter Streifengänsen (asiatische Wildgans) starben in Qinghai/China innerhalb kurzer Zeit Tausende Tiere dieser Art. Sie hatten keine Chance, das Virus weiter zu tragen.

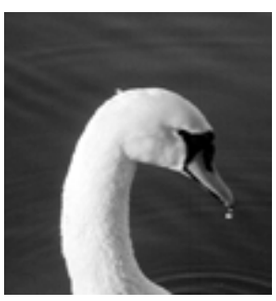


Foto: Toni Becker

Höckerschwan

Opfer und Täter

Wildvögel sind nach Meinung vieler Ornithologen keinesfalls die Überträger der aktuellen Seuche, sondern Opfer menschlichen Handelns. Die in den letzten Monaten und Jahren in Südostasien aufgetretenen Fälle zeigen, dass Zugwege und Flugrouten der Wildvögel nicht mit den Ausbreitungswegen der Seuche übereinstimmten. Weder innerhalb Asiens noch von Asien nach Europa gibt es Zugrouten zwischen den betroffenen Gebieten. Es ist außerdem bezeichnend, dass in diesem Winter in Südasien keine Geflügelpest auftrat, obwohl Zehntausende von Zugvögeln auch aus Seuchengebieten dorthin ziehen. Allein in Südkorea überwintern über eine Million Wasservögel aus China und Sibirien. In Ländern mit strikten Einfuhrkontrollen (Japan, Südkorea, Malaysia, Australien) tritt die Seuche in Haltungen ohnehin kaum noch auf.

Andere Übertragungswege wie der Handel mit Geflügel und Wildvögeln, aber auch mit Geflügelprodukten, können den Verlauf der Seuchenausbreitung in den letzten Monaten wesentlich besser erklären als die Zugvogelhypothese. Sie wurden der interessierten Öffentlichkeit gar nicht erst präsentiert. Dazu zählt auch der Transport des Virus an Kleidung oder Ausrüstung von einer Geflügelzucht zur nächsten durch Menschen. Noch immer gibt es illegalen Handel mit chinesischen Hühnern und auch mit verkauften Wildvögeln konnte das Virus nach Europa gelangen.

Insbesondere Geflügelkot wird zur Düngung in der Fischereiwirtschaft, aber auch in der Landwirtschaft genutzt. Nach wie vor werden Schlachthausabfälle und sonstige organische Abfälle der Massengeflügelhaltung - einschließlich der Kadaver - zu Futtermitteln verarbeitet auch für Geflügel. Die Geflügelindustrie entledigt sich ihrer Abfälle offenbar auch durch Verkauf derselben. Parallelen zum BSE-Skandal sind auffällig. Das Virus ist wochenlang im Kot und anderem organischen Material überlebensfähig - laut Welternährungsorganisation bei niedrigen Temperaturen 30-35 Tage. Letztere unterstützt und propagiert in den riesigen Massentierhaltungen Chinas massiv diese Form der Ertragssteigerung. Handel mit Geflügelkot findet aus Asien offensichtlich auch nach Europa statt. In der Türkei werden ebenso industrielle Hühnerhaltungsabfälle als Dünger entsorgt.

Falsche Maßnamen?

Da von den maßgeblichen Stellen immer wieder Zugvögel als mutmaßliche Überträger genannt wurden, ist offenbar nach anderen, viel wahrscheinlicheren Übertragungswegen kaum gefahndet worden. Wurden Düngertransporte untersucht? Sind Lkw, die in der Türkei möglicherweise mit Geflügel und Geflügelprodukten in Berührung kamen, desinfiziert worden? Werden Transporte aus China kontrolliert? Aufgriffe illegal eingeführten Hühnerfleischs zeigen nur die Spitze des Eisbergs an. Wo Geschäfte laufen, kommen auch Falschdeklarationen vor, haben wir aus „Gammelfleisch“- und BSE-Skandalen sowie dem illegalen Handel mit geschützten Tier- und Pflanzenarten gelernt.

Offenkundig ist für uns, dass in Deutschland derzeit zum Teil falsche Maßnahmen ergriffen werden. Private Hausgeflügelhaltungen sind ebenfalls Opfer der Geflügelpest und damit potenzielle Opfer der Massentierhaltung. Indirekt wird die unter Beschuss geratene artgerechte Freilandhaltung durch die behördlichen Maßnahmen wie Einstallungsflicht gegen die vermeintliche Einschleppung der Seuche durch Wildvögel. Sie ist aber angesichts der tatsächlichen Pandemie-Risiken infolge der industriellen Geflügelhaltung nicht das eigentliche Problem, sondern vielmehr dessen Lösung, wie die internationale Nachhaltigkeitsorganisation Grain feststellt.

In Berlin wurden von besorgten Mietern schon Anträge zur Beseitigung von Mehlschwalbennestern gestellt, ein Projekt zur Aufnahme verletzter Wildvögel wurde von den Veterinären geschlossen. Bürger fragen nach der Gefährlichkeit des Aufenthaltes im Freien. Das bequeme Märchen von den Wildvögeln als Überbringer der Geflügelpest führte zu panischem Verhalten in der Bevölkerung. Es hindert vor allem daran, die tatsächlichen Ursachen zu suchen und die weitere Ausbreitung der Seuche zu unterbinden. Die oftmals aktionistischen „Schutzmaßnahmen“ gehen zwangsläufig ins Leere.

Foto: www.vgt.de

Grauenvolle Enge - gute Bedingungen für Viren

Fütterungszeit?

Die schon bei früheren Ausbrüchen in Ost- und Südeuropa als häufige Opfer festgestellten Höckerschwäne sind sicherlich auffällig. Sie werden leichter gefunden als andere Vögel, wenn sie verenden. Auch nahrungsökologisch dürften sie besonders gefährdet sein. In Fischteichen kommen Schwäne aufgrund ihres langen Halses und der leichteren Erreichbarkeit des Sedimentes möglicherweise noch intensiver mit den eingebrachten Erregern in Kontakt als andere kurzhalsige Wasservögel. Daneben suchen Schwäne auch auf Wintergetreide- und Rapsfeldern ihre Nahrung, wo sie ebenfalls dem durch Dünger eingebrachten Erreger ausgesetzt sein können.

Wenn das auffällige Sterben dieser imposanten Tiere dazu führen sollte, dass diese aus Angst oder noch besser aus Respekt nicht mehr gefüttert werden würden, wäre kommenden Schwanengenerationen sehr geholfen: Sie suchen besser selber ihre Nahrung und drängen sich nicht mehr an den „Futtertrögen“. Dann braucht der Schwan auch nicht mehr als Problemvogel wahrgenommen zu werden, wie es die Landesregierungen von Mecklemburg Vorpommern und Schleswig-Holstein gerne tun.

Der Naturschutzbund NABU empfiehlt im Gegensatz zu vielen Medien, Enten und Schwäne grundsätzlich nicht zu füttern. So werden auch dichte Ansammlungen von Wasservögeln vermieden, die jederzeit die Ausbreitung von sämtlichen Viren und Bakterien, also nicht nur H5N1, begünstigen. Das Füttern dient bekanntlich in erster Linie dem Erlebnis der Menschen und ist deshalb keinesfalls zu verdammen. Wildtiere gewöhnen sich aber an die Fütterung und verlernen somit eigene Überlebensstrategien. Damit haben sie bereits einiges mit dem Mastgeflügel in der Massentierhaltung gemeinsam und leben dem entsprechend gefährlicher.

Toni Becker

Die Autor ist Ornithologe, Geograph und ehrenamtlicher Artenschutzberater bei der GRÜNEN LIGA.

Nicht nur ein Herz für Frösche

Nachhaltiges Frühlingsfest am 14. Mai in der Naturparkstadt Biesenthal

Das kleine Städtchen Biesenthal liegt außerhalb des Speckgürtels etwa 25 km nördlich von Berlin. Viele Familien zogen in den letzten Jahren hierher, denn es gab das, was sie suchten: den Bahnhof mit Verbindung zu ihrem Arbeitsplatz und für die Freizeit Wald, Seen und Naturschutzgebiete vor der Haustür. Auch Alteingesessene wissen dies zu schätzen.

Besonders die „Neuen" geraten ins Schwärmen, wenn sie die großen Gärten entdecken, sie bei einem Spaziergang die stillen Moorniederungen des Naturschutzgebietes Biesenthaler Beckens durchschweifen, den Kranichruf durchs Finowtal schallen hören oder an einem Frühlingsmorgen von Buchfink-Geträller geweckt werden.

Schon gut, sagen dennoch viele Alteingesessene, von einem Vogelkonzert kann ich aber nicht leben. Und wo soll mein Sohn mal arbeiten? Natürlich betonen sie zu Recht, dass hier auch Wirtschaft angesiedelt werden muss. Dankbar wird daher in der Stadt die Idee eines Investors entgegen genommen, den in diesem 5000-Seelen-Ort inzwischen sechsten Supermarkt zu bauen. Man bietet Flächen an, großflächige Parkplätze werden angelegt und dafür auch alte Bäume gefällt oder eine historische Backsteinscheune abgerissen.

Naturidylle kontra Betonwüste

Wenn Naturfreunde sich gegen eine Verbindungsstraße nach Finow aussprechen, deren Zustand ein wahres Grauen ist für jene, die auf dem Weg in die Stadt ein Viertelstündchen sparen wollen, heißt es: „Ihr mit euren Fröschen!" Das Biesenthaler Stadtparlament fordert fast geschlossen, dass dieser Schandfleck beseitigt und die Straße ausgebaut werden muss. Man hofft auch ein wenig auf zukünftige Wirtschaftskraft durch den vielleicht eines Tages einmal ausgebauten Finower Flugplatz.

Doch diese derzeit wenig genutzte, ehemalige Heerstraße führt durch ein großes, noch unzerschnittenes Waldgebiet, vorbei an wertvollen Seen mit großen Verlandungsmooren. Hier wandern 20.000 Amphibien pro Jahr über die Straße, das hat ein Gutachten des NABU ergeben. Die Interessen prallen aufeinander.

Sind Großmärkte und Straßenausbau wirklich Garanten für wirtschaftliche Blüte? Soll man dafür nach und nach die verbliebenen Schönheiten der Gegend ausverkaufen? Gibt es keine Alternativen?

Alternativen suchen

Seit drei Jahren existiert die Biesenthaler Lokale Agenda 21, die sich diesen Fragen nun verstärkt stellt. In einem für alle offenen monatlich tagenden BürgerInnenforum werden die nachhaltige Entwicklung Biesenthals diskutiert und Vorschläge ausgearbeitet, die über Ausschüsse und Stellungnahmen an das Stadtparlament weitergeleitet werden. Das BürgerInnenforum organisiert auch Diskussionsrunden zu kritischen Fragen, wie 2002 zum geplanten Bau einer Müllverbrennungsanlage und im letzten Jahr zum Ausbau der Finower Straße. Es initiiert zudem eigene Projekte, wie die Installation einer Solaranlage an der Biesenthaler Schule.

Nachhaltige Entwicklung vor Ort bedeutet, nicht nur sein Herz für die Frösche schlagen zu lassen, sondern auch die soziale und wirtschaftliche Situation im Auge zu haben. Wie kann Biesenthal seinen BewohnerInnen eine Zukunft bieten, wie können hier sinnvolle Arbeitsplätze entstehen, damit der Ort nicht allein zur Schlafstadt Berlins wird?

Biesenthal liegt inmitten des Naturparks Barnim und hat viele Potentiale für eine touristische Entwicklung: eine historische Altstadt, schmucke Gründerzeitvillen mit alten Baumbeständen, malerische Alleen, herrliche Naturschutzgebiete vor der Haustür und dazu eine touristische Erschließung mit Regionalbahnanschluss und dem Fernradwanderweg Berlin - Usedom.

Ein Fest für den Naturpark

Der Ort hat viele Menschen mit Initiative, Können und Mut: Vorausschauend denkende Stadtvertreter, die Gelder in die Restaurierung des alten Rathauses und in die Altstadtsanierung steckten; Dienstleistungen anbietende Gewerbetreibende, KünstlerInnen und KunsthandwerkerInnen, die das Stadtbild bereichern und junge Familien, die ihrerseits viel Elan mitbringen, um die Zukunft zu gestalten.

Um dieses Potential auszuschöpfen, muss die Stadt das, was sie an Natur und Kultur zu bieten hat, Erholung suchenden BerlinerInnen bekannter machen. Im Ort selbst muss die Wertschätzung dafür erst noch wachsen. Der Naturpark Barnim ist auch nach siebenjährigem Bestehen vielen in Stadt und Verwaltung noch immer fremd.

So entstand die Idee, am 14. Mai aus Anlass des diesjährigen Europäischen Jahres der Naturparke ein großes Fest zu veranstalten. Die Agenda 21 ergriff die Initiative, entwickelte ein Konzept und begann, die Kooperation mit der Stadt aufzubauen. Die Amtsverwaltung, zahlreiche Vereine und Gewerbetreibende aus dem „grünen Bereich", wie Gartenbaubetriebe und der örtliche Fahrradladen, wurden einbezogen. Die für Agendaprozesse geforderte Vernetzung wird konkret.

Bei diesem Fest steht alles unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit – nicht mit moralischem Zeigefinger, sondern durchaus genussvoll: mit Angeboten von regionalen und ökologischen Köstlichkeiten, Kunsthandwerk aus dem Naturpark und einem anspruchsvollen Programm aus Theater, Musik und Akrobatik. Ein Fotowettbewerb „Biesenthaler Vier Jahreszeiten" wurde ausgeschrieben, der die Augen für die Schönheiten vor Ort öffnet und beim Frühlingsfest prämiert wird.

Um der Idee eines touristischen Potenzials für Biesenthal fachlichen Rückhalt zu geben, hat die Lokale Agenda Biesenthal eine Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Eberswalde aufgebaut. Seit letztem Herbst beschäftigt sich nun ein studentisches Projekt mit den Potenzialen des Fahrradtourismus. Es stellt seine Ergebnisse bei dem Fest aus.

Bei der Organisation des Festes wird natürlich auf Umweltschutz besonders geachtet. So ist Einweggeschirr bei dem Fest verboten. Dafür kommt das nagelneue Geschirrmobil zum Einsatz, das die Lokale Agenda mit Mitteln aus der Agendaförderung des Landes Brandenburg anschaffen konnte. Das Frühlingsfest ist der Start für die Bewerbung dieser hoffnungsvollen Müllvermeidungsmaschine. Viele BesucherInnen werden ohne Auto in Sternradtouren und Wanderungen aus Berlin, Eberswalde und anderen Orten zum Festplatz unter der alten Markteiche geleitet. BahnfahrerInnen werden per Bus vom Bahnhof zum Festplatz kutschiert.

Schon bei der Vorbereitung des Frühlingsfestes trifft die Lokale Agenda auf viel Resonanz. Die Kooperation in der Stadt, bei der sich viele Akteure für ein gemeinsames lohnendes Ziel zusammen tun, gelingt. Die Idee vom Naturpark wird erstmals wahrgenommen und diskutiert. Und der Erfolg des Festes - so hoffen wir - wird zeigen, dass sich der Naturpark lohnt!

Josephine Löwenstein

www.biesenthal.de
Tel. 030/ 26 39 41 45

Radtour auf dem Berlin-Usedom-Fernradweg beim Berlin-Barnimer Radwandertag

Fotos: Jens Redlich

Demo auf dem Wasser

Widerstand gegen das Bombodrom

Angenehm ist es im Frühling, ein langes Wochenende in einem Boot auf den Wellen von Havel und Müritz zu schaukeln und die sprießende Natur zu spüren. Nützlich ist es, gleichzeitig für den Erhalt einer einzigartigen Urlaubsregion zu demonstrieren:

Am 1. Mai um 14 Uhr ist in Mirow/ Havel wieder die große „Wasserdemo gegen das Bombodrom in der Kyritz-Ruppiner Heide“. Natur, Stille und Erholungskultur sind in der Region zwischen Linumer Bruch und Müritz massiv bedroht von dem Bombenübungsplatz, den das Militär dort etablieren will. Auch die Zukunft Deutschlands als friedliche Nation ist bedroht, wenn hier der nächste Krieg von Bundeswehr und NATO geübt wird. Verschiedene Bürgerinitiativen setzen sich seit 1992 für eine „FREIe HEIDe“ ein.

Foto: Kerstin Zegenhagen

Wasserdemo in Mirow 2005

Berliner Erholungsuchende sind Nutznießer dieser Initiativen. Denn ohne deren fleißige Arbeit wären die Bombenübungen schon Alltag geworden. Schön wäre es, gerade in diesem Jahr viele Boote mit Berliner Bär auf Fahne oder Transparent am Strandbad von Mirow bei der Boots- Parade zu erleben, als Dankeschön an die Initiativen und Protest gegen Militärpläne. Militär und Waffenindustrie drängen auf sofortige Nutzung des Testgeländes. Der zuständige Minister Jung hat den Ehrgeiz, das umzusetzen, was die alten Minister über den Gerichtsweg nicht schafften. Den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, Ringstorff und Platzeck, hörte Jung nicht einmal richtig zu, als sie ihm am 28.2. ihre Bitten auf Einstellung des Projekts vortrugen.

Wir bitten Euch, an dieser Demo teilzunehmen, und bieten viele Tipps (z.B. wo man umsonst ein Kanu /Kajak für die Demo bekommt, wer Demo-Rabatte für Ferienhäuser gewährt und wo die Rohrdommel zu hören ist!) und Informationen zu Anreise und Unterkunft für ein wundervolles Wochenende. Auch die Möglichkeit, sich in Reisegruppen zu finden, möchten wir fördern. Fragt nach bei Margrit Schmidt und Ullrich Christ, Tel.: 030/742 2128 oder E-Mail: mundu@worldonline.de .

Kennern der Örtlichkeit sei Folgendes gesagt: Berliner Boote (mit Symbolen als solche kenntlich) treffen sich zuerst um 11:55 Uhr am Biwakplatz Granzow, dann um 13:15 Uhr an der Jugendherberge und sammeln sich dann um 13:45 Uhr in Höhe der Kirche Mirow.

Wer das Bombodrom und die Initiativen schon früher kennen lernen möchte: Für den Ostersonntag um 14 Uhr lädt die Bürgerintitiative FREIe HEIDe zum Ostermarsch, gleichzeitig die 100. (!) Protestwanderung gegen das Militärprojekt. *Ullrich Christ*

www.freierhimmel.de

„Es sollen bis zu 1700 Einsätze im Jahr geflogen werden, was die maximale Einsatzzahl ist, die mit dem Lärmschutz-Grenzwert (Dauerschallpegel) vereinbar ist. Ein Einsatz besteht üblicherweise aus den Kampfübungen einer aus bis zu 4 Flugzeugen bestehenden Formation mit einem Abstand von 5 Sekunden. Während eines Einsatzes fliegt jedes Flugzeug das Ziel im Durchschnitt 5 Mal an und dreht dabei jeweils eine Runde über dem „Luft-Boden-Schießplatz“. Rechnerisch kommen auf die betroffenen Menschen bei 47 Übungswochen im Jahr und 5,5 Übungsstunden am Tag alle 2 Minuten eine Zielübung mit Flugbewegung. Ein Siebtel der Einsätze soll nachts durchgeführt werden, die Flughöhen außerhalb der geografischen Grenzen des Bombodroms dürfen ohne Genehmigung 300 m, mit Genehmigung 150 m ausmachen.“
(Auszug aus den Bundeswehr-Unterlagen des bisherigen Anhörungsverfahrens, gekürzt vom Autor)

Osterspaziergang

Auch dieses Jahr lädt die FREIe HEIDe wieder ein

Mittlerweile wird dies schon der 14. Osterspaziergang gegen den Bombenabwurfplatz in der Wittstocker Heide sein. Der neue „Verteidigungs-“ Minister Jung möchte an dem geplanten Bombodrom festhalten und die Bundeswehr hat gleich mehrere Eilanträge eingereicht, um dort bald üben zu können. Daher wird der Widerstand gegen dieses kriegstreiberische und umweltzerstörende Projekt immer dringender. Nehmen wir den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern, Harald Ringstorff, beim Wort, der die Bürgerinitiativen zu weiteren Aktivitäten gegen die Wiederinbetriebnahme des Bombodroms aufgerufen hat. Er und sein brandenburgischer Kollege Platzeck waren erst kürzlich bei dem Versuch gescheitert, Jung auf dem Vernunftwege zur Abkehr vom Bombodrom zu bewegen. *Heinz Eckel*

14. Osterwanderung
Ostersonntag, 16. 4. 2006
14 Uhr in Fretzdorf
Bahnverbindung:
RE 6 nach Wittenberge
Abfahrt 11.51 Uhr in Hennigsdorf

FREIe HEIDe Gruppe
Neuruppin-Berlin
c/o Roland Brinckmann
Tel. 48 09 89 42
www.freieheide.de

Gewächshäuser in Botanischen Gärten

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

Sanierung in Dahlem und Verfall in Pankow

Mit Freude und zugleich mit Trauer las ich im ND vom 8.12.05 und 16.2. 06, dass für 16 Mio. Euro das unter Denkmalschutz stehende Tropenhaus in Dahlem saniert wird. Mit Freude deshalb, weil sich damit Berlin in Zeiten knapper Kassen zu dieser wichtigen wissenschaftlichen und zugleich von der Öffentlichkeit geschätzten und genutzten Einrichtung bekennt. Mit Trauer, weil das Gewächshaus im Botanischen Volkspark Pankow weiter verrottet. In den 20er Jahren als botanische Anlage genutzt, dann ab 1980 als zukünftiger Botanischer Garten geplant, inzwischen zum Botanischen Volkspark mutiert und dem Bezirk Pankow übergeben. Lediglich 500 000 Euro werden angeblich für den Anfang benötigt, um das baupolizeilich gesperrte und eingezäunte Gewächshaus wieder auf Vordermann zu bringen. Seit 1990 geht nun schon das Hin und Her, das Gezerre um Zuständigkeiten, Interessen, Eitelkeiten, hochtrabende Pläne und Desinteressen. Angeblich waren schon mehrmals Gelder avisiert, die dann nicht abgerufen wurden. Diese 15jährige ungeschickte Politik ist nicht mehr aufklärbar und für uns auch nicht von Interesse.

Könnte sich der Bezirk nicht unabhängig von all den vielen Plänen und Ideen der letzten Jahre mit der Senatsbauverwaltung, dem Umweltsenat, der Stiftung Umwelt und Natur, der Lottostiftung und anderen Sponsoren zusammensetzen und darauf drängen, dass das Gewächshaus vor dem Verfall gerettet wird? Seit Jahren wird die Anlage vom Bezirk liebevoll gepflegt und für die vielen Besucher attraktiv gehalten. Jedes Jahr wird mit Engelsgeduld und rührendem Einsatz das Fest „Audienz bei der Königin der Nacht“ veranstaltet (sie blüht in der Gewächshausruine). Es soll damit für ein paar Euro geworben und Interesse und Liebe für den Botanischen Volkspark geweckt werden.

Noch wird der Botanische Volkspark sehr gut gepflegt. Doch die Angst im Bezirk ist groß, dass als Folge der Steuersenkungen für die Konzerne und der daraus folgenden Aushungerung der Kommunen diese Pflege eingeschränkt wird. Schon seit Jahren werden für Pankow die Mittel für die Parkanlagen heruntergeschraubt, so dass nur noch eine Minimalpflege möglich ist. Es herrscht im Park eine herrliche Ruhe und man kann wunderbar spazieren, im Frühling und Sommer erklingt ein unbeschreibliches Vogelkonzert. Man ist über die Blumenfülle begeistert. Das soll auch so bleiben.

Es ist der Protest der Bürger, Bezirksräte, Bürgermeister und Senatoren nötig, damit unsere noch sehr lebenswerte Umwelt nicht auf der Strecke bleibt oder angeblichen Sparzwängen geopfert wird. Deutschland ist ein reiches Land, es wird immer reicher, nur der Reichtum wird nicht für die Gemeinschaft eingesetzt, sondern egoistischer Verwertung unterworfen. Es wäre gut, wenn beim Gewächshaus aus diesem Kreislauf ausgebrochen wird.

Wolfgang Heger
Bezirksgruppe Pankow der GRÜNEN LIGA

Illegalisiert

Abschiebepraxis in Berlin

Berlin schiebt gnadenlos ab. Die auch von bündnisgrünen PolitikerInnen umjubelte Härtefallkommission hat sich als Feigenblatt und zahnloser Tiger erwiesen, wie der Wirbel um aktuelle Flüchtlingsfälle zeigt. Sieben Mitglieder hat die Härtefallkommission. Rund 800 Empfehlungen, Menschen nicht abzuschieben, hat sie ausgesprochen. Von denen allerdings nur 200 befolgt wurden.

Ein Skandal, der seinesgleichen sucht, da es sich bei der Kommission mittlerweile um eine gesetzlich fixierte Institution handelt. Richtig ist, dass der Innensenator den Empfehlungen nicht zu folgen braucht. Richtig ist aber auch, dass ein rot-roter Senat sein Programm, das Grundgesetz und die Berliner Landesverfassung lesen und die Würde des Menschen anerkennen sollte.

Sippenhaft ist abgeschafft?

Jüngstes Beispiel: Trotz anders lautender Voten des seit 1. Januar 2005 arbeitenden Härtefall-Gremiums will SPD-Innensenator Erhard Körting Kinder, Jugendliche und deren Familien abschieben, weil dem deutschen Staat nicht mehr zugemutet werden könne, für deren Lebensunterhalt aufzukommen. Besonders sticht die Geschichte des 15jährigen Junior Sone-Engang heraus,

der nach Kamerun abgeschoben werden soll. Seine Mutter hat in Deutschland ein Drogendelikt begangen. Sie verbüßt dafür eine Haftstrafe. Ihre beiden Kinder sind vorübergehend in einer betreuten Jugend-WG untergebracht. Hier eine Abschiebung auch nur zu erwägen, zeugt von der skrupellosen Herangehensweise der Behörden.

Wie man auch zu Drogendelikten steht: Die Mutter ist nach derzeitigem Recht Straftäterin, nicht jedoch ihre 15- und 18jährigen Nachkommen, die in Deutschland voll integriert sind, sich in Projekten und ihrer Schule engagieren und ihr so genanntes Heimatland Kamerun nur aus Erzählungen kennen.

Als wäre alles nicht chaotisch genug, hat Junior sich gerade als schwul geoutet und sicher schon genug damit zu tun, sich und seine Umwelt zu sortieren. Seine Familie akzeptiert seine sexuelle Orientierung ebenso wenig wie die Gesellschaft Kameruns. Dort drohen Homosexuellen zwischen 6 Monaten und 5 Jahren Haft. Es ist also keine Frage, ob uns Junior hier möglicherweise „zur Last" fällt, sondern eine Frage der Menschlichkeit, ob wir ihn und andere hier behalten. Eine Abschiebung käme einer Auslieferung gleich.

Flüchtling oder „Sozialschmarotzer"

Bündnis 90/Die Grünen haben sich nicht nur wiederholt für ein Diskriminierungsverbot aufgrund sexueller Orientierung eingesetzt. Die Fraktion hat auch in einem Bundestags-Gesetzentwurf vom 19. Januar 2006 gefordert, dass in Deutschland lebenden Asylsuchenden eine dauerhafte Anerkennung als Flüchtling verschafft wird. In vielen Fällen scheinen sich die Behörden jahrelang mit sich selbst uneins zu sein, ob es sich bei den wartenden Menschen um Flüchtlinge oder „Sozialschmarotzer" handelt.

Diesem irrsinnigen Schwebezustand muss dringend Einhalt geboten werden! Denn derweil haben sich diese Menschen hier ein Leben aufgebaut, Kontakte geknüpft und sich ein soziales Umfeld geschaffen, so gut es ging.

Das genannte Beispiel lehrt, wie leicht man zum Flüchtling aus humanitären oder wirtschaftlichen Gründen werden kann.

61 Jahre nach Kriegsende sind wir wieder die besseren Menschen, die über Freud und Leid von Menschen anderer Herkunft richten. Gerade wir, die wir in Deutschland leben, sollten begriffen haben, dass dieses Verhalten irre ist.

André Stephan
Grüne Jugend

Anzeigen

www.ferienland-luhme.de

Kinder- und Familienurlaub in der Rheinsberger Seenplatte, Bungalows und Ferienwohnungen, Vollverpflegung ab 15 €, Klassenfahrten, Gruppen und Seminare bis 60 Pers.

033923/71425

Sie suchen besonders Leckeres?

Bio-Obst?
Bio-Gemüse?
Bio-Honig?
und mehr...
selbstverständlich regional,
aber auch außergewöhlich - einfach anders
Wir haben es!

frisch & frei !!!!!!

* Ihr Marktstand in Berlin-Friedenau, Breslauer Platz, Do 13-18 h, Sa 8-13 h
* charismatische Ferienwohnung in der Nähe Neuhardenbergs

Informationen:
Tel. 0 033477 - 4380, Fax - 54845
www.frisch-frei.de

Neue Atommeiler braucht das Land?

Grüner Widerstand zur Vattenfall-Hauptversammlung

Am 1. März trafen sich die AktionärInnen der Vattenfall Europe AG im Estrel-Hotel in Berlin-Neukölln zu einer außerordentlichen Hauptversammlung. Auf dieser Versammlung sollten die letzten freien AktionärInnen dazu gebracht werden, ihre alten BEWAG-Anteile an den schwedischen Mutterkonzern zu verkaufen. Durch dieses „Squeeze Out"-Prinzip wird der weitergehende öffentliche Zugriff auf die Energiepolitik von Vattenfall verhindert. Das heißt auch, dass ein beträchtlicher Anteil des deutschen Stromangebots vollständig in den Händen der schwedischen Regierung liegt.

Foto: Robin Wood

Demo vor dem Estrel-Hotel

Vattenfall Europe setzt auf dem deutschen Strommarkt voll auf Atomenergie und Braunkohleverstromung. So besitzt das Unternehmen die beiden Atomkraftwerke Brunsbüttel und Krümmel bei Hamburg und hält Anteile an dem Atommeiler Brokdorf. Auch kann sich der Chef des Stromkonzerns, G. Josefsson, vorstellen neue AKW in Deutschland zu bauen, da Vattenfall über „große Kernkraftkompetenz" verfüge. Allerdings wurde eine Wasserstoffexplosion im Kraftwerk Brunsbüttel lange Zeit verharmlost. Der Meiler musste über ein Jahr lang vom Netz genommen werden, unter anderem weil das Sicherheitsmanagement der Betriebmannschaft desolat war.

Den größten Strombedarf deckt Vattenfall allerdings mit Braunkohleverstromung. Dazu werden in Ostdeutschland gnadenlos Tagebaue weitergeführt auch unter der Bedingung, dass Kulturlandschaften und ganze Dörfer dabei zerstört werden. So mussten bereits die Orte Horno und Lacoma den Baggerschaufeln weichen. Wenn es nach Vattenfall geht, werden auch die Lacomaer Teichlandschaften noch dieses Jahr dran glauben müssen.

Die GRÜNE LIGA Berlin war neben Robin Wood und Bündnis90/Die Grünen an einer Gegendemo beteiligt, die sich gegen die unökologische und undemokratische Politik des Großkonzerns richtete. So forderte die GRÜNE LIGA den Stopp des Braunkohletagebaus, der die Lacomaer Teiche bedroht, und die sofortige Einstellung der Müll-Mitverbrennung im Braunkohlekraftwerk Jänschwalde. Außerdem verlangte sie von Vattenfall eine mit dem Atomkonsens konforme Atomkraftnutzung, den Ausbau von Erneuerbaren Energien und Kraftwärmekopplung.

Außer den etwa 30 UmweltaktivistInnen hatten sich rund2000 ver.di-GewerkschafterInnen vor dem Estrel-Hotel versammelt und hielten eine lautstarke Kundgebung gegen geplante Stellenkürzungen innerhalb der Vattenfall AG ab. Der Protest ging dabei etwas unter, aber dank der Samba-Trommeln von Robin Wood konnten auch die Demonstranten uns ein wenig Gehör verschaffen.

Neben den umweltpolitischen Gruppen waren zu der Hauptversammlung auch einige kritische AktionärInnen gekommen, die sich Redezeiten gesichert hatten und kritische Punkte in der Vattenfall-Politik ansprechen wollten.

Sabine Reichert

Sie flattern weiter

Fledermausschutz im Naturpark Barnim

Artenschutz für Fledermäuse hat im Naturpark Barnim eine lange Tradition. Zahlreich sind die Aktivitäten von ehrenamtlichen Naturschützern in dieser Region. Sie kommen z.B. vom Verein zum Fledermausschutz Mausohr e.V., vom NABU und von der Fachhochschule in Eberswalde sowie aus dem Biologischen Arbeitskreis des Naturparks Barnim.

Bereits 2003 ergriffen die Naturparkverwaltung und der Förderverein des Naturparks Barnim die Initiative zu einem Projekt, das vornehmlich zur Sicherung von Winterquartieren für Fledermäuse eintritt. Grundlage dieser Idee waren umfangreiche fachwissenschaftliche Erhebungen zur Situation der Fledermausarten im Gebiet des Barnim. Sie gründet immerhin auf dem Wissen von Erhebungen, die bis ins Jahr 1965 zurückreichen. Das Artenhilfsprogramm Fledermäuse im Naturpark Barnim von 2000/2001 bot ebenfalls eine inhaltliche Basis. So entstand das Projekt „Fledermausschutz in ländlichen Räumen am Beispiel des Naturparks Barnim und des polnischen Drawienski - Nationalparks“.

Quartiersuche und Sensibilisierung

Fledermäuse sind sowohl in Brandenburg als auch europaweit eine stark bedrohte Tiergruppe, die seit Jahrzehnten im Rückgang begriffen ist. Dies spiegelt sich unter anderem in der Liste der gefährdeten Tiere in Brandenburg und in der Roten Liste der Säugetiere Deutschlands wider. Dabei sind die Gefährdungssituationen sehr komplex.

Im Gebiet des Naturparks Barnim besteht das größte Gefährdungspotential für den Fledermausbestand im Verlust bzw. im Mangel von geeigneten Quartieren. Für den Quartierverlust sind zum Beispiel der Abriss alter Steinmauern und Eiskeller oder das Verschließen von Ritzen, Löchern und Spalten in Gebäuden sowie die Fällung alter Bäume mit Astlöchern und Höhlen verantwortlich. Auch der Einsatz von giftigen Holzschutzmitteln verhindert die Einnistung der Fledermäuse.

Nach einer Erfassung der besetzten und potentiellen Fledermauswinterquartiere in alten militärischen Anlagen sowie in Kirchen im Raum des Naturparks Barnim setzten unsere Aktivitäten genau hier an.

Als erstes wurden Sicherungs-, Umbau- und Verbesserungsmaßnahmen an Fledermausquartieren und danach Bestandsaufnahmen zu Fledermausvorkommen und -quartieren auf dem Gebiet des Barnimer Naturparks und des Drawienski - Nationalparks durchgeführt. Schließlich strebten wir durch gezielte Arbeit eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit an.

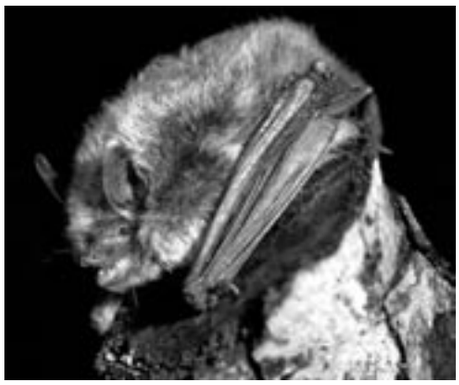


Foto: Grimmberger

Große Bartfledermaus

Neuer Sinn für alte Mauern

Seit August 2005 befindet sich das Projekt in der praktischen Umsetzung. Mitte Januar lud der Förderverein ein, erstmalig Bilanz zu ziehen. Präsentiert wurde u.a. das Beispiel eines still gelegten Wasserhochbehälters bei Eberswalde. Mit dem Umbau zum Winterquartier für Fledermäuse haben diese Anlagen nun einen völlig neuen Sinn bekommen. Geschützte Arten wie Mausohr, Fransenfledermaus oder Braunes Langohr finden hier die Bedingungen, auf die sie zum Überwintern angewiesen sind: Gleichmäßige Temperaturen über dem Gefrierpunkt und eine hohe Luftfeuchte. Mit Hilfe der Stadt Eberswalde konnte auch dieses Fledermaus-Objekt durch die Mitarbeiter der Naturwacht optimiert werden. Türen wurden gegen unbefugten Zutritt gesichert und mit Einflugöffnungen für die Tiere versehen. Innen wurden unter schwierigen Bedingungen Hohlblocksteine an den Wänden befestigt. An den rauen Steinen können sich Tiere zum Winterschlaf anhängen oder sich in Spalten und Löcher zurückziehen. Auch Maßnahmen zur Stabilisierung der hohen Luftfeuchte wurden ergriffen.

Da im Gebiet des Naturparks Barnim natürliche Höhlen fehlen, sind viele Fledermausarten auf menschliche Bauwerke angewiesen. Sanierung und Abriss haben jedoch auch viele dieser Quartiere heute bereits zerstört und weitere Verluste sind zu erwarten. Die 15 im Naturpark Barnim vorkommenden Fledermausarten stehen sämtlich auf der Roten Liste der gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Tiere.

In jüngerer Zeit sind aber auch viele unterirdische Räume aus ihrer militärischen Nutzung entlassen worden, die fast optimal für Fledermäuse sind. Seit Projektbeginn wurden bereits 19 Winterquartiere neu erschlossen und drei bestehende Winterquartiere verbessert.

Bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit der Naturwacht. Zusätzlich zu deren eigenen Arbeiten wurden auch Firmen aus dem Gebiet des Naturparks beauftragt, die sich ebenfalls kreativ den ungewöhnlichen Aufgaben stellten.

Mit Volldampf ins neue Jahr

Mindestens sieben weitere Winterquartiere sollen im Jahr 2006 entstehen. Unter anderem in so prominenten Bunkeranlagen wie dem Stabsbunker in der Wandlitzer Waldsiedlung. Da sich das Projekt dem gesamten Lebenszyklus der Fledermäuse widmet, werden auch zusätzliche Sommerquartiere in Barnimer Forsten entstehen. Im Rahmen verstärkter Öffentlichkeitsarbeit werden Hinweise für Hausbesitzer und Landnutzer verbreitet. Eine Internetpräsenz ist in Vorbereitung. Mit deutschen und polnischen Fachleuten werden Workshops im Barnim und dem Drawienski - Nationalpark durchgeführt. Im Sommer wird ein deutsch-polnisches Jugendcamp stattfinden.

Zu danken ist allen Grundstückseigentümern, die die Arbeiten auf ihren Grundstücken dulden und unterstützen. Das Projekt wird aus Mitteln der Europäischen Union und des Naturschutzfonds Brandenburg gefördert.

Jens Redlich, Henry Wengler

Foto: RABE RALF Archiv

Auf in die Nacht

Die Autoren gehören der Projektleitung und dem Förderverein Naturpark Barnim e.V. an.

Naturpark Barnim
Wandlitzer Chaussee 55
16348 Bernau
www.barnimnatur.de

Sonnige Nachbarschaft

Solarverein Berlin plant neues Projekt

Seit 2003 setzt sich der Solarverein Berlin für die Errichtung von Bürger-Solaranlagen in Berlin und Brandenburg ein. Dabei geht es um Beteiligungsmöglichkeiten an Solaranlagen auch für jene Interessenten, denen keine geeignete Dachfläche oder kein ausreichendes Kapital für eine komplette Anlage zur Verfügung steht.

Der Verein plant jetzt die Organisation so genannter Nachbar-Solaranlagen. Durch Vermittlung des Solarvereins sollen kleinere Anlagen mit zwei oder mehr Anteilseignern errichtet werden. Das Projekt wird von der Projektagentur Zukunftsfähiges Berlin am Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) gefördert.

Es gibt gute Gründe für Nachbar-Solaranlagen. Zum einen eignen sich viele Dächer von Ein- oder Mehrfamilienhäusern für die solare Nutzung, und viele Interessenten sind auch bereit, in Solarenergie zu investieren. Außerdem können nicht alle Interessenten das gesamte Kapital für eine Anlage aufbringen und es steht auch nicht immer eine eigene geeignete Dachfläche zur Verfügung. Gemeinschaftsanlagen können durchaus größer ausfallen und damit wirtschaftlicher arbeiten. Viele Interessenten wissen bisher wenig von möglichen Kooperationspartnern.

Nachdem Interessenten, die eine Solaranlage mit anderen zusammen errichten wollen, ermittelt wurden, werden diese mit möglichen, meist in jeweiliger Nachbarschaft ansässigen Kooperationspartnern zusammengeführt. Dann werden Angebote für gemeinsam zu errichtende Nachbar-Solaranlagen eingeholt und Kooperationsverträge zwischen den Anteilseignern geschlossen. Wir begleiten die Auftragserteilung und Anlageninstallation.

Interessenten werden geworben durch Medien, Internet und Hauswurfsendungen.

Durch Information in Medien und Umweltgremien über den Verlauf des Projekts stellen wir die Anlagen, ihre Eigentümer und mögliche Installationsfirmen vor und verweisen neben den Ergebnissen auch auf mögliche Weiterführungen.

Jürgen Hübner-Kosney

Der Autor ist Leiter des -Solaranlagen-Projekts. Interessenten (Mieter und Haus- bzw. Dachbesitzer) können sich ab sofort und unverbindlich zur Teilnahme anmelden.

huebner-kosney@solarverein-berlin.de
www.solarverein-berlin.de
Tel. 82097236

Alarm im Zirkuszelt

Wie die EU-Dienstleistungsrichtlinie fast die Tierschutzarbeit in Österreich vernichtet

Der "Verein gegen Tierfabriken" (VGT) ist ein parteiunabhängiger Verein mit dem Ziel der Verhinderung beziehungsweise Verringerung von Tiermissbrauch und Tierausbeutung. Als Ziel definieren wir die vollständige Beseitigung solcher Zustände. Ein Schwerpunkt ist die politische Arbeit, um mit Hilfe neuer Gesetze die Lebensbedingungen so genannter Nutztiere zu verbessern und die Rahmenbedingungen für eine effektive Tierrechtsarbeit zu schaffen. Der VGT untersucht, recherchiert und deckt Missstände im Bereich der Tierhaltung auf. Dadurch hat er es geschafft, dass Tierschutz und Tierrechte in Österreich zum gesellschaftlichen und politischen Thema wurden, das nicht mehr ignoriert werden kann.

Der größte Erfolg des VGT war die Bundestierschutzgesetzkampagne im Jahr 2004. Hierbei ist es uns in einer noch nie da gewesenen Weise gelungen, die Regierung in Wien unter medialen und politischen Druck zu setzen und so ein historisches Bundestierschutzgesetz zu erreichen: Alle Forderungen des Tierschutzvolksbegehrens 1996 und ein Legebatterieverbot wurden umgesetzt.

Im Jahr 2005 konnte der VGT seine erfolgreiche Arbeit fortsetzen, insbesondere in der Verteidigung des so schwer erworbenen Bundestierschutzgesetzes. Beim Singvogelfang konnte sich der VGT durchsetzen und eine Verminderung des Gesetzes verhindern. Ende letzten Jahres wurden die österreichischen Erlasse im Bereich des Wildtierverbotes im Zirkus dann unerwartet auf EU-Ebene attackiert.

Fotos: Andreas Schmidt

EU Attacke - Tierschutzgesetz in Gefahr

Seit 1996 hat der VGT in Österreich sowohl die Öffentlichkeit als auch den Gesetzgeber überzeugt, Wildtierhaltung im Zirkus grundsätzlich zu verbieten. Am 1.1.2005 trat dieses Verbot nach 2-jähriger Übergangsfrist in Kraft. Weil einigen deutschen Zirkusunternehmen mit Tigern und Elefanten daraufhin aufgrund ihrer Wildtiere die Einreise nach Österreich verwehrt wurde, beschwerten sie sich bei der zuständigen EU-Kommission. In einem Mahnschreiben des EU-Kommissars für den Binnenmarkt, Charlie McCreevy, an Österreich vom 12. Oktober 2005 wurde moniert, dass das österreichische Wildtierverbot im Zirkus die EU-Dienstleistungsfreiheit unzulässig einschränke. Die EU-Kommission fordert seitdem, dass Österreich sein Wildtierhaltungsverbot im Zirkus so abändert, dass es nur für den österreichischen, nicht aber für den ausländischen Zirkus gilt. Die Dienstleistungsfreiheit besagt, dass Dienstleister, die in einem EU-Land ihre Leistungen anbieten dürfen, in jedem anderen Land der EU ohne Behinderung dieselbe Dienstleistung anbieten dürfen. Nach Ansicht der Kommission dürfen Zirkusunternehmen aus EU-Ländern, die die Wildtierhaltung zu Show-Zwecken erlauben, in allen anderen EU-Ländern ihre Wildtiernummern vorführen-trotz bestehender Verbote.

Es ist erschütternd, dass die durch keine Wahlen legitimierte EU-Kommission unser Bundestierschutzgesetz verändern will, das in unserem Parlament durch die gewählten VolksvertreterInnen einstimmig beschlossen worden ist. Abgesehen davon hat die Europäische Union offenbar falsche Prioritäten: Der Tierschutz darf doch nicht der Dienstleistungsfreiheit geopfert werden! Was könnte spanische Stierkämpfer daran hindern, mit diesem Argument in Österreich Stierkämpfe zu veranstalten? Die EU-Kommission hat uns bereits vor fünf Jahren unser vorbildliches Tiertransportgesetz genommen. Damals haben wir das ohne großen Widerstand akzeptiert. Doch wenn jetzt unser mühsam erkämpftes Bundestierschutzgesetz zerstört werden soll, lassen wir uns das nicht gefallen. Der VGT mobilisierte daher europaweit gegen diesen Vorstoß der EU und empfing überall Bestürzung und Sympathie für sein Anliegen. Der Tierschutz ist heute ein derart wichtiges öffentliches Anliegen geworden, dass auch die EU dies nicht mehr länger ignorieren kann!

20.000 Unterschriften gegen Tiermissbrauch

Der VGT präsentierte am 20. Dezember eine eigene Webseite (www.vgt.at/circus.php) in 30 verschiedenen Sprachen, die automatische Protest-E-mails an die zuständigen Stellen ermöglicht und bis ins Detail über die Situation informiert. Anfang Februar 2006 hatten bereits knapp 20.000 Menschen aus ganz Europa über die Seite Protestemails abgeschickt. Durch die VGT-Kampagne und die intensive internationale Lobby-Arbeit, sowohl im EU-Parlament als auch bei anderen europäischen Tierschutzorganisationen, gab es eine Protestwelle sondergleichen. Selbst im EU-Parlament wird jetzt das österreichische Tierschutzgesetz verteidigt: Der SPÖ-Europaabgeordnete Jörg Leichtfried betonte am 13. Dezember in einer Rede vor dem anwesenden EU-Kommissar McCreevy, dass der Schutz und das Wohlergehen der Tiere im Vordergrund stehen müssen. Insgesamt wurden zusätzlich vier kritische Anfragen von EU-Abgeordneten aus Österreich, den Niederlanden, Großbritannien und der Sozialdemokratischen Partei Europas an die EU-Kommission und eine weitere von einem deutschen EU-Abgeordneten an den EU-Rat gestellt. Zahllose Proteste von Tierschutzvereinen aus allen Ländern haben die EU-Kommission überschwemmt.

Im Januar 2006 antwortete das österreichische Gesundheitsministerium der EU-Kommission. Nach Angaben aus dem Ministerium wurde dabei das Tierschutzgesetz verteidigt und argumentiert, dass es eine zulässige Einschränkung der Dienstleistungsfreiheit sei. Am 25. Januar brachten die Grünen einen Entschließungsantrag im österreichischen Parlament ein, um die Regierung zu verpflichten, sich für das Wildtierhaltungsverbot einzusetzen. Weiter solle sie die diesjährige EU-Ratspräsidentschaft zum Anlass nehmen für den Versuch, ein derartiges Wildtierhaltungsverbot EU-weit durchzusetzen. Das deutsche Parlament stimmte am 7. Februar mehrheitlich einem ähnlichen Antrag der deutschen Grünen zu. Am 16. Februar wurde die neue EU-Dienstleistungsrichtlinie im EU-Parlament beschlossen. Nach den langen Protesten gelang es schließlich durchzusetzen, dass sich DienstleisterInnen statt an den Gesetzen ihres Heimatlandes an den Gesetzen des Gastlandes orientieren müssen, in dem sie die Dienstleistung anbieten wollen. Wenn der EU-Ministerrat diesem Beschluss zustimmt, würde unser Wildtierverbot für den Zirkus erhalten bleiben.

Maria Griebl

Verein gegen Tierfabriken
Telefon: 0043/1/9291498
Email: vgt@vgt.at
Online-Protest auf www.vgt.at -
Spendenkonto:
PSK 92 029 958, BLZ 60000

Anzeige

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Je intensiver sein Duft die Luft erfüllt, desto untrüglicher naht Regen. Deshalb ist er bekannt als Wetterpflanze. Nonnen und Mönche liebten sein Aroma im Wein. Die Fähigkeit, Hexen zu vertreiben, das Liebesleben zu steigern und Kühen den Appetit zurückzugeben, machte ihn zum wahren Zauberkraut. Erst beim Dahinwelken entfaltet er sein volles betörendes Aroma, der

Waldmeister
(Galium odoratum)

auch Teekraut, Gliederkraut, Maiblume, Wohlriechendes Labkraut oder Halskräutlein genannt.

Botanische Merkmale: Aus der rotbraunen, dünn kriechenden, ausdauernden Wurzel wachsen 10-30 cm hohe, aufrecht dreikantige Stängel. Die jeweils 6-9 dunkelgrünen Blätter stehen in Etagen quirlig um den Stiel. Sie sind länglich, 2-4 cm lang und am Rand ein wenig rau. Zwischen April und Juni erscheinen in endständigen Trugdolden kleine weiße, sternförmige Blüten. Die Früchte, jeweils 2 kugelige Samen, sind mit hakigen Borsten bedeckt. In angewelktem Zustand duftet die Pflanze stark.

Vorkommen: Europa bis 1 800 m Höhe in schattigen Laub- und Mischwäldern, liebt vor allem Buchen auf lehmigen, leicht feuchten, nährstoffreichen Böden, oft massenhaft.

Ernte und Erntezeit: gesamte Pflanze, auch mit Blüten, aber ohne Wurzel, von April bis Juni.

Hauptinhaltsstoffe: Cumarin, Vitamin C, Farbstoffe, ätherische Öle, Bitterstoffe, Gerbstoffe.

Geschmack: typisch mit vanilleähnlichem Aroma, angenehm aromatisch, leicht bitter.

Verwendung in der Küche: Waldmeister ist ein typisches Misch- und Gewürzkraut, welches seine Düfte erst beim Welken entfaltet. Die klassische Anwendung ist die Maibowle. 3 Pflanzen pro Liter Wein werden angetrocknet in Weißwein getaucht, so dass die Stiele nicht nass werden, und nach einiger Zeit entfernt, fertig ist die Bowle. Waldmeister eignet sich in kleinen Mengen als Würze für Obstsalate, Suppen, Süßspeisen, Pudding, Eis, Desserts und Kuchen sowie für Likör, Wein, phantasievolle Cocktails und in der Volksheilkunde als Tee. Wasser und Milch binden das feine, vanilleähnliche Aroma, wenn die Pflanze einige Zeit darin gebadet wird.

Gesundheitlicher Wert: In der Volksmedizin wird Waldmeister als antiseptisches, blutreinigendes, schweißtreibendes, die Leber, Gallenblase und den Darm unterstützendes, auch krampflösendes Kraut eingesetzt. Rheuma, Krampfadern, Venenentzündungen werden positiv beeinflusst. Er wirkt vor allem beruhigend, wird als Schlafmittel angepriesen, abends unmittelbar vor dem Zubettgehen ohne Beimischung. Als Mittel gegen Kopfschmerzen wird er ebenfalls empfohlen. Getrockneter Waldmeister duftet lange und eignet sich als Motten- und Insektenschutzmittel im Haushalt und als beruhigender Bestandteil von Kräuterkissen.

Achtung: Auch wenn behauptet wird, dass Waldmeister, etwas stärker dosiert, anregend auf das Liebesleben wirken soll, ist der Genuss wegen des Cumaringehaltes der Pflanze nicht ganz unbedenklich. Im Übermaß genossen, kann Waldmeister Kopfschmerzen, Benommenheit oder Übelkeit hervorrufen. Der Cumaringehalt ist vor der Blüte niedriger. Besteht die Gefahr, dass der Waldmeister Schimmel bildet, darf er nicht mehr verwendet werden, denn dann kann sich das Antivitamin K Dicumarinol bilden, welches schwere Blutungen hervorruft.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA (Do 12-19 Uhr, Kollwitzplatz, Prenzlauer Berg) Tel.: 44 33 91 - 48

Kraftquell Frühling

Frischer Genuss

Nach dem langen Winter dürsten wir geradezu nach Sonne und den Wohlgerüchen der Natur. Wir bewegen uns wieder länger im Freien, wandern, fahren Rad, genießen das neu auskeimende Leben. Schnell sind da ein paar Blättchen, Blüten, junge Pflänzchen gesammelt und zubereitet. Praktisch alle Speisen lassen sich mit diesen Wildkräutern verfeinern. Da sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Und im Frühjahr, wenn die Pflanzen sind noch nicht so bitter wie im Sommer und Herbst, gewöhnen sich unsere Geschmacksnerven rascher an den neuen Geschmack. Die Speisen sehen farbenfroher aus. Probieren Sie, experimentieren Sie, es bereitet Spaß und bietet uns kulinarische Genüsse in Hülle und Fülle.

Hier einige Anregungen:

Wildkräuter-Brotaufstrich

1 Avocado
ca. 1 Tl Zitronensaft
etwas Wasser
½ Handvoll Löwenzahn-, Spitzwegerich und Beinwellblätter, geschnitten
¼ Salatgurke
Kräutermeersalz
Pfeffer
1 Tl Kümmel

Avocado mit Zitronensaft und Wasser pürieren. Die Gurke reiben, die Kräuter fein schneiden und beides mit der Avocadocreme mischen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und mit dem Kümmel bestreuen.

Bärlauch-Pesto

50 g Bärlauch
5 g Meersalz
100 ml Olivenöl, kalt gepresst

Den Bärlauch waschen, trocken tupfen, in feine Streifen schneiden und sofort mit Salz und Öl im Mixer fein pürieren.

Haltbarkeit in gut verschlossenen, kühl und dunkel aufbewahrten Gläsern: 6-9 Monate.

Waldmeister-Mai-Bowle

10 Waldmeistertriebe
1 l Weißwein, trocken
3 Tl Blütenhonig
Zitronenschale einer Zitrone
1-2 Apfelsinen
1 Flasche Sekt

Den Waldmeister mindestens 12 Stunden welken lassen. Den Honig in dem gut gekühlten Weißwein auflösen und die Waldmeistertriebe in den Wein hängen, dass die Enden der Stängel trocken bleiben. Etwa nach einer Stunde den Waldmeister herausnehmen, einige Blätter abtrennen und zur Dekoration im Wein lassen. Die Orangen mit Schale in dünne Scheiben schneiden, die Schale von einer Zitrone abschneiden. Alles in den Wein geben, mit dem Sekt auffüllen, abschmecken und gut gekühlt servieren.

Die Bowle kann mit Erdbeeren bzw. mit Blättern der Walderdbeere oder von der Schwarzen Johannisbeere bzw. mit Blüten vom wohlriechenden Veilchen verfeinert werden.

Guten Appetit!

Elisabeth Westphal

Holundersekt (GS)

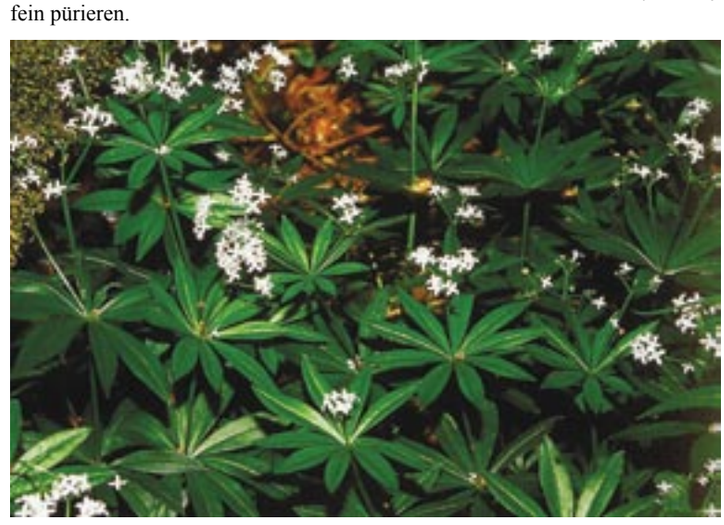
8 Holunderdolden
1 Schale einer Zitrone
500 g Zucker
5 L abgekochtes Wasser

Holunderblütendolden, Schale einer Zitrone, Zucker und Wasser in ein verschließbares Gefäß geben und an einem warmen Ort 10 Tage stehen lassen.

Dann abseihen und in Flaschen füllen.

Prost!

Gaby Schoof



Entschlossen gegen Gentechnik

Freiwillige Feldbefreiungen auch 2006

Gewaltfreier Widerstand hat in Indien eine lange Tradition. 1998 kündigte die Bauernbewegung KRRS, die über 10 Millionen indische Bauern vereint, ihren entschlossenen Widerstand gegen eine Versuchsreihe des US-Konzerns Monsanto mit Gentechnik-Baumwolle an. Bei Tage und vor laufenden Kameras betraten Hunderte Bauern immer wieder neue bekannt gewordene Baumwollfelder und rissen die Gentechpflanzen aus. Sie verbrannten die „Ernte“ noch auf dem Acker. Monsanto musste die Versuchsreihe abbrechen.

Fotos: Initiative Gendreck-weg

Sommer 2005 bei Strausberg

In Europa sind Feldbefreiungsaktionen noch relativ neu. In Frankreich gibt es über 5000 „Freiwillige Mäher“, in Großbritannien sind es rund 3000 Aktive, auch in Polen und Spanien finden solche Aktionen statt. Im Juli 2005 nahmen in der Nähe von Strausberg in Brandenburg 300 Menschen an einer Feldbefreiung teil. Auch 2006 lädt die Initiative „Gendreck-weg - Freiwillige Feldbefreiung“ zu zwei öffentlichen Aktionswochenenden ein.

Der Konflikt um die Gentechnik ist zugespitzt. Politisch wittern die Agrokonzerne Morgenluft: Die Kanzlerin persönlich hat darüber gewacht, dass die Agro-Gentechnik im Koalitionsvertrag nicht zu stiefmütterlich behandelt wurde. Landwirtschaftsminister Seehofer plant die weitere Verwässerung des Gentechnikgesetzes.

Auf der anderen Seite häufen sich Beweise für die Gesundheitsgefährdung durch Gentechnik auf den Feldern. Agrogentechnik bedroht die biologische Vielfalt und treibt Bauern in die Abhängigkeit von den Konzernen. Bauern, in deren Nachbarschaft Gentech-Pflanzen wachsen, können nicht verhindern, dass Pollen über ihre Felder wehen oder von Bienen dorthin getragen werden. Imker können keinen gentechnikfreien Honig mehr anbieten, sobald ein Gentechfeld im Flugradius ihrer Bienen zu blühen begonnen hat. Das geht schnell an die Existenz. Obwohl die Industrie Millionen für Werbung investiert hat, sprechen sich in Umfragen 80% der Menschen gegen Gentechnik in der Nahrung aus - und immer mehr werden aktiv.

Es bleibt nicht viel Zeit: In den nächsten Jahren wird sich in Deutschland und Europa zeigen, ob die Agrogentechnik sich breit macht oder gestoppt werden kann. Die Folgen für Landwirtschaft und Ernährung sind gravierend - und das weltweit. Obwohl die meisten Kleinbauern in den Ländern des Südens dagegen sind, würden etliche Großbauern und Regierungen die Agrogentechnik wohl ausprobieren, wenn wir in Europa erst einmal Gentech-Importe zugelassen haben.

Percy Schmeiser, kanadischer Bauer und Prozessgegner von Monsano

Die Initiative „Gendreck-weg - Freiwillige Feldbefreiung“ ging von Bauern und Bäuerinnen sowie Imkern in Süddeutschland aus. Inzwischen haben sich viele Menschen aus allen Bundesländern angeschlossen. Sie kündigen an, am Pfingstmontag zur Notwehrmaßnahme der Feldbefreiung zu greifen. Am Pfingstwochenende (2.-5. Juni) wird ein buntes Zeltlager gegen Gentechnik in der Nähe eines süddeutschen Gentech-Feldes stattfinden. Ein weiteres Camp samt Aktion im Nordosten der Bundesrepublik ist für das letzte Juli-Wochenende geplant. Menschen, die selbst an der Feldbefreiung teilnehmen möchten oder mit den Aktiven solidarisch sind, geben bereits jetzt öffentliche Erklärungen dazu ab und erhöhen so den Druck auf die Politik. Die Aktionen finden statt, wenn mindestens 250 Absichtserklärungen zusammen gekommen sind.

Jutta Sundermann

www.gendreck-weg.de
Tel. 0176 / 52096213
Spenden: Konto Nr. 200398 3401, STOP GMO, GLS-Bank, BLZ 430609 67

Gentech-News

Indien: Immer mehr Probleme mit Gentech-Baumwolle

Der Staat Andra Pradesh droht Monsanto mit einem gerichtlichen Verfahren, falls die Firma den Bauern keine Entschädigung zahlt. Der Regierung liegen 20 Berichte vor, die bestätigen, dass Bauern von der Firma hintergangen wurden. Auch ihr aggressives Marketing, zu hohe Preise, falsche Produktionszahlen und geheime Freisetzungen wurden angeprangert.

In der Region Vidarbha begehen immer mehr verzweifelte Bauern wegen Überschuldung Selbstmord; die allermeisten davon sind Gentech-Bauern. (WebIndia 02, 06)

USA: Lückenhafte Übersicht über Freisetzungsexperimente

Ein Bericht des US-Landwirtschaftsdepartements hält fest: “Dem Amt fehlen zentrale Informationen über Freisetzungsexperimente mit genveränderten Pflanzen, die es bewilligen und überprüfen muss. So fehlen Daten, wo und wie die Pflanzen wachsen und was am Ende des Versuchs mit ihnen passiert.“ Diese Schwächen und fehlenden Kontrollen stellten ein Risiko dar. (Des Moines Register, 30.12.05)

USA und Kanada: „Gentechfrei-Projekt“ gestartet

Eine Gruppe von Lebensmittelherstellern, Kooperativen und Naturkostläden gründete das „Gentechfrei-Projekt“; sie wird ihrer Kundschaft in USA und Kanada streng kontrollierte gentechfreie Lebensmittel anbieten. (Non-GMO, 4.1.06)

Großbritannien: Dünger beeinflusst Gene

Bei Weizenpflanzen, die nur Biodünger erhalten, sind bestimmte Gene aktiver als bei solchen, die konventionell gedüngt werden. Der Dünger hat also direkten Einfluss auf die Gene und damit auf die ganze Pflanze. Diese „epigenetischen“ Effekte könnten helfen, ‚bio’ von ‚konventionell’ zu unterscheiden. (Biol. Sciences, 30.9.05)

Rumänien: Verbot für genmanipuliertes Soja

In Rumänien wird jetzt viel Gentech-Soja angebaut. Das soll sich ändern. Die Regierung beschloss, den Anbau von Gentech-Soja ab 2007 zu verbieten. Auf dem Spiel steht der EU-Markt. (Landwirtschaftsministerium Rumänien, 4.1.05)

Griechenland, Ungarn: Weiterhin Verbote

Griechenland denkt nicht daran, seine Politik nach dem WTO-Entscheid zu ändern: Das Land verbietet weiterhin 15 genmanipulierte Maissorten. Auch Ungarn hält an Verboten fest, weil ungarische ForscherInnen neue Risiken dokumentiert haben. Neben diesen beiden verbieten 5 weitere EU-Staaten bestimmte genmanipulierte Maissorten. (GP, 30.1.06)

Großbritannien: Monsanto stoppt Schiff

Monsanto stoppt in Liverpool eine Schiffsladung mit Gentech-Soja aus Argentinien. Grund: Diese ist patentiert. Doch in Argentinien gelang es Monsanto bisher nicht, dafür Patentgebühren einzuziehen. Das will die Firma auf europäischem Boden nachholen, weil hier strengere Patentgesetze gelten. Sie blockiert den Export. (GP Umweltjournal, 9.2.06)

Europa: Monsantos Pläne

In einem Bericht an Investoren berichtet die Firma von ihren Plänen, Europa zum neuen Markt zu machen. Bis 2010 soll in Europa auf 90 Millionen Hektar Gentech-Mais wachsen – das entspricht 100 % der europäischen Maisproduktion. (FoE, 10.1.06)

Global: Größere Ernten bei nachhaltiger Landwirtschaft

Eine Analyse von 286 Projekten in 57 Ländern zeigt, dass mit angepasster, nachhaltiger Landwirtschaft massive Einsparungen und Produktionserhöhungen erreicht werden können, vor allem in Ländern des Südens. Bei fast 80% aller Projekte sank der Pestizideinsatz um 70%, während die Erträge um 40% stiegen. Zu den Methoden gehören: Geschickte Fruchtwechsel, Einsatz von Nützlingen, wenig oder keine Pflügung. (Scienceticker, 25.1.06)

Florianne Koechlin

Blauen-Institut
www.blauen-institut.ch

Tief im Nordwesten

Der westlichste und sicherste Nationalpark – die Eifel

Von allen deutschen Nationalparks liegt der Nationalpark Eifel am westlichsten. Mit einer Fläche von 107 Quadratkilometern befindet er sich in Nordrhein-Westfalen, nicht weit entfernt von Luxemburg und Belgien und südlich der Städte Köln und Bonn

Die Mosel begleitet den etwa 300 km² großen Mittelgebirgszug von Südwest nach Nordost in gebührendem Abstand. Die Eifel selbst bildet die nördliche Grenze eines in Belgien beginnenden Mittelgebirgszuges, der sich mit kleinen Unterbrechungen bis zum Harz hinzieht: Die Ardennen.

Der Nationalpark Eifel, gegründet im Jahr 2004 als 14. Nationalpark der Bundesrepublik, ist mit einer Fläche von 105 km² etwa gleich groß wie der elf Jahre zuvor gegründete Nationalpark Unteres Odertal. Während letzterer jedoch im Tiefland liegt, ist die Eifel ein Mittelgebirge, dessen Berge durchschnittlich eine Höhe von 600 Metern erreichen. Der höchste ist mit 760 m die „Hohe Acht“.

Nicht nur die Höhe über dem Meeresspiegel ist ein entscheidender Faktor für das ungemütliche, rauere Klima als im östlichen Brandenburg, sondern auch der nicht allzu weit entfernte Atlantik: Die von dort kommende Luft ist sehr feucht und kühl. In den Frühlings- und Sommermonaten hält starke Bewölkung beziehungsweise häufiger Nebel die Temperaturen oft niedrig. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei nur 7° Celsius. Das kalte Wetter und relativ schlechte Bodenverhältnisse lassen in höheren Lagen eine rentable Landwirtschaft kaum zu. So ist die landwirtschaftliche Grenze im Allgemeinen in einer Höhe von 500 Metern erreicht.

Ruhrsee in der Ruhreifel

Foto: Nationale Naturparke

Sicherlich ist auch das ein Grund, weshalb in diesem Bereich ein großer Teil des Nationalparks liegt. In dieser Abgeschiedenheit kann sich die Natur gut nach eigenem Plan entwickeln.

Anders als im Unteren Odertal, wo an einem großen Fluss viele Wasservögel heimisch sind, gibt es kaum auffällige Großtiere im Gebiet des Nationalparks Eifel. Insbesondere fehlt hier der Kranich, der in Brandenburg bei seinem herbstlichen Zwischenstopp in Richtung Süden viele Touristen anzieht.

Dafür ist die Eifel besonders in den Frühjahrsmonaten bunter: 30 Orchideenarten haben hier ihre Heimat. Für nördliche Breiten eine erstaunliche Anzahl, wenn man bedenkt, dass es in ganz Deutschland nur ungefähr 40 Orchideenarten gibt.

Auch die Verbindung zu den Nachbarländern unterscheidet sich ein wenig. Der Nationalpark an der Oder hat sowohl einen deutschen als auch einen polnischen Teil. Der Nationalpark Eifel ist kein grenzüberschreitender Nationalpark, hat aber direkten Kontakt zu den Naturparks von Luxemburg und Belgien. Er ist umgeben von dem deutsch-belgischen Naturpark Hohes Venn.

Noch eine Besonderheit hat der Park in der Eifel zu bieten: Er ist der sicherste. Fast die Hälfte seines Areals wird als Übungsgelände der Bundeswehr genutzt. Am Wochenende haben die Soldaten dort frei und das Gelände darf – als ein besonderer Service für die Touristen – eigenständig durchwandert werden. *Dieter Kochmann*

Anzeige

EINLADUNG

Lokale Agenda am Ende?

Zum aktuellen Stand der lokalen Agenda in Berlin

I. Von anderen lernen?

- **Josef Ahlke,** Lokale Agenda Erfurt
- **Silvia Hesse,** Agenda Büro Hannover
- **Ralf Elsässer,** Leipziger Agenda 21
- **Charlotte Kleinwächter,** Lokale Agenda 21 Trier e.V.

II. Berliner Agenda – Top oder Flop?

- **Stefan Richter,** Grüne Liga
- **Ellis Huber,** Berlin 21 (angefr.)
- **Angelika Zahrnt,** BUND und Mitglied im Nachhaltigkeitsrat (angefr.)

Moderation: **Felicitas Kubala,** umweltpolitische Sprecherin, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Im Anschluss: Austausch und Gespräche bei einem kleinen Imbiss.

Donnerstag, 20. April ’06
16.00 - 20.00 Uhr
Abgeordnetenhaus R. 311
S- und U-Bhf. Potsdamer Platz

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
im Abgeordnetenhaus von Berlin

Energiewende jetzt!

Biomasse wird in Tschechien bereits erfolgreich genutzt

Die älteste und einfachste Art der Energiegewinnung, die Nutzung von Biomasse, stand im Mittelpunkt eines am 9. und 10. Februar in Prag von der GRÜNEN LIGA durchgeführten Seminars. Im Rahmen des Projektes „Energiewende Jetzt!“ sollen kontinuierliche Arbeitsstrukturen im Bereich Erneuerbare Energien entwickelt und der Erfahrungsaustausch tschechischer Umweltorganisationen untereinander und mit deutschen Organisationen gefördert werden. Dazu gab es bisher drei internationale Seminare, Exkursionen und Praktikumsaufenthalte in Deutschland sowie eine Seminarreihe in Tschechien.

Am zweiten Tag des Seminars fand eine Exkursion zu Biomassestandorten in der Tschechischen Republik statt. Unter anderem wurden ein Biomasseheizwerk und eine Hanfbrikettfabrik besichtigt.

Fotos: Linda Klvaňá

Holz, Holzabfälle, Strohballen und Hanfbriketts sind Rohstoffe der Biomasseheizwerke in Tschechien

Das Heizwerk Žlutice

Die Karlsbader Stadt Žlutice hat 2700 Einwohner. Seit fünf Jahren wird dort bereits mit Biomasse geheizt. Bis 2001 wurde die Stadt aus Heizhäusern versorgt, die die Umwelt und insbesondere die Luftqualität stark beeinträchtigten. Es handelte sich um drei kohlebetriebene Blockkesselhäuser für die Versorgung der Plattenbauten und um zwei weitere große Kohlekesselhäuser, die Wärme für die Schulen lieferten.

Angesichts der Tatsache, dass die Kohlekesselhäuser mit der Zeit in einen unerfreulichen technischen Zustand gerieten, wurden die Stadtvertreter vor die Entscheidung gestellt, wie die Stadt zukünftig beheizt werden sollte.

Aus mehreren Varianten von der Gasifizierung bis zur Instandsetzung der bestehenden Kesselhäuser und verschiedenen Kombinationen der Energiequellen wurde eine damals sehr mutige Variante der Wärmeversorgung ausgewählt: Biomasseverbrennung. Das Projekt wurde dank finanzieller Unterstützung des Staatsfonds für Umwelt (SFZP) umgesetzt.

Ins Heizwerk kamen vier Kessel mit einer Gesamtwärmeleistung von 7,9 Megawatt (MW). Hier können Getreidepakete, Raps- und Ackersenfstroh oder Holzmasse in Form von Sägespänen, Holzhackschnitzeln und Hobelspänen verbrannt werden. Auch Waldholzreste aus der Holznutzung, Energetiepflanzen wie Futterampfer u.ä. als Pakete oder Schrot. Das Heizwerk verbraucht 4.500-5.000 Tonnen Brennstoff und verkauft etwa 35.000 Gigajoule (GJ). Das Stroh kauft das Heizwerk bei den Landwirten aus der Umgebung auf, Waldhackschnitzel bei dem lokalen Forstunternehmen.

Strohheizwerk

Gegenwärtig versorgt das Heizwerk mit Ausnahme zweier Siedlungen die gesamte Stadt. Mittlerweile sind 43 Einfamilienhäuser mit angeschlossen und weitere Wünsche danach bestehen. Durch den Bau des ökologischen Heizwerks wurde die Stadt Žlutice zu einem wichtigen Vorreiter bei der Nutzung von Wärme aus nachwachsenden Rohstoffen und demonstriert, wie eine ganze Gemeinde mit Wärme aus Biomasse versorgt werden kann.

Tschechien will Biomasse

Die feste Biomasse bildet 90% aller erneuerbaren Energiequellen, die in der Tschechischen Republik zur Herstellung von Wärmeenergie eingesetzt werden. Der größte Teil davon wird zur Beheizung von Einfamilienhäusern genutzt, wo es sich jedoch oft um gemeinsame Verbrennung mit Kohle handelt.

Die meisten Kessel zur Biomasseverbrennung sind im südböhmischen ländlichen Raum zu finden. Die Herstellung der Wärmeenergie in kommunalen Biomasseheizwerken steht erst am Anfang. Es sind zur Zeit knapp 40 Gemeindeheizwerke registriert. Die Biomasse ist mit 21 % an regenerativer Energie beteiligt. Seit 2004 steigt der Verbrauch an Biomasse. Versuchsweise werden Holzpellets und Pellets aus pflanzlichem Abfall verwendet. Biogas erzeugt 5 % des Stroms aus Erneuerbaren Energiequellen. Den größten Anteil an der Stromherstellung aus Biogas hat die Hauptstadt Prag.

Biokraftstoffe in Tschechien werden gegenwärtig fast ausschließlich aus Raps hergestellt. Zur Zeit wird diese Frucht auf einer Fläche von 265.000 ha angebaut.

Mitte 2005 wurde das „Gesetz zur Förderung der Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen“ verabschiedet. Ziel dieses Gesetzes ist die Schaffung von Bedingungen zur Erfüllung des Zieles, den Anteil des hergestellten Stroms am Bruttostromverbrauch aus erneuerbaren Energieträgern bis 2010 auf 8 % zu erhöhen.

Das Gesetz legt vor allem die garantierte Höhe der Förderung für den Strom aus erneuerbaren Energiequellen fest.

Mit verschiedenen Finanzierungsinstrumenten soll die Verwendung von Biomasse unterstützt werden. So wird zum Beispiel aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für ländliche Entwicklung die Verarbeitung und Nutzung von Biomasse gefördert. Ebenso findet eine Förderung von Beratungsdiensten und der fachlichen Aus- und Weiterbildung statt. Das Programm zielt auf Bildungsprojekte ab, die Kenntnisse zur Einführung neuer Produkte, Herstellungsmethoden und Technologien vermitteln. Der Fonds wird vom Landwirtschaftsministerium verwaltet. *Annette Baumann*

Weitere Informationen:
Abteilung Internationale Arbeit der GRÜNEN LIGA Berlin
Tel. 030-443391-70/-74

Du bist das Klima

Strukturveränderungen im Energieverbrauch gescheitert

Energiesparen ist wieder im Gespräch. Der Bundesumweltminister bemerkte kürzlich, wenn wir auf alle Stand-by-Schaltungen verzichten würden, könnten wir zwei Atomkraftwerke abschalten. Ja, wenn...

Die meisten von uns verzichten eben nicht, auch nicht auf die überflüssigsten Dinge. Nicht auf die Sprit saufenden Geländewagen, nicht auf die alljährliche Flugreise um die halbe Welt, nicht darauf, im Winter auf beheizten Caféterrassen zu sitzen. Sie verdrängen, was sie über den Klimawandel wissen, obwohl die Auswirkungen immer näher kommen. Gründe dafür sind auch falsche Signale aus der Politik.

Energiewende – vorgedacht und vergessen

Vor einem Vierteljahrhundert erschien das Buch „Energiewende“ aus dem Freiburger Öko-Institut, in dem die Autoren Szenarien für bessere Energienutzung und alternative Energieversorgung entwarfen. Damals, 1980, ging es hauptsächlich darum, die Abhängigkeiten von Öl und Atom zu beenden. Zum ersten Mal tauchte das Wort vom Energiesparen als ergiebigster Energiequelle auf. 1995 veröffentlichten Ernst Ulrich von Weizsäcker und zwei amerikanischen Mitautoren „Faktor vier“, das noch detaillierter beschrieb, wie allein durch mehr Energieeffizienz „doppelter Wohlstand bei halbiertem Naturverbrauch“ möglich wäre.

Das alles erschien ebenso schlüssig wie utopisch. Würde, was praktisch möglich war, sich politisch durchsetzen lassen? Während bei den erneuerbaren Energien sehr langsam einiges in Bewegung gekommen ist, blieb die „Energieeffizienz“ größtenteils in den Ansätzen stecken. Zwar hat die Industrie aus Kostengründen viel getan, um ihren Energieverbrauch zu reduzieren, aber wie zu erwarten war, sind die grundlegenden Strukturveränderungen im Lande am Widerstand der Energiewirtschaft gescheitert. Kleinere dezentrale Kraftwerke mit Kraft-Wärme-Koppelung passten ebenso wenig ins Konzept wie das Energiesparen allgemein. Auch Rot-Grün war hier ziemlich machtlos.

Plakate zu einer vom Bundesumweltministerium geförderten Kampagne zum Klimaschutz

Die Logik des Verdrängens

Energiesparen ist nicht nur Technik, sondern auch Psychologie. Ohne die Bereitschaft der Bürger, nach ihren Kräften etwas für das Klima zu tun, werden wir unsere Einsparziele nicht erreichen. So lange es nicht als peinlich gilt, mit Vierradantrieb zum Briefkasten zu fahren, und Energieverschwendung allgemein nicht geächtet wird, werden sich auch die Kommunen nicht von unsinnigen Projekten abbringen lassen. Was antwortet heute jemand, den man fragt, ob er nicht einen Teil seiner weihnachtlichen Lichterketten abmontieren will? „Dann seht euch doch mal in der Stadt um“. Auf die Frage, ob er nicht die Heizung um ein Grad drosseln könnte, wird er vielleicht an den Tropenpark in der Cargolifter-Halle erinnern, die gegen jede Wärmeschutzverordnung im Sommer und Winter auf Tropentemperatur aufgeheizt wird. Wären wir wirklich unglücklicher ohne Eishäuser und Kunstschneepisten? Blieben Lebensträume unerfüllt, wenn wir nicht mal schnell und superbillig nach London fliegen könnten?

Ab und zu lesen wir in der Zeitung, wie lange es dauern wird, bis der Golfstrom versiegt, oder was es bedeutet, wenn die Gletscher verschwinden. Aber niemand fordert uns auf, Konsequenzen zu ziehen. Wir sehen Wirbelstürme und Überschwemmungen im Fernsehen, aber akzeptieren wir einen Zusammenhang mit unserem Verhalten? Nein, im Zweifel haben wir dafür andere Sündenböcke.

Aufklärung ist nicht erwünscht und findet auch kaum statt. Wir sollen konsumieren und uns nicht zu viele Gedanken machen. Bis heute lassen sich Politiker bei Automessen gern in den größten Schlitten fotografieren. Die Medien folgen bereitwillig dieser Linie. So sind kritische Umweltsendungen im Fernsehen, wie seinerzeit „Globus“, längst eingestellt. Nirgends gibt es Appelle, die schlimmste Verschwendung einzustellen. Die Politik redet vom Energiesparen so unverbindlich wie von „Nachhaltigkeit“. Wie wäre es mal mit einer Kampagne: „DU BIST DAS KLIMA“? *Marianne Weno*

Die Autorin greift monatlich aktuelle Entwicklungen im Umwelt- und Naturschutz auf und kommentiert sie. www.stiftung-naturschutz.de

---

Umweltfestival 2006

Umweltschutz, Fußball-WM und Naturparks sind die diesjährigen Themen

Dinge, die gut sind, sind es wert wiederholt zu werden. Deshalb ist am 28. Mai wieder das UMWELTFESTIVAL der GRÜNEN LIGA, diesmal unter dem Motto „Volltreffer Natur!“. 1995 fand es zum ersten Mal statt und hat sich inzwischen zu einem Volksfest gemausert, das über 100 000 Gäste anlockt. Rund um das Brandenburger Tor versammeln sich dieses Jahr wieder Firmen, Verbände und Ökomarkthändler, um die Besucher zu informieren und zu beraten.

In attraktiver Atmosphäre gibt das umweltfreundliche Festival Hilfe und Aufklärung. Dieses Jahr geht es besonders um Umwelt- und Naturschutz und um die Naturparks, die gemeinsam mit dem Landesumweltamt Brandenburg präsentiert werden.

Deutschlands Naturparke feiern ihren 50. Geburtstag. 2006 ist deshalb auch das Jahr der Naturparke unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Horst Köhler. 86 dieser Parke gibt es insgesamt in Deutschland, davon allein 11 in Brandenburg. Das UMWELTFESTIVAL soll ihren Bekanntheitsgrad erhöhen und auf die hohe Besucherattraktivität hinweisen.

Passend zur Fußballweltmeisterschaft ist auch GREEN GOAL, das Umweltkonzept der FIFA und der UNEP (dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen), ein Thema. Großveranstaltungen verursachen meist eine große Belastung für die Umwelt, GREEN GOAL soll hier Abhilfe schaffen. Es soll zur Verminderung des CO_2-Ausstoßes und der Abfallmengen beitragen und die Schonung der Ressourcen unterstützen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich außerdem bei Unternehmen und Verbänden über Möglichkeiten des aktiven Klimaschutzes, Energieeffizienz und erneuerbare Energien informieren. Beratungen sind ebenfalls Teil der Open-Air-Messe.

Außerdem findet wieder Europas größter Ökomarkt statt: Hier können Besucherinnen und Besucher Produkte aus ökologischem Anbau, artgerechter Tierhaltung, ökologischer Herstellung und fairem Handel kennen lernen. Er zeigt, dass umweltbewusster Konsum möglich ist.

Aber das UMWELTFESTIVAL hat mehr als nur Informationen und Konsum zu bieten: Musik und Schauspiel haben ihren festen Platz auf dem Festival gefunden, auch für Kinder gibt es mit vielen Spielmöglichkeiten die passende Unterhaltung.

Dabei ist auch die Fahrradsternfahrt BERLIN FÄHRT RAD des ADFC, deren Teilnehmer oft ihren Weg direkt zum Festival finden. Das Umweltfestival ist eine Veranstaltung für die ganze Familie und auch für Umweltschutz-Neulinge ein passender Einstieg.

Josefine Lietzau

Das Merkeltaxi

Mit 600 Metern U-Bahn zur Fußball-WM

Es könnte so einfach sein: Für Freunde der öffentlichen Nahverkehrsmittel ist jede Investition in neue ÖPNV-Infrastruktur ein Segen. Deshalb ist auch der Bau der U-Bahn-Linie 55 zwischen dem neuen Berliner Hauptbahnhof und dem Brandenburger Tor als Teilstück der weitergeführten U5 begrüßenswert. Aber zu verworren sind die Vorgänge um die Prestigestrecke unter dem Regierungsviertel, als dass solch grundsätzliche Töne noch gelten können.

Betrieb nur während der WM

Die U55 war von vornherein die „Kanzler-U-Bahn“ – ein im Hauptstadtvertrag zwischen dem Land Berlin und der Bundesregierung festgezurrtes Projekt, um die Anbindung von Kanzleramt und Bundestagsgebäuden an das hauptstädtische Nahverkehrsnetz sicherzustellen. Nach einem ersten Baustopp im Jahr 2001 – als dem Land Berlin durch die Bankenaffäre das Geld knapp wurde – bauten BVG und Senat die Stummellinie seit 2003 als Einzellösung weiter. Anfang 2005 wurde ein Betriebsbeginn ab Eröffnung der Fußball-WM versprochen. Im Sommer letzten Jahres verkündete die BVG einschränkend, die Strecke nach der Sommerperiode vorerst wieder außer Betrieb zu setzen, da sie kaum verkehrliche Zwecke für die Hauptstadt erfülle. Wohl wahr!

Der Abschnitt zwischen ehemaligem Lehrter Bahnhof (jetzt Hauptbahnhof) und Pariser Platz gilt unter Verkehrsexperten nicht nur verkehrstechnisch und wirtschaftlich als uneffektiv. Auch verkürzt sich die zur WM nutzbare Neubaustrecke nach einem unvorhergesehenen Wassereinbruch in den Tunnelabschnitt zwischen Reichstagsgebäude und Brandenburger Tor nun auf 600 Meter zwischen Hauptbahnhof und Kanzleramt.

Warten in den Außenbezirken

Doch statt den Versuch abzubrechen und auf die fertige Neubaustrecke zu warten, werden dieser Tage die ersten Doppeltriebwagen der neuen U55 auf ihre Gleise hinab gelassen. Zum Fahrplanwechsel wird nun zwischen Hauptbahnhof und Kanzleramt ein kostenloser Shuttleservice verkehren. Die Gründe für diese „Kopf-durch-die-Wand“-Taktik bleiben das Geheimnis unseres finanziell angeschlagenen Landesbetriebes BVG. Nur soviel: Den rund 6.500 Fahrgästen pro Tag auf der Shuttlelinie sei der Kauf eines Kurzstreckentickets für 600 Meter U-Bahn-Strecke nicht zuzumuten. Die 600.000 Euro, die der Betrieb des Stummels im Jahr kostet, sind folglich reiner Zuschuss. Leidtragende dieser Aktion sind das Land Berlin – für die U55 steht der BVG ein erhöhter Zuschuss zu – und die Fahrgäste in den Außenbezirken. Dort hat die BVG mit Einführung des Fahrplankonzeptes BVG 2005+ massiv Bustaktzeiten ausgedünnt und dadurch das dortige ÖPNV-Angebot erheblich verschlechtert. Ob die Betroffenen verstehen werden, dass sie unter anderem wegen eines Merkel-Taxis in der Kälte stehen? Autofahrerinnen und Autofahrer werden sich bestätigt fühlen.

Kyoto-Ziele adé…!

André Stephan

Foto: Martin Eiser

S-Bahn-Station Unter den Linden. An dieser Stelle sollen bald auch die Gäste der U55 aussteigen

Der Autor (25) ist Mitglied der Grünen Jugend und des Deutschen Bahnkundenverbandes und war von 1999 bis 2005 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Potsdamer Verkehrsbetriebes ViP

Anzeigen

ALKAHEST
BAUBIOLOGIE IN BERLIN
Bauen, renovieren und wohnen mit natürlichem Material
Wandfarben, Lasuren, Holzschutz, Kleber mit Produkten von AGLAIA und AURO
Bodenbeläge aus Wolle, Kokos, Kork und Linoleum
Dämmstoffe (Schall und Wärme) aus Kork, Jute, Wolle und Hanf
werktags 10 - 13 h und 14 - 18 h
Mi + Sa nur 10 - 13 h
Fechnerstr. 19 · 10717 Berlin
Tel. + Fax. (0 30) 86 42 33 05

BIKE FOR PEACE

BIKE FOR PEACE suchen für ihre Norwegen-Deutschland-Fahrradtour, von der schon im letzten RABEN berichtetet wurde, noch Teilnehmer. Die Tour fängt am Nationalfeiertag Norwegens, dem 17. Mai, an und führt die Fahrer von Risør nach Berlin, wo sie am 28. Mai ankommen. Die Tour wird von einem Bus begleitet, in dem Gepäck transportiert wird und wo sich die Teilnehmer ausruhen können. Wer Interesse hat, kann sich informieren bei:

Tore Naerland
Mauritz Kartevolds veg 17
Leil 204, 4340 Bryne, Norwegen
Tel: 0047/51 48 77 77
www.bikeforpeace.no
tore.naerland@brynealle.no

Proteste gegen Tiergartentunnel

Zur Eröffnung des Autotunnels in Tiergarten am 19. März protestierten mehrere Umweltorganisationen und Bürgerinitiativen auf der Fußgängerexkursion durch die Tunnelröhren. Aktivisten der früheren Anti-Tunnel GmbH, von Bündnis 90/Die Grünen und der IG Metall kritisierten das Umwelt zerstörende Verschwendungsbauwerk, das in 11 Jahren Bauzeit fast 400 Millionen Euro verschlang und nun 750.000 Euro Unterhalt pro Jahr kosten soll! Kritisiert wurden unzureichende Ausgleichsmaßnahmen, da seit 1995 circa 3.000 Bäume für die Tunnel gefällt wurden. Auch die fehlenden Abgasfilter der zwei Tunnelschornsteine wurden angegriffen.

Zahlreiche Protestlosungen zierten den Tunnel: „Regierungen legalisieren ihre Umweltverbrechen“ und „Milliardengrab Tiergartentunnel“. Viele der über 20.000 Besucher teilten die Kritik.

Am 26. März sind weitere Protestaktionen zur offiziellen Autotunneleröffnung geplant. Wegen Redaktionsschluss für diese Ausgabe erscheint ein ausführlicher Artikel hierzu in der nächsten Ausgabe!

Rudolf Blais

Foto: Stephan von Dassel

DER RABE RALF

Statt Natur *Seite 16*
Hat Denkmalschutz Vorrang gegenüber Natur?

Direkte Demokratie *Seite 16*
BürgerInnen gründeten Bündnis

Betroffen *S. 17*
Bürgerbeteiligung in Betroffenenvertretungen

Die Berliner Umweltzeitung *Special* **April / Mai 06**

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

Jedes redliche Bemühn

Undemokratische Sanierung am Wasserturmplatz

Jedem redlichen Bemühn sei Beharrlichkeit verliehn", schrieb Goethe, obwohl er die seltsame Diskussion um die Neugestaltung des Wasserturmareals sicher nicht voraussehen konnte. Ganz altmodisch redlich bemüht hat sich in den vergangenen Monaten eine Gruppe von Anwohnerinnen und Anwohnern, in einen konstruktiven Dialog mit Vertretern des Bezirksamts Pankow, insbesondere dem SPD-Stadtrat Köhne, zu treten. Die hatten den Sanierungsplänen des Bezirksamtes nämlich einige Punkte hinzuzufügen, ohne das Gesamtprojekt jemals in Frage zu stellen. Hauptkritikpunkte an dem Millionen teuren Plan waren die Zahl von ursprünglich 22 Bäumen, die gefällt werden sollten; die Verlegung des geschützten Kleinkindspielplatzes an die Straße und die befürchtete Umgestaltung dessen ehemaligen Geländes zu einem tot sanierten Schmuckplatz.

Unverschämt wird kein vernünftiger Mensch diese Vorschläge nennen können. Dem Stadtrat Köhne waren diese Anliegerwünsche aber zu viel: Erst diffamierte er die Initiatoren des Bürgerprotestes in seiner offensichtlichen Hilflosigkeit als „radikale Minderheit" – wobei diese Radikalen sich ironischer Weise aus Juristen, Journalisten, Selbständigen und sonstigen Vertretern des durchaus bürgerlichen Viertels zusammensetzen. Anschließend boykottierte Köhne einen weiteren Dialog mit den Vertretern und ließ am 15. Februar 2006 16 Bäume am Wasserturmgelände fällen.

Foto: Anica Hackmann

Die Bäume am Wasserturm sind verschwunden

In diesem Moment hätte man vom geplanten Bürgerbegehren, das sich gegen die Sanierungsarbeiten ohne ausreichende Bürgerinformation richtet, absehen können. Das Gegenteil ist der Fall: Angesichts der trostlosen Baumstümpfe in der Parkanlage solidarisierten sich plötzlich viele Menschen aus dem Kiez mit der Bürgerinitiative. Kolleginnen und Kollegen, Leute aus der Nachbarschaft, Besucherinnen und Besucher aus anderen Teilen Pankows kamen auf uns zu, unterstützten uns durch Gespräche, Telefonate, Briefe und Mails – das hat sehr viel Mut gemacht und Kraft für die weitere Arbeit gegeben. Dafür herzlichen Dank an alle!

Womit Stadtrat Köhne, der das Bürgerbegehren ins Leere laufen lassen wollte, wohl nicht gerechnet hat: Nun hat sich ein „Jetzt erst recht"-Gefühl entwickelt, mit dem wir stellvertretend für viele Menschen im Kiez der hiesigen Lokalpolitik entgegen treten können. Das Bürgerbegehren wird kommen – darauf darf sich der SPD-Spitzenkandidat bei der kommenden Kommunalwahl schon mal einstellen. Denn wie heißt es so schön – wenn auch nicht bei Goethe: „Jedes Durchschnittstalent muss unbedingt in die Politik, weil es nur dort seiner Karriere nicht im Wege steht." Auf unsere Beharrlichkeit kann er sich verlassen.

Helmut Messemer

Initiative Bürgerbegehren Wasserturmplatz

Naturschutz in der Stadt - wozu?

Denkmalschutz kontra Natur

Seit langem wissen wir, dass die Großstadt Rückzugsgebiet für viele Tier- und Pflanzenarten ist, die in den ausgeräumten und überdüngten Kulturlandschaften des Umlandes keine Chance mehr haben. So wird von einer Vierteilmillion Brutpaaren aus 120 Vogelarten berichtet, von mindestens 50 verschiedenen Säugetierarten und 380 Pflanzenarten in der Berliner Innenstadt.

Was folgt daraus? Dass wir uns in der Großstadt ganz besonders um die Pflege dieses Reichtums bemühen sollten? Die Praxis der letzten Jahre sieht anders aus. Neben allerlei Freizeitaktivitäten im städtischen Grün hat offensichtlich auch der Denkmalschutz Vorrang gegenüber dem Naturschutz.

Ein harmonisches Miteinander wäre zu wünschen. Es wird jedoch dadurch erschwert, dass Bauwerke sich gleich bleiben, während das Grün wächst, sich ausbreitet und die Umgebung der Bauten verändert. Aber so, wie die Gesellschaft sich gewandelt hat, ist auch unsere Sicht auf die Natur heute anders als vor siebzig oder hundert Jahren. Denkmalschützer können die Pferdekutsche nicht zurückholen, aber sie versuchen allzu oft, das Stadtbild aus der Entstehungszeit der Bauten oder Grünanlagen punktuell wieder herzustellen - auf Kosten der Natur.

Beispiele gibt es viele. Allein das Wort „Sichtachsen“ lässt Naturschützer inzwischen rot sehen, bedeutet es doch, dass wieder einmal gesunde Bäume verschwinden sollen, um den Blick auf mehr oder weniger bedeutende Bauwerke freizugeben.

Marianne Weno

Auszug aus der Monatskolumne vom Dezember 2004
www.stiftung-naturschutz.de

Foto: Anica Hackmann

Die Bäume am Wasserturm sind verschwunden

Bürgerbegehren ausgehebelt?

Bündnis für direkte Demokratie gegründet

In Pankow, Ortsteil Prenzlauer Berg, hatte die Anwohnerinitiative Wasserturmplatz ein Bürgerbegehren gegen die geplante Sanierung des Wasserturmplatzes gestartet. Eine Teilforderung war der Verzicht auf die geplante Rodung von 16 Bäumen des Geländes.

Nun ist dem Bürgerbegehren jedoch die Grundlage entzogen worden: Bezirksstadtrat Köhne hat trotz des laufenden Begehrens mit der Fällung der Bäume auf dem Gelände begonnen. Trotzdem wollen die Bürger an ihrem Anliegen festhalten und zumindest die weitere Umgestaltung des Platzes verhindern.

Weg von Zuschauerdemokratie

Formal ist dem Bezirksamt nichts vorzuwerfen, da eine untersagende Schutzwirkung bis zum Abschluss des Verfahrens erst nach erfolgreicher Unterschriftensammlung für das Bürgerbegehren eintritt.

Dass es aber auch anders geht, zeigt das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg: Dieses machte bei zwei laufenden Bürgerbegehren klar, dass keine gegen die Begehren gerichtete Maßnahmen vollzogen würden, obwohl es rechtlich nicht dazu verpflichtet gewesen wäre. Diese Art von Umgang mit Bürgerbegehren wünscht sich Mehr Demokratie e.V. von allen Berliner Bezirksämtern.

Die Bürgeraktion Mehr Demokratie e.V. setzt sich für das Recht auf Volksentscheid ein. In den Gemeinden, den Ländern und auf Bundesebene sollen die Menschen die Möglichkeit bekommen, in wichtigen Sachfragen direkt zu entscheiden. Wir wollen weg von der Zuschauerdemokratie und hin zu einer Kultur der Beteiligung und des Dialogs.

Wir sind ein überparteilicher Verein. Zu inhaltlichen politischen Fragen nehmen wir keine Stellung – aber wir engagieren uns dafür, dass wir gemeinsam darüber entscheiden können.

In Berlin versuchen wir derzeit eine Änderung der Landesverfassung durchzusetzen, um die Hürden für direkte Demokratie auf Landesebene abzusenken. Hierfür haben wir das Bündnis für Direkte Demokratie gegründet, welches sich unter anderem aus attac, der GRÜNEN LIGA, der Initiative Berliner Bankenskandal und Mehr Demokratie e.V. zusammensetzt. Wir wollen bis zur Sommerpause einen entsprechenden Beschluss des Abgeordnetenhauses herbeiführen. Gelingt dies, kommt es am Tag der Abgeordnetenhauswahl, dem 17.September zu einem Volksentscheid über die Verfassungsänderung. Dies bedeutet, dass die Bürgerinnen und Bürger selbst über ihre Rechte entscheiden können – ein Volksentscheid über den Volksentscheid.

Sven Mesterjahn

Mehr Demokratie e.V.
www.mehr-demokratie.de/bb
berlin@mehr-demokratie.de

Foto: Anica Hackmann

Die Bäume am Wasserturm sind verschwunden

Bürgerbegehren in Berlin:

1. Anzeige

Bürger teilen dem Bezirksamt schriftlich mit, dass sie ein Begehren starten wollen. Das Amt nimmt eine rechtliche Prüfung vor und schätzt die Kosten. Rechtliche Bedenken und Kostenschätzung werden den Initiatoren mitgeteilt. Danach kann das Begehren beim Amt angezeigt werden.

2. Unterschriften

Innerhalb eines Monats prüft das Bezirksamt die Zulässigkeit. Nach Feststellung der Zulässigkeit sind sechs Monate Zeit, um die Unterschriften von 3 Prozent aller Wahlberechtigten zu sammeln.

Sollte das Quorum erreicht werden, wird das Zustandekommen des Begehrens festgestellt und die Schutzwirkung tritt in Kraft: Bis zum Entscheid dürfen Amt und BVV keine dem Begehren entgegen stehenden Entscheidungen treffen oder umsetzen.

Daraufhin befasst sich die BVV mit dem Begehren und kann das Anliegen übernehmen oder abändern, in einer Form, der die Initiatoren zustimmen. Andernfalls käme es zum Entscheid.

3. Entscheid

Spätestens vier Monate nach Feststellung des Zustandekommens findet ein Bürgerentscheid statt. Stimmberechtigt sind alle zur BVV Wahlberechtigten. Die Wahlzettel enthalten die Vorlage der Initiative und, falls vorhanden, die Konkurrenzvorlage der BVV.

Eine Vorlage ist bei einfacher Mehrheit angenommen, sofern sich mindestens 15 Prozent der Wahlberechtigten beteiligt haben.

Zu viele Bäume

GRÜNE LIGA engagiert sich gegen Kahlschlag am Wasserturm

Die Bäume am Wasserturm sind gefallen. Das Bezirksamt Pankow bzw. dessen Amt für Umwelt- und Naturschutz konnte vielerlei Begründungen vorweisen: Das Wurzelwerk der Bäume zerstöre die Mauer und durch „schädigenden Konkurrenzwuchs“ behinderten sich nebeneinander stehende Exemplare gegenseitig. Tatsächlich muss die Mauer des Areals saniert werden. Auch standen einige Bäume unmittelbar neben der Mauer und drückten diese mit ihren Wurzeln an einigen Stellen nach außen, jedoch eher wegen deren maroden Zustandes. An vielen Stellen weist die Mauer auch ohne Einfluss des Wurzelwerkes der Bäume erhebliche Schäden auf. Vorrangig ist der Frostdruck durch eindringendes und gefrierendes Wasser im Erdreich für die Beschädigung der Mauer verantwortlich.

Konkurrenzverhalten zwischen wild wachsenden Pflanzen ist völlig normal. Wie aber ein kleinwüchsiger Feldahorn eine großwüchsige Linde im Wachsen behindern soll, ist nicht nachvollziehbar. Es sei denn, der Feldahorn wird von Fachleuten im Amt für Umwelt- und Naturschutz zum Bergahorn erklärt. Der wird tatsächlich richtig groß! Auch das Konkurrenzverhalten von Alleebäumen in Pankow wäre demnach zu befürchten. Muss da jetzt auch jeder zweite fallen? Es sieht beinahe so aus, als habe die Planung aus den legendären dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts Vorrang vor den heutigen Anwohnerinteressen.

Die Abwägung von Denkmalschutz und Naturschutz zu Gunsten einer über 80 Jahre alten Gestaltung, die damals anderen Nutzungsvorstellungen entsprach, ist höchst zweifelhaft (siehe auch die Kolumne „Naturschutz in der Stadt - wozu?“ von Marianne Weno). In Prenzlauer Berg verschwinden in Besorgnis erregendem Umfang Grünflächen. Nicht nur die von der Allgemeinheit genutzten öffentlichen Grünflächen, sondern auch frühere Ruderalflächen sind betroffen (Senefelder Platz, bald Kollwitzstraße, Wasserturmhügel an der Belforter Straße). Das kann nicht in jedem Fall abgewendet werden. Wenn zum Beispiel der Bebauungsplan seit vielen Jahren eine Bebauung vorsieht, kann das zuständige Umweltamt meist nur noch die Schaffung von Ersatzflächen fordern. Viele öffentliche Grünflächen sind aber mangels Pflege inzwischen ebenfalls zu Ruderalflächen mutiert und entsprechen natürlich nicht mehr den Ordnungsansprüchen der Amtsinhaber. Denen der von Aufträgen dringend abhängigen Sanierungsgesellschaften und Planungsbüros schon gar nicht.

Foto: Anica Hackmann

Die Bäume am Wasserturm sind verschwunden

Tiere in der Großstadt sind über dicht bewachsene Flächen desto mehr beglückt. Diese bilden mit ihren wild gewachsenen Strukturen oft wichtige Lebensräume für verschiedenste Tier- und Pflanzenarten. Sie sind nicht nur Rückzugsorte, sondern sichern durch ihre Artenvielfalt die Lückenlosigkeit der Nahrungskette. Gerade ältere Bäume und Sträucher eignen sich besonders als Brut- und Nistmöglichkeiten und sind Lebensräume für eine große Anzahl von Tieren, darunter Vögel wie Star, Specht, Rotkehlchen und Grünfink. Ebenso finden Eichhörnchen und zahlreiche Insekten Unterschlupfmöglichkeiten. Auch geschützte Arten wie Fledermäuse können darunter sein. Hecken und Sträucher sind alleinige Lebensgrundlage für den Fortbestand vieler Freibrüter. So wurde im ersten Sanierungsgang - nach der Rodung wurden ordentliche, niedrig wachsende Rosenbüsche neu gepflanzt - unter anderem auch die Nachtigall aus ihrem Brutquartier vertrieben. Dieser Bodenbrüter fühlt sich bereits von den für Rosen notwendigen Pflegedurchgängen bei der Brutpflege gestört.

Die GRÜNE LIGA Berlin möchte dringend auf diese Situation in unserer Stadt hinweisen. Den Rodungen am Wasserturm fielen nicht nur Bäume, sondern auch zahlreiche Sträucher, darunter viele ältere Exemplare mit schönem Wuchs, zum Opfer. Wir stehen für einen sensiblen Umgang mit Umwelt, Natur und dazu gehörenden natürlichen Ressourcen. Aufgrund der Proteste von GRÜNEr LIGA, Bürgerinitiative und Anwohnern konnte die Anzahl der zu rodenden Bäumen von 22 auf 16 reduziert werden. Die Zusagen zum Verzicht auf Rodungen bei den Sträuchern wurden vom Bezirksamt dagegen übergangen. Um bei Fällmaßnahmen eine bessere Beteiligung der Bürger und Umweltverbände zu gewährleisten, fordern wir, dass solche Vorhaben 7-10 Werktage vorher durch die Bezirksämter angekündigt werden.

Autorenkollektiv
GRÜNE LIGA Berlin

Anspruch trifft Realität

Bürgerbeteiligung in Betroffenenvertretungen

Die Förderung bürgerschaftlichen Engagements unterstützt vorhandene Selbsthilfekräfte freizusetzen. Die aktive Mitwirkung der Bürger fördert die Identifikation mit Ihrem Stadtquartier. Die Beteiligung und die Mitwirkung der Betroffenen tragen auch zum Erfolg und zur Akzeptanz der Erneuerung nachhaltig bei, deshalb gewährleistet und unterstützt Berlin die Einrichtung von Betroffenenvertretungen (BVen). Dabei sind regelmäßige Information und Öffentlichkeitsarbeit Voraussetzung für einen konstruktiven Dialog.“ Soweit ein Kommentar der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zu den Leitsätzen zur Stadterneuerung in Berlin am 01.02.2005.

Könnten Sie diese Sätze unterschreiben? Ich könnte es - nach den Erfahrungen, die ich in mehr als 3 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit als Sprecher der Betroffenenvertretung (BV) Helmholtzplatz gesammelt habe.

Was bedeutet Bürgerbeteiligung in den Betroffenenvertretungen? Hier zwei Beispiele aus anderen BVen, die sich mit meinen Erfahrungen decken:

Albrecht Tschoeck, Sprecher der BV Wollankstraße, beklagt, dass „der Sanierungsbeauftragte und die Sanierungsverwaltungsstelle nicht die gleiche Ernsthaftigkeit bei der Einbeziehung in Planungen und die regelmäßigen Sitzungen des Sanierungsbeirats unter Teilnahme des Stadtrats an den Tag legen wie die Betroffenenvertretung“.

Der ehemalige Sprecher Matthias Aberle der BV Kollwitzplatz, war mit dem verspäteten Informationsfluss zu den geplanten Baumaßnahmen am Wasserturm nicht einverstanden. „ Die Konturen des Platzes wurden vom Amt festgelegt. Es bestand nie die Möglichkeit, die Planungen zu den Konturen zu verändern.

Die fehlende Akzeptanz der BVen durch die Behörden führt bei den Betroffenen zu Resignation und Rückzug. Das lässt sich auch daran ablesen, dass in den meisten BVen nicht mehr die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Zahl der gewählten VertreterInnen erscheint.

Die Ausführungsvorschriften des Landes Berlin zum Umgang mit den BVen sind trotz Außerkrafttretens im Mai 2005 solange als Handlungsgrundlage anzusehen, bis neue Vorschriften durch den Bezirk verabschiedet werden. Folgerichtig hat der Pankower Stadtrat Federlein im Januar zur Neuwahl der BV Komponistenviertel eingeladen. Weniger folgerichtig handelte das Bezirksamt, als es mir als damaligem Sprecher der BV Helmholtzplatz, im Juli 2005 wegen fehlender Rechtsgrundlagen die Akteneinsicht in Sanierungsakten verwehrte. Auch die 3jährige Wahlperiode wird ignoriert. Gipfel der Inkonsequenz war jedoch, am 18. Januar diesen Jahres eine neue BV im Komponistenviertel auf Grundlage der AVBauGBSan wählen und am 06.Februar einem Bürger, der 3 Monate nach Ablauf der Wahlperiode eine Neuwahl der BV Helmholtzplatz beantragt hatte, mitzuteilen, dass eine Neuwahl nicht möglich sei, da die AVBauGBSan nicht gelte!

Bürgerschaftliches Engagement bleibt weiterhin das Ziel vieler Betroffenenvertretungen. Um dieses Ziel auch gegen Widerstände durchzusetzen, ist das Engagement möglichst vieler BürgerInnen notwendig. Besuchen Sie uns in den Kiezläden und Betroffenenvertretungen in Ihren Sanierungsgebieten.

Jens Lambert

Der Autor ist Mitglied der Betroffenenvertretung Helmholtzplatz

Alles muss rein sein!

Neue Heimat am Wasserturmplatz

Wie tönte Stadtrat Köhne am 19. Oktober des vergangenen Jahres auf einer öffentlichen Versammlung? „Wer diese notwendigen Maßnahmen als Kahlschlag bezeichnet, der informiert die Öffentlichkeit bewusst falsch“. Hat der Stadtrat etwa gelogen? Jeder, der den Wasserturmplatz schon länger kennt und Augen im Kopf hat, kann sich derzeit vom Kahlschlag überzeugen.

Mit der Fällung von 16 größtenteils gesunden Bäumen begann Mitte Februar ein neuer Abschnitt in der denkwürdigen Sanierungsgeschichte am Wasserturm. Trotz oder gerade wegen des Protests von Anwohnern und Nutzern des Platzes sowie eines laufenden Bürgerbegehrens, das nun durch die Schaffung vollendeter Tatsachen von Amts wegen ausgehebelt war. Das Bürgerbegehren richtete sich nicht gegen eine Sanierung an sich, sondern gegen eine unqualifizierte, unsinnige und undurchsichtige Planung.

Warum unqualifiziert, unsinnig, undurchsichtig? Im Herbst 2003, als die erste Generalsanierungswelle über den Platz rollte, wurden an den Hängen des Hochplateaus rund 80 Bäume gefällt, um die Kellergewölbe darunter zu sanieren. Die gerodeten Hänge wurden später wieder aufgeschüttet und vollkommen unhistorisch mit Rosen und Wein bepflanzt. Schon im Jahr darauf fehlte das Geld zur Pflege, Rosen und Wein drohten zu verwildern. Die Brachialsanierung stellte sich als vergeblich heraus. Durch das aufwändig und teuer sanierte Gewölbe dringt das Wasser wie zuvor. Die Steuermittel versickerten, das Wasser blieb.

Alle Fehlleistungen haben laut Umweltamt und Sanierungsgesellschaft S.T.E.R.N. GmbH andere Ämter zu verantworten, bauliche Nacharbeit ist in der neuen Planung nicht vorgesehen.

Kahlschlag oder Fehlinformation?

Jetzt sollen im Wesentlichen also der Südhang befestigt, „Rundwege und Treppen nach historischem Vorbild“ angelegt und die Außenmauer erneuert werden. Dafür mussten wiederum Bäume weichen. 16 waren es diesmal, 22 sollten es eigentlich sein. Zählt man die Fällungen der letzten drei Jahre zusammen, kommt man auf insgesamt 96 Bäume, mehr als die Hälfte des ursprünglichen Bestands. Ein

Foto: Matthias Aberle

Falschinformant, wer da von Kahlschlag spricht?

Trotz einzelner Alibiveranstaltungen im Vorfeld fand der Beschluss für die Sanierung bis zum Herbst 2005 weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nach einer Bürgerversammlung am 19. Oktober 2005 brachen auf Seiten der Verantwortlichen plötzlich hektische Aktivitäten aus. Adhoc entstanden Workshops. Doch die Neuaufteilung des Platzes und die Vergabe der Gelder war größtenteils schon ausgemacht: vom Amt für Umwelt- und Naturschutz, dem Planungsbüro Jacobs & Hübinger, Stadtrat Köhne und der Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung, S.T.E.R.N GmbH.

Europa gegen Engagement?

„Wir wollen die Menschen für Europa gewinnen. Bürgernähe, soziales Engagement, Transparenz und eine umfassende Demokratisierung der europäischen Entscheidungsprozesse sind dafür unabdingbare Voraussetzungen“, heißt es emphatisch in der Koalitionsvereinbarung 2001-2006 des Senats von Berlin.

Selten stehen sich Anspruch und Wirklichkeit so diametral entgegen. Jenseits von wohlfeilen Worten auf geduldigem Papier gibt es eine Realität, die wir gerade wieder schmerzhaft erfahren: Dieses Europa bringt nichts Gutes, es spült nur Geld in jene Taschen, in die es besser nicht fließen sollte. Die damit in Gang gesetzten Prozesse lähmen die demokratische Entwicklung unseres Landes insgesamt. Sie verhindern Transparenz, weil der Fluss des Geldes ob seiner verschachtelten Wege für die Bürgerinnen und Bürger immer weniger nachvollziehbar ist. Schade um das Geld! Es ist zu befürchten, dass die „kleinen Leute“ in Europa für eine Gebietsaufwertung im Pankower Ortsteil Prenzlauer Berg aufkommen müssen, wovon andere, die sich unsozial verhalten bzw. der Gesellschaft auf der Tasche liegen, letztlich profitieren: Hauseigentümer, Kaffeehausbesitzer, Wohnungs- und Tourismusmakler und halbseidene Politiker.

„Die Strukturfonds“, so lauten die Förderbedingungen des EU-Brünnleins EFRE, aus dem die Mittel fließen, „sind die finanziell bedeutsamsten EU-Förderinstrumente, die dazu beitragen, die wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede zwischen den europäischen Regionen auszugleichen“. „(...) in der aktuellen Förderperiode bis Ende 2006 fließen circa 1,3 Millionen Euro nach Berlin, um wichtige Infrastrukturvorhaben umzusetzen, kleine und mittelständische Unternehmen zu fördern und Maßnahmen bzw. Projekte zur Bekämpfung und Verhinderung von Arbeitslosigkeit zu finanzieren…“

Wie diese Bedingungen mit der Sanierung am Wasserturmplatz in Einklang zu bringen sind, bleibt ein Geheimnis zwischen Gebern und Nehmern.

Ein Nachruf

Das Wasserturmgelände war einer der zentralen Plätze des Kiezes. Durch die bisherigen Maßnahmen hat es viele seiner charakteristischen Merkmale verloren. Es wird ein neues, fremdes Gesicht erhalten. Öffentlicher Raum wird ungefragt umgewidmet, den Platz werden dann vorwiegend andere in Besitz nehmen. Aus umweltpolitischer Sicht wurde aus einem Biotop eine Monokultur geschaffen. Vernichtung durch Sanierung. Rund vier Millionen Euro wurden allein am Wasserturmplatz in dieses Programm gesteckt.

Matthias Aberle

Projektdaten zum Wasserturmplatz (Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung):
Fläche: 19 000 m²
Baukosten: 3 200 000 € (Gebäude)/ 615 000 € (Platzanlage)
Finanzierung: EFRE-Förderung/ Beschäftigungswirksame Maßnahmen/ Programm Soziale Stadterneuerung
Entwurf: Arbeitsgemeinschaft ABKB Pöschk, Dr. Jacobs & Hübinger (Platzanlage)
Fertigstellung Gebäude: 1992-2002
Platzanlage: Baubeginn 2003

Anzeigen

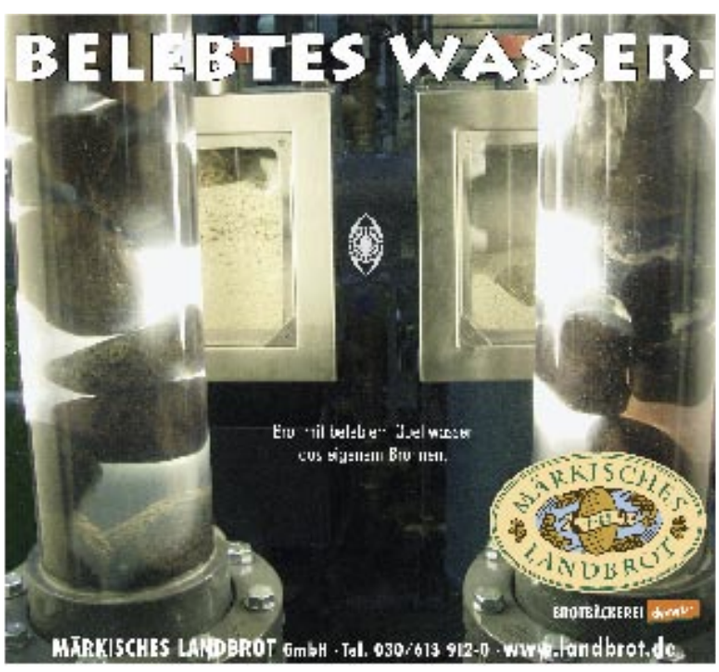
Boxhagener Str. 109
10245 Berlin

NATURKOST
Friedrichshain

Tel. 030 - 29 66 04 52 Fax 030 - 29 49 45 10

Mitten im lebendigen Kiez finden Sie unseren gutsortierten und sehr gepflegten Naturkostladen

Mo - Fr 9.00 - 19.00
Samstag 9.00 - 16.00



Anzeige

Das Buch „Uckermark. Zukunftsroman“, erschienen im ICHverlAG, ist bestellbar unter den Internetadressen:
www.zukunft-uckermark.de
www.schrumpfen-in-deutschland.de

“Ohne unser Land sterben wir“

Alternativer Nobelpreis für Roy Sesana und die “Ersten Menschen der Kalahari“

Lächelnd schaut der “Buschmann“ durchs Rampenlicht. Er nimmt sich Zeit für seine Antworten. Roy Sesana und seine Organisation “First People of the Kalahari“ sind am 9. Dezember 2005 in Stockholm mit dem “Right Livelihood Award 2005“ für “resoluten Widerstand gegen die Vertreibung von ihrem angestammten Land“ geehrt worden. Zwei Tage später gibt es einen Presseauftritt im Ethnologischen Museum Berlin-Dahlem. Sesana vertritt das Volk der San (so genannte „Buschmänner“) aus Botswana, genauer gesagt, die Ethnien der Gana und Gwi. Der traditionelle Heiler, Jäger und Politiker ist weder des Lesens, des Schreibens noch einer Fremdsprache kundig. Seine Worte in der Khoisansprache werden ins Englische, danach ins Deutsche übersetzt.

Foto: Survival International

Roy Sesana bei einem Ritualtanz

Luxusjagd und Diamanten

Warum hat das Preiskomitee ausgerechnet “Buschmänner“ gewählt? Und wer vertreibt sie aus der Kalahari? Beginnen wir mit dem Jahr 1961. Die britische Kolonialregierung richtete damals das “Zentrale Kalahari-Wildreservat“ von 52.000 Quadratkilometern Größe ein. Dort liegen die Jagd- und Sammelgebiete der Gana und Gwi, vermutlich schon seit 20.000 Jahren. Aktenkundig diente das Reservat dem Erhalt ihrer Kultur. Das seit 1966 unabhängige Botswana ließ den Schutz bestehen.

Die kleinwüchsigen San bilden mit den Vieh züchtenden Khoinkhoin (so genannten “Hottentotten“) die Urbevölkerung Südafrikas. Ihre Verfolgung hat eine lange Tradition. Einwandernde Bantu stellten ihnen nach, später europäische Kolonialherren. Die meisten der heute in Botswana, Namibia und Angola lebenden San, circa 60.000 Menschen, haben ihr unabhängiges Dasein eingebüßt. Sie verdingen sich als billige Farmarbeiter, Fährtenleser oder Touristenschauobjekte. Nur wenigen Tausend gelang es, das freie Leben ihrer Vorfahren weiterzuführen, mit modernen Elementen durchsetzt. Zu ihnen zählen die 2.000 Gana und Gwi im Kalahari-Reservat. Die Frauen sammelten Pflanzenknollen aus der Savanne. Die Männer gingen mit Fallen, Speeren oder mit Pfeil und Bogen zur Jagd. Sie bewohnten Kuppelhütten aus Zweigen und Gras, pflegten ihre Bräuche, Tänze, Heilzeremonien. Brunnen und Elektrizität sollten die San allmählich halbsesshaft machen. Der zunehmende Luxusjagdtourismus und frei umherschweifende “Buschmänner“ gingen schwer zusammen.

Das in den 1990er Jahren einsetzende Störfeuer gegen die San hatte einen weiteren Auslöser. Wenige Jahre zuvor hatte man in der Kalahari Diamanten gefunden. Die “Buschmänner“ sollten gehen. Gründe ließen sich finden, der wichtigste lautete: “Entwicklungsbedarf“. 1997 wurden 1.500 San ausgesiedelt. 2002 folgte der Rest. Die “primitiven Steinzeitkreaturen“, wie Botswanas Präsident sie einmal nannte, seien freiwillig in die Umsiedlungslager gezogen, hieß es offiziell. Doch was hat sich wirklich abgespielt in der Hitze der Kalahari? Mit jenen “zähen, schnellen Jägern“, deren Freiheitswille legendär ist und schon die Missionare zur Verzweiflung brachte? Und was wird in den Umsiedlungslagern aus ihnen?

Tödliche Entwicklung

Roy Sesana: “Ich frage Sie, was für eine Entwicklung soll das sein, wenn die Menschen kürzer leben als vorher? Sie stecken sich mit HIV an. Unsere Kinder werden in der Schule geschlagen und gehen nicht mehr hin. Manche von ihnen werden Prostituierte. Unsere Leute dürfen nicht jagen. Sie prügeln sich vor Langeweile und weil sie betrunken sind. Sie beginnen, sich selber umzubringen. So etwas haben wir vorher nie gesehen. Es tut weh, dies zu sagen. Ist das Entwicklung?“

Bei allen so genannten Naturvölkern mit weltweit noch 150 Millionen Angehörigen sind die Auswirkungen gleich, bestätigt Steven Corry, Direktor von Survival International (London), im Pressegespräch. Nimmt man diesen Menschen ihr Land und die Gräber ihrer Vorfahren, so zerbricht ihre Psyche. Roy Sesana in Stockholm: “Die Ahnen sind für uns so wichtig. Ohne sie wären wir nicht am Leben. Wenn jemand krank ist, dann tanzen wir und sprechen zu unseren Ahnen. Sie sprechen durch mein Blut.“ Internationales Recht (ILO-Konvention Nr. 168) berücksichtigt die starken Bindungen zum angestammten Land und fordert Respekt für die ältesten Kulturen der Menschheit. Allerdings: Keine 20 Staaten haben die Konvention anerkannt!

Dass die letzten San ihre Heimat nicht freiwillig verließen, belegen Aussagen vor dem Obersten Gericht Botswanas. Im Juli 2004 begann dort der Prozess “Buschmänner gegen Regierung“. 220 San haben ihn mit Hilfe aus England angestrengt. Sie beweisen, dass die “Umsiedlung“ eine gewalttätige Deportation, ausgeführt von Polizei und bewaffneten Wildhütern, war. Die San wollen ins Land der Ahnen zurück. Illegal haben es bereits einige Hundert geschafft. Sie schlagen sich durch, trotz Jagdverbots, auf ihr Naturwissen vertrauend.

Botswanas Regierung schlägt zurück. Sie hat die zentrale Kalahari für die Diamantenerkundung freigegeben. Und sie betreibt trotz laufenden Gerichtsverfahrens eine Verfassungsänderung, die den Paragrafen eliminieren soll, auf den sich die San berufen.

Ende August 2005 hat die Polizei das Reservat militärisch abgeriegelt und besetzt. Keine Besuche mehr, keine Journalisten, keine Zeugen! Taktik des Aushungerns: Bewaffnete Patrouillen halten die San vom Nahrungssammeln ab. Alle Ziegen wurden “aus Seuchengründen“ aus dem Reservat entfernt. Dann Mitte September gewaltsame Abtransporte Dutzender San. Schüsse, Folter, Verletzte, auch Tote. Eine Frau wurde leblos in der Savanne gefunden – verhungert. Als Sesana und Mitstreiter Wasser und Lebensmittel ins Reservat bringen wollten, wurden ihre Fahrzeuge beschossen. Sie kamen in Haft und wurden geschlagen.

Roy Sesana in Stockholm: “Warum bin ich hier? Weil meine Leute ihr Land lieben und weil wir ohne unser Land sterben.“ *Hannelore Gilsenbach*

Survival International Deutschland
PSF 350 661
10215 Berlin
Tel.: 2900 2372
www.survival-international.de

Lesen mit Ralf!

Ich bestelle den RABEN RALF
ab der nächsten Ausgabe

ab Monat .....

Den Betrag von 10 € (oder mehr) überweise ich halbjährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V., Nr. 306 05 02 bei der Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Verwendungszweck: “Zweckgebundene Spende RABE RALF“

Bei Beiträgen über 10 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird. (Spenden sind steuerlich absetzbar)

Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer **Lastschrifteinzugsermächtigung:**
Hiermit bitte ich Sie widerruflich, von meinem Konto:

Kto.-Nr.:.....

Bank:.....

BLZ:.....

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt halbjährlich den Betrag von je 10 € als „Zweckgebundene Spende RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

.....
Datum Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin
Fax: 030/44 33 91 33

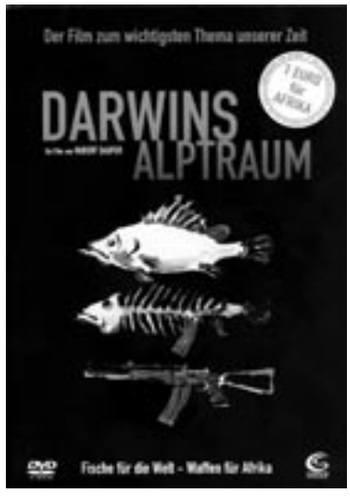
GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Was vom Filet übrig bleibt

Der Dokumentarfilm "Darwins Alptraum" auf der Spur des Viktoriabarsches

Das Cover der DVD erzählt die ganze Geschichte: Ein Fisch, der zum Fischskelett wird, das zum Gewehr wird. Der Film "Darwins Alptraum" erkundet die Region um den Viktoriasee im ostafrikanischen Staat Tansania. Früher galt dieser See mit seiner Artenvielfalt als Wiege der Menschheit. Heute ist er ein toter See, Heimat eines riesigen, bis zu zwei Meter langen Raubfisches, der nach und nach 210 Fischarten vernichtete: der Viktoriabarsch. In den sechziger Jahren wurde er, vom Nil kommend, im Viktoriasee ausgesetzt. "Eines Nachmittags kam ein Mann mit einem Eimer, in dem ein Fisch war – und alles war aus", kommentiert ein Wissenschaftler. Vierzig Jahre danach reist Regisseur Hubert Sauper an den See, um sich die sozialen und ökologischen Folgen dieses launenhaften Experiments anzusehen.

Lautlos beginnt der Film. Wasser bis zum Horizont - der Viktoriasee, größter tropischer See der Welt. Auf den Wellen der drohende Schatten eines einzelnen Flugzeugs. Langsam tastet sich Sauper an sein Thema heran. Die junge Prostituierte Eliza singt ein Lied, in falscher Vertrautheit mit russischen Piloten zusammensitzend; Straßenkinder mit zerfetzten Kleidern und fehlenden



Beinen; der Kontrollturm, in dem die Insekten summen; ein stolzer Fabrikbesitzer, der Viktoriabarsch verarbeitet: "Wir geben 1000 Leuten Arbeit mit dem Fisch." Und immer wieder tauchen die Flugzeuge auf.

Waffen für Afrika

Was bringen die Flugzeuge? Hubert Sauper stellt diese Frage oft und bekommt meist dieselbe Antwort: Sie kommen leer. Erst Jonathan, einst auch ein Straßenkind, jetzt Maler, erzählt von den Waffen. Es ist kein Geheimnis, er hat es aus der Presse, aus dem Radio. Da pendelt ein Luftshuttle ganz besonderer Art. Russische Flugzeuge transportieren jeweils nur scheinbar sehr unterschiedliche Fracht: den Viktoriabarsch in die EU und Gewehre nach Ruanda, Kenia, Angola. Weiße Fischfilets für Europa, Israel, Japan - Waffen für Afrika.

Die Filets schmecken gut, Waffen tun weh. Trotzdem haben sie etwas gemeinsam: beide bringen Arbeit und Geld für die einen und Tod, Krankheit und Elend für die anderen. Der Film zeigt, wie ökologische Zerstörung mit sozialer Zerstörung Hand in Hand gehen kann.

Keine Jobs

Vor dem Nationalen Fischereiinstitut steht Raphael Wagara. Mit Macheten, sagt er, hätten sie seinen Vorgänger zerstückelt. Raphael, der immer lächelt. Seine Augen sind blutunterlaufen. "Ich bekam den Job, weil sie ihn getötet haben." Für einen Dollar pro Nacht wacht Raphael mit seinen giftigen Pfeilen über das Institut. Es gibt keine Jobs mehr rund um den Viktoriasee. Raphael ist der rote Faden des Films. Hupert Sauper trifft ihn in den Booten der Fischer, in einer Menschenmenge, die über die Flugzeugfotos diskutiert, am Grab eines Bewohners im Hinterland. Das Hinterland ist eine Enklave von Gestrandeten. Die kleinen Fischer haben keine Arbeit mehr. Frauen werden Prostituierte. Viele bekommen Aids und geben es weiter. Pro Monat sterben 45 Menschen. Vom Fang des so gefragten Milliarden-Fisches profitieren nur wenige.

Verwertung einer Delikatesse

Die Spur des Viktoriabarsches führt direkt nach Europa. Zwei Millionen Menschen essen ihn täglich. Sie kennen ihn nur in seiner unschuldigen, filetierten Weißheit. Glubschaugen und Riesenmaul bleiben in Tansania. Im Film lernen wir die andere Seite des Viktoriabarsches kennen. Die Anwohner des Viktoriasees bekommen die Reste: Kopf und Schwanz. Der Film verfolgt mit entsetzenerregender Genauigkeit den Weg der verstümmelten Delikatesse: Ein Laster sammelt ohne irgendwelche Hygienemaßnahmen die Reste zu riesigen Haufen und schüttet sie im Hinterland in den Straßendreck. Frauen hängen die fauligen, schon von Maden befallenen Kadaver zum Trocknen auf, räuchern sie mit Ammoniakgasen, die einer das Auge wegätzten. Das wird gekauft und gegessen.

Afrika als Mode?

"Darwins Alptraum" ist ein polemischer Film. Er zeigt das Elend fast ohne Pause. Man hat dem Film vorgeworfen, er würde nichts Schönes in Tansania entdecken, sondern nur schlimme Sensationen montieren. Damit bestätige er letztlich nur jenes Bild von Afrika, das in europäischen Köpfen existiert.

Aber die Maden in den Fischaugen sind wirkliche Maden, Eliza wird tatsächlich von einem Kunden erstochen und die Straßenkinder kochen sich ihre Klebstoffdroge aus den Verpackungen des Viktoriabarsches vor laufender Kamera. Normalität fehlte den Kritikern vor allem in "Darwins Alptraum", aber vielleicht ist sie das? Es stimmt, der Regisseur war nicht auf Schönheit aus. Dass sie ihm trotzdem vor die Kamera gerät, spricht für Afrika. Der drahtige Raphael zum Beispiel, seine kluge, ruhige Art. Oder Jonathan, der sein Trauma in vielen Bildern verarbeitet, oder die jungen singenden Frauen beim Begräbnis.

Tansania ist gar nicht so weit weg.

Stell dir vor, auf deinem Wochenmarkt gibt es Viktoriabarsch und keiner kauft ihn. *Angelika Nguyen*

Anzeige

EINLADUNG

Berliner Energiegespräche:

Kommunaler Klimaschutz in Berlin – Bilanz von 14 Jahren Klimabündnis

mit VertreterInnen von

- **Klimabündnis e.V**
- **Umweltbundesamt**
- **Bund für Umwelt- und Naturschutz**
- **Landesumweltamt Brandenburg**
- **Industrie- und Handelskammer Berlin**

Moderation: **Felicitas Kubala,** energiepolitische Sprecherin, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Mi, 10. Mai 2006, 19 Uhr
Energie Forum Berlin
Huth Solar Performance
Stralauer Pl. 34 (direkt am Ostbhf.)

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
im Abgeordnetenhaus von Berlin

Autos ernähren statt Menschen?

Warum die Ausbreitung der Biotreibstoffe eine humanitäre und ökologische Katastrophe wäre

Unsere Welt ist begrenzt. Wenn eine Gruppe von Menschen ihre eigenen Interessen verfolgt, beschränkt sie die Interessen von anderen. Es gibt kaum ein besseres Beispiel für diesen Zusammenhang als den gegenwärtigen Enthusiasmus für so genannte Biotreibstoffe.

Biotreibstoffe stellt man her aus Pflanzenölen, Ernteresten oder Holz. Sie dienen zum Antreiben von Autos, Bussen oder Lastwagen. Ihre Verbrennung entlässt genauso viel Kohlendioxid in die Atmosphäre wie ihr die Pflanzen während des Wachstums entzogen hatten. Deshalb wird der Umstieg von fossilen Brennstoffen auf Biodiesel oder Bio-Alkohol als die Lösung für den Klimawandel verkauft.

Die Europäische Union will bis Ende dieses Jahres zwei Prozent ihres Ölverbrauchs durch Biodiesel ersetzen und dann kontinuierlich den Biodieseleinsatz steigern – auf sechs Prozent bis zum Jahr 2010 und 20 Prozent bis 2020. Um dies zu erreichen, zahlt die EU den Bauern Beihilfen von 45 Euro je Hektar, wenn sie Energiepflanzen anbauen. Alle scheinen damit glücklich zu sein. Die Bauern, die chemische Industrie (die damit neue Märkte entwickeln kann), die Regierungen, weil sie ihre Kyoto-Ziele zur Einsparung von Kohlenstoffemissionen einhalten können. Und Umweltschützer können die Tatsache feiern, dass Pflanzentreibstoffe die lokale Umweltverschmutzung verringern ebenso wie die globale Erwärmung.

Genauso wollte Rudolf Diesel seine Erfindung, den Diesel-Motor, auch verwendet wissen. Als er seine Maschine auf der Weltausstellung im Jahr 1900 demonstrierte, lief sie mit Erdnussöl. „Der Gebrauch von Pflanzenöl als Kraftstoff mag heute unbedeutend sein“, prophezeite er. „Aber derartige Produkte können im Laufe der Zeit ebenso wichtig werden wie Petroleum und diese Kohle-Teer-Produkte von heute“. Einige Enthusiasten sagen nun voraus, dass er bei weiter steigenden Erdölpreisen bald Recht haben wird.

Ich hoffe nicht! Diejenigen, die diese Kraftstoffe fördern, meinen es zwar gut, liegen aber falsch. Denn die Welt ist begrenzt. Wenn Biotreibstoffe weiter boomen, werden sie eine globale humanitäre Katastrophe auslösen.

Verwendet so wie heute, in einem sehr kleinen Maßstab, richten sie keinen Schaden an. So nutzen ein paar tausend „Ökos“ in meinem Heimatland Großbritannien gebrauchtes Fritierfett in ihren Autos. Aber recycelte Bratöle können maximal nur etwa 100.000 Tonnen Diesel jährlich ersetzen, ein 380stel unseres Verbrauchs an Treibstoffen im Straßenverkehr. Es mag ebenso möglich sein, Getreidereste wie Stroh in Alkohol als Treibstoff umzuwandeln. Aber ich kann mir kaum vorstellen, dass man so mehr Energie erhält als das, was man für

Foto: B100 Fuel

Transport und Verarbeitung des Strohs verbraucht.

Großbritanniens Straßenverkehr verbraucht 38 Millionen Tonnen fossile Brennstoffe pro Jahr. Das derzeit produktivste Ölgetreide, das dort angebaut werden kann, ist Raps. Um alle unsere Autos und Busse und Lastwagen mit Biodiesel betreiben zu können, sind 26 Millionen Hektar Anbaufläche notwendig. Aber es gibt in Großbritannien nicht einmal 6 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Schon das EU-Ziel von 20 Prozent Biokraftstoff verschlänge jegliches Acker- und Weideland Großbritanniens. Würde dies in allen Ländern Europas geschehen, wären die Folgen für die Welternährung katastrophal. Und wenn, wie manche Umweltschützer fordern, Biokraftstoffe weltweit Anwendung finden, dann würden die meisten landwirtschaftlichen Nutzflächen der Erde nur noch dazu dienen, Autos zu ernähren statt Menschen. Schon heute hungern 800 Millionen.

Diese Aussicht klingt zunächst lächerlich. Aber der Markt reagiert auf Geld, nicht auf Bedürfnisse. Menschen, die Autos besitzen, haben mehr Geld als Menschen, die sich kaum ausreichend ernähren können. Im Wettbewerb zwischen der Nachfrage der Reichen nach Treibstoff und der Nachfrage der Armen nach Lebensmitteln werden die Autobesitzer gewinnen. Etwas Ähnliches passiert ja heute schon. Obwohl 800 Millionen Menschen hungern, wird das globale Wachstum im Getreideanbau genutzt, um Tiere zu füttern. Die Anzahl von Vieh hat sich seit 1950 verfünffacht. Der Grund liegt darin, dass diejenigen, die Fleisch und Milchprodukte kaufen, mehr Kaufkraft haben als die, die sich nur Getreide leisten können.

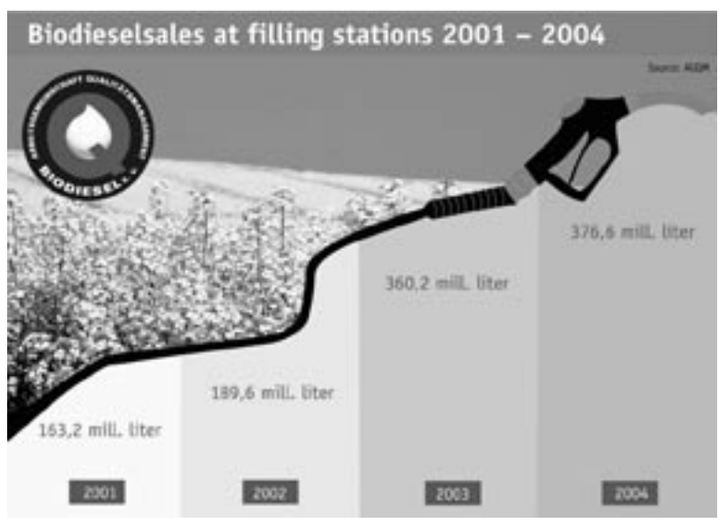
Biotreibstoffe sind nicht nur ein humanitäres Desaster; sondern auch eine Umweltkatastrophe. Diejenigen, die sich vor den Auswüchsen der heutigen industriellen Landwirtschaft fürchten, sollten sich vor Augen halten, wie die Landwirtschaft aussähe, wenn sie von der Öl-Industrie bestimmt wird. Mehr noch. Wenn wir einen Markt für Rapsöl-Biodiesel in Europa aufbauen, dann entwickeln wir gleichzeitig auch einen Markt für Biodiesel aus Palmöl und Sojaöl. Schon jetzt ist der Ölpalmen-Anbau eine der Hauptursachen für die Regenwaldzerstörung. Soja wiederum hat zwar eine geringere Ölausbeute als Raps, aber das Öl ist Nebenprodukt der Tierfutterherstellung. Ein neuer Markt für das Sojaöl würde eine Agro-Industrie fördern, die bereits jetzt den größten Teil des brasilianischen Trockenwaldes, des Cerrado, und große Teile des Regenwaldes vernichtet hat.

Es ist schockierend zu sehen, wie eng die Sichtweise von einigen Umweltschützern sein kann. Bei einem Treffen in Paris im vergangenen Jahr entschied eine Klimaexpertengruppe aus Wissenschaftlern und Grünen, dass die beiden großen Ideen von Tony Blair – den Klimawandel bremsen und Afrika helfen – gleichzeitig umgesetzt werden können, indem man Afrika in eine Produktionszone für Biotreibstoffe verwandelt. Diese Strategie bietet ihrem Erfinder zufolge „einen nachhaltigen Entwicklungsweg für viele afrikanische Länder, die Biokraftstoffe billig produzieren können“. Wohl hat sich die Definition von nachhaltiger Entwicklung geändert, aber jetzt sieht es so aus, dass sie massenhaftes Verhungern und die Ausrottung der tropischen Wälder mit einschließt.

Wir brauchen eine Lösung für die globale Erwärmung, die durch Autos verursacht wird. Biokraftstoffe sind es nicht. Wenn die Produktion der Biotreibstoffe groß genug ist den Klimawandel zu beeinflussen, dann ist sie auch groß genug, um ein globales Verhungern zu verursachen. *George Monbiot*

Der Autor ist einer der bekanntesten kritischen Journalisten Großbritanniens. www.monbiot.com

Übersetzung: www.bionachrichten.de Wir danken für die freundliche Genehmigung.



Grafik: obs/UFOP e.V.

Biodieselabsatz an deutschen Tankstellen: Öko-Wachstum?

Anzeigen

Surya-Villa
Ayurveda Wellness Zentrum
Rykestr.3, 10405 Berlin
Tel.: 48 49 57 80 • Fax: 48 49 57 81
www.ayurveda-wellnesszentrum.de
4 Etagen mit Dachterrasse und Garten
zu Gast: Ayurveda-Ärzte aus Sri Lanka April-Juli 06
Ayurveda-Shop • Ayurveda-Wellnesstage
Yoga • Massagen • Dampfbad+Sauna
Geschenkgutscheine!

Lebensschule Reimar Ocken
Heilpraktiker
Jeden 2. Samstag im Monat 16 Uhr
Vortrag mit Diskussion
zu aktuellen Zeitthemen wie Politik, Gesundheit Umwelt...
Jeden Mittwoch 19.00-21.00 Uhr trifft sich der Gesprächskreis zu aktuellen Themen der Woche, menschliches Miteinander, Gesundheit und Krankheit, Politik und mehr.
Kein Vortrag.
Information und Anmeldung:
Tel. 441 39 17 oder 480 967 15

BIOQUELL
Naturkostfachgeschäft und Einkaufsgemeinschaft
Berlin-Pankow
Florastraße 25 Nähe S-Bhf.
Pankow/Wollankstraße
Mo-Fr 9.00-18.30
Sa 9.00-13.30
Lieferservice Tel. 480 959 44

Biobauern in der Mehrheit

Nach der Wahl in Polen: Konservative unterstützen Ökolandbau

Die Politiker vergessen in ihren Wahlversprechen und -programmen oft wichtige Dinge, die uns jeden Tag berühren: Ökologie und Umweltschutz. Obwohl wir oft keinen Zusammenhang sehen, beeinflusst die Umweltzerstörung unsere Körper- und Seelengesundheit negativ. Die Erderwärmung verursacht von Jahr zu Jahr immer größere Klimaveränderungen, die für uns fühlbar werden. Die Giftstoffe, die in Industrieprodukten benutzt werden, umgeben uns überall und vergiften auf unsichtbare Weise unseren Körper. Gentechnisch veränderte Nahrungsmittel machen aus jedem von uns ein Versuchskaninchen der Biochemiekonzerne. Gifte im Leitungs-, See- und Meereswasser und die Raubabholzung der Wälder sind einige ökologische Probleme, die auch Polen hat. Manche davon sollen von der Politik gelöst werden.

Haben die Polen am 25. September 2005 eine gute Wahl getroffen? Kümmern sich die Menschen, die jetzt im polnischen Parlament, dem Sejm, sitzen, gut um Umwelt, Gesundheit und das Leben ihrer Bürger?

Fotos: RABE-Archiv

Rasanter Regierungswechsel

Die Partei, die die Wahlen gewonnen hat, nennt sich „Prawo i Sprawiedliwosc“ (PiS). Auf Deutsch heißt das „Recht und Gerechtigkeit“. 27 Prozent aller Wahlstimmen hat sie bekommen. Die zweitstärkste Partei ist die „ liberale Bürgerpartei“ (PO) mit 24%. Die linkspolitische „Selbstverteidigung“ (Samoobrona) bekam 11%. Das „Bündnis der Demokratischen Linken“ (SLD), das bisher die Regierung stellte, erhielt nur 11 Prozent der Wählerstimmen.

Alle Parteien, die jetzt in Polen Macht haben, machten bis jetzt nur Andeutungen über Ökologie und Umweltschutz. Vielleicht sind sie der Meinung, dass es ein unwichtiges Thema ist, weil Polen viele andere und wahrscheinlich schwierigere Probleme hat. Zwar haben sie sich nicht vor Gesprächen über Ökologie gescheut. Aus den vielen Interviews konnte man aber nur vage folgern, welche Anstrengungen die Regierung in den nächsten vier Jahren in dieser Richtung unternehmen will.

Im Wahlprogramm der siegreichen PiS beispielsweise wird der Umweltschutz nur der Landwirtschaft wegen erwähnt. Denn 20% der Beschäftigten in Polen arbeiten auf dem Land. Die Rechtskonservativen gingen mit ihren Forderungen und Beschlüssen also auf Stimmenfang bei der Landbevölkerung.

80% der 2,5 Millionen Bauernhöfe sind kleine Familienbetriebe, die im Durchschnitt 8,5 Hektar groß sind. Positive Folge dieser Klein- und Kleinsthöfe ist, dass dort schon vor der Wende sehr geringe Mengen an künstlichen Düngemitteln eingesetzt wurden. Nur die mittlerweile privatisierten Großbetriebe, die aus den staatlichen hervorgegangen sind, setzen auf Chemiedünger. Dank der nicht verseuchten Böden und Pflanzen der kleineren Betriebe blieb der Artenreichtum über viele Jahre erhalten.

Die Landwirtschaft ist die hauptsächliche Einnahmequelle für etwa die Hälfte aller Polen. Sie hat Regionalcharakter: Regional erzeugte Produkte werden vor Ort vermarktet und verbraucht. Das löst die Probleme des Nahrungsmitteltransports und erlaubt weniger Brennstoff- und Konservierungsmittelverbrauch. PiS meint, dass die polnischen Bauern die Technologieverspätung ausnützen sollen, um ökologische Landwirtschaft zu entwickeln. Die Bioprodukte, die so entstehen, sind natürlich teurer als konventionelle Produkte, aber viel gesünder und attraktiver für Konsumenten

„Recht und Gerechtigkeit“ möchte die Bauern ermuntern und finanziell unterstützen, um Ökobauernhöfe zu etablieren. Diese sollen traditionelle und umweltfreundliche, aber nicht zurückgebliebene Methoden benutzen. So erhalten sie die Artenvielfalt der Landwirtschaftsgebiete und begrenzen sowohl die Erosion und Versauerung des Erdbodens als auch die Verschlechterung der Wasserqualität.

Nur durch die Vorgeschichte der polnischen Landwirtschaft ist die Haltung der bodenständigen PiS zu verstehen. Anders als in Deutschland schließen in Polen konservative Politik und ökologischer Landbau einander nicht aus. So ist der kürzlich gegründete polnische Demeter-Verband zwar deutlich konservativ geprägt, unterstützt aber dennoch viele fortschrittliche Projekte. Die Probleme ergeben sich als in der BRD auf anderen Ebenen.

Hoffnung EU?

So müssen die Zuschüsse, die hoffentlich bei den Verhandlungen mit der EU ausgehandelt werden können, von der polnischen Politik gerecht an kleine und mittlere Bauernhöfe in Polen verteilt werden. Bis jetzt haben-wie überall in Europa- die großen Landwirtschaftsbetriebe das meiste Geld erhalten.

Wenn die Verhandlungen ergebnislos bleiben oder die Regierung weiterhin größere Höfe bevorzugt, müssen 1,5 Millionen kleine Familiengüter aufgeben. Sie müssen sich von Bienenzucht und Pflanzensammeln verabschieden und sich an das Aussterben von Pflanzen- und Tierarten gewöhnen, weil die Monokulturen die Artenvielfalt ersetzen werden.

Um zu verstehen, warum die polnische Landwirtschaft Unterstützung braucht, muss man sich die europäische Landwirtschaft ansehen. Jedes Jahr schlucken in der EU riesengroße Farmen 500.000 kleinere Bauernhöfe. Sie können den subventionierten Preisen der konventionellen Landwirtschaft in der EU nicht standhalten. Ökologischer Landbau ist demnach vielleicht die einzige Überlebenschance der ursprünglichen polnischen Kleinbauernhöfe.

Konservierte Nahrungsmittel sind dafür gemacht, dass sie weit transportiert werden. Das bedeutet aber auch, dass sie aus konventioneller Landwirtschaft kommend, Pestizide und Chemiedünger enthalten. Sie schmecken nicht so gut und sind schädlich für die Gesundheit. Auch die abscheuliche industrielle „Tiererzeugung“ würde durch verstärkten ökologischen Landbau wegfallen und mit ihr Krankheiten wie Maul- und Klauenseuche bei Schweinen oder BSE bei Rindern.

Winterschläfer

Am 8. Februar waren die ersten 100 Tage der neuen, polnischen Regierung vorüber. Was hat sie unternommen, um Polen sauber, ökologisch und umweltfreundlich zu machen?

Leider ist außer den Vorbereitungen zu einigen Gesetzentwürfen fast gar nichts gemacht worden. So ist es nicht nur im Umweltressort, sondern auch in anderen Bereichen. Die ersten 100 Tage sind mit ständigen Beschuldigungen zwischen den Parteien und mit dem Kampf um die Vorherrschaft im Parlament abgelaufen.

Noch immer versprechen die Politiker sehr viel, tatsächlich aber wird nur ein bisschen davon umgesetzt. Vielleicht hat der Gedanke, dass sie sich jetzt um ihr Land und die Bürger kümmern müssen, noch nicht das Bewusstsein der PiS-Partei erreicht. Vielleicht meinen sie immer noch, dass der Wahlsieg nur ein schöner Traum ist. Hoffentlich werden sie mit dem Erwachen nicht wie die Bären bis zum Ende des Winters warten, weil der noch sehr lange dauern kann.

Alicja Zmijewska, Sabine Reichert

Alicja Zmijewska (19)
kommt aus Szczecin (Polen)
und absolviert im Rahmen des
Europäischen Freiwilligendienstes
ein FÖJ in der
GRÜNEN LIGA Berlin.

Waffelduft und erster Yogi-Tee

10. Geburtstag des Ökomarktes am Kollwitzplatz

Es gibt etwas zu feiern: Der Ökomarkt der GRÜNEn LIGA, der jeden Donnerstag am Kollwitzplatz seine frischen und schönen Waren feilbietet, wird am 11. Mai 10 Jahre alt.

Jeden Donnerstag von 12 bis 19 Uhr und bei jedem Wetter dürfen die KundInnen mitten auf der Straße spazieren und einkaufen, schwatzen, kosten oder einfach nur gucken. Das Frischeangebot ist 100 Prozent aus ökologischem Anbau. Dafür sorgt eine strenge Gütekontrolle durch die Marktleiterin Elisabeth Westphal.

Zur Geburtstagsfeier am 11. Mai gibt es eine Tombola, Kinderspiele und nicht zuletzt viele Sonderangebote der HändlerInnen des Ökomarktes!

Alle KundInnen und alle, die es werden wollen, sind herzlich eingeladen!

O-Töne

„Am wichtigsten ist mir mit meiner Hefeallergie das frei geschobene mit Sauerteig gebackene Roggenbrot der Ufa-Fabrik. Es ist wohltuend, mit frischem Gemüse nach Hause zu gehen. Die Marktbesuche erinnern mich an meine Kindheit. In der Schulzeit sprach der Lehrer über veraltete Dreifelderwirtschaft und den Fortschritt, alles künstlich zu düngen. Ich kenne die aufwendigen Arbeiten eines Bauernhofes und schätze den Markt sehr. (…) die Ernährungsberatung durch Frau Westphal ergänzt den Besuch. Unverständlich ist mir, wie Regierungsverantwortliche minderwertige Lebensmittel dulden und gleichzeitig den Bürgern unterstellen, sie ernähren sich falsch. Keine Deklarationspflicht für alle Zutaten in den Lebensmitteln. So fördert man in 'weiser' Voraussicht die so genannten Zivilisationskrankheiten."

Antje Köckritz
Kundin des Ökomarktes

„Wir waren von Anfang an dabei und konnten beobachten, wie gut sich dieser Markt entwickelt hat. Wir sind Biobauern aus Brandenburg und bemühen uns um eine hohe Qualität unserer Produkte. Wir freuen uns sehr über die Kundschaft, die wir hier haben und möchten uns bei allen bedanken, bei unseren Kunden und bei der Marktleitung. Wir kommen gerne hierher".

Andreas Rebotzk
Bauer und Händler
Bioland auf Hohenbrück

„Ich erinnere mich an die ersten Tage, als die Marktstände noch eng auf den Gehwegen gedrängt standen, die ewige Parkplatznot beim Be- und Entladen des Marktautos. An den aus Kostengründen selbstmitgebrachten ersten klapprigen Marktstand, der immer erst aufgebaut werden musste. An Tage mit minimalem Umsatz, der nicht mal die Fahrtkosten trug. An den permanenten Spagat zwischen notwendiger Arbeit auf dem Hof und Markttag, der auch Zeit und Arbeit erforderte. An heiße und kalte Tage, an denen entweder der Salat vorm Vertrocknen oder die Kartoffeln vorm Erfrieren zu schützen waren (…), und es gibt Erinnerungen an den Duft der Waffeln, den ersten Yogi-Tee.

Ich erinnere mich aber auch an das Gefühl, eine Arbeit zu tun, auf die man stolz sein konnte: Etwas Selbstgeschaffenes anzubieten, Kartoffeln oder Blumenkohl. Ich erinnere mich an die ersten Kunden, die vorsichtig und ungläubig fragten, ob der Paprika tatsächlich aus dem Spreewald stamme?

Wenn man heute Kunden am Marktstand bedient, die man schon 10 Jahre kennt, mag man fast schon von einer familiären Atmosphäre am Kollwitzplatz sprechen. Heute, da der Markt von Organisation und Aufbau her (eine ganze Straße für den Markt!) kaum zu wünschen übrig lässt und zur Existenzgrundlage vieler geworden ist, mischt sich auch ein wenig Stolz, den Markt mit vielen anderen zu dem gemacht zu haben, was er heute ist. Er ist nicht mehr wegzudenken."

Hans-Peter Strahl
Bauer und Händler
Der kleine Hof im Spreewald,
Gäa e.V.

Der Ökomarkt findet jeden Donnerstag von 12-19 Uhr auf der Wörtherstraße am Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg statt.

Fotos: GRÜNE LIGA Berlin

Impressionen vom 9. Ökomarktgeburtstag 2005

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

unterstützende grafik
ulfvoigt@gmx.de
logos, layout, druckabwicklung

demeter
Ökodorf BRODOWIN
Ökodorf Brodowin
GmbH & Co. Vertriebs KG
Weißensee 1, 16230 Chorin
E-Mail: info@brodowin.de
Internet: www.brodowin.de
Öffnungszeiten Hofladen:
April-Oktober:
Mo – So 9 – 18 Uhr
November-März:
Di + Sa 10 – 17 Uhr
Ökokorb
gebührenfrei anrufen unter
0800-BRODOWIN und an unserer
Echt Bio Aktion teilnehmen
Tel. 03 33 62 /600 22
Fax 03 33 62 / 711 93

natur am bau
Handel mit natürlichen Baumaterialien
Angenehmes Wohnklima durch:
- Pflanzenfarben
- Fußbodenbeläge
- alternative Dämmstoffe
- Holzfenster und -türen
- Vollholzmöbel
Elke Szukal
Tucholskystr. 22 - 10117 Berlin, Tel. 283 21 00, Fax 283 59 71

Wunderwelt der Wolken

Wolken sind faszinierende Gebilde. Es gibt sie in allen möglichen Formen und Größen. Und auch in verschiedenen Farben: Mal sind sie schneeweiß, ein anderes Mal grau oder kurz vor einem Gewitter sogar fast schwarz.

Ist dir schon mal aufgefallen, was man in einer Wolke so alles sehen kann? Mit ein bisschen Fantasie siehst du die merkwürdigsten Kreaturen am Himmel herum schweben. Da gibt es Wolken in Form von Blasen, Schäfchen, Blumenkohl oder fliegenden Untertassen.

Doch was sind Wolken eigentlich? Für das menschliche Auge sind sie eine sichtbare Anhäufung von in der Luft schwebenden Eisteilchen oder Tröpfchen. Diese entstehen, wenn die Sonne die Erde erwärmt. Dann verdunstet ein Teil des Wassers aus dem Meer, aus den Seen und den Flüssen. Das kannst du dir wie bei einem Kochtopf mit heißem Wasser vorstellen: Wenn man einen Deckel auf den Topf mit kochendem Wasser setzt, beschlägt er. In der Natur steigt dieser Wasserdampf auch nach oben und kühlt sich in der Luft ab. Dannn kondensiert er an kleinen schwebenden Materialien, die wir nicht sehen, zu Eisteilchen. Wenn die weiter wachsen, werden sie irgendwann so groß, dass sie schwerer sind als die Luft. Sie fallen dann wieder auf die Erde hinab - als Regen oder Schnee - und kehren zu den Gewässern auf der Erde zurück. der Kreislauf beginnt von vorne.

Doch Wolken sind nicht gleich Wolken; es gibt schließlich keine zwei von ihnen, die gleich aussehen. Und trotzdem kann man die verschiedenen Wolkenarten voneinander unterscheiden. Die Wetterexperten beurteilen sie danach, wie hoch sie am Himmel stehen und teilen sie in drei Wolkenfamilien ein:

Cumuluswolken

Diese flockigen Wolken sieht man meistens bei schönem Wetter. Sie schweben etwa 1000 m über uns und bestehen aus Wassertröpfchen. Obwohl sie sich sehr schnell verändern können, sind sie leicht zu erkennen, denn sie sehen aus wie Baumwollblüten. Einige von ihnen können sich sogar über 10 Kilometer hoch auftürmen!

Stratuswolken

Das Wort „Stratus" bedeutet im Lateinischen „Decke" und so sehen diese Wolken auch aus: Wie eine große, dunkle Wolkendecke, die Hunderte von Kilometern lang sein kann. Sie schweben meist höher als die Cumuluswolken. Weil es dort kälter ist, bestehen sie nicht nur aus Wassertröpfchen, sondern auch aus Eiskristallen. Manchmal kann man durch sie hindurch die Sonne wie eine Silberscheibe sehen.

Cirruswolken

Diese Wolken stehen von allen am höchsten: Sie schweben etwa 6-10 Kilometer über uns. In dieser Höhe ist es so kalt, dass die Tropfen zu Eiskristallen gefrieren. Die starken Winde in dieser Höhe zerreißen die Wolken, so dass sie aussehen wie Pferdesschwänze.

Diese Wolkenarten kommen aber nicht nur einzeln vor: An manchen Tagen kann man alle drei Wolkentypen sehen, das nennt man dann ein „Wolkengemisch".

„Volltreffer Natur!"

Kinderwettbewerb zum Umweltfestival 2006

„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.", sagte kein Geringerer als Albert Einstein. Im Vorfeld des Umweltfestivals 2006 können Kinder an Berliner Grundschulen mit der GRÜNEN LIGA ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Allein, zu zweit oder in Gruppen gestalten sie ihren persönlichen Traumbaum.

Das kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise geschehen: Die Kinder können Bilder malen, Modelle bauen, Filme drehen, Theaterstücke aufführen oder sich auf ganz andere Art verwirklichen.

Während des UMWELTFESTIVALS der GRÜNEN LIGA am 28. Mai 2006 werden die besten Einsendungen vorgestellt. Diese werden dann auch prämiert. Einer der Hauptpreise ist ein Naturerlebnis in einem der Brandenburger Naturparke, passend zum Jahr der Naturparke und zum Thema des UMWELTFESTIVALS. Andere sind Bäume für Schulhöfe, Eintrittskarten und ein Fahrrad. Natürlich gibt es nicht nur Hauptpreise, die Kinder können auch Buntstifte von Faber Castell, Bastelmaterial, Fahrradzubehör, Sachbücher, tolle Spiele von Kosmos, Haba und anderes gewinnen.

Die schönsten Arbeiten verschwinden nach dem UMWELTFESTIVAL natürlich nicht von der Bildfläche. Sie werden im brandenburgischen Agrar-und Umweltministerium Potsdam vorgestellt. Es lohnt sich also am Kinderwettbewerb teilzunehmen!

Die Arbeiten können bis zum 10. Mai 2006 eingeschickt werden. Informationen zum Kinderwettbewerb kann man bei Anica Hackmann und Sabine Reichert bekommen.

Josefine Lietzau

anica.hackmann@grueneliga.de
Tel: 030 - 443391-22
Fax: 030 - 443391-33
www.grueneliga-berlin.de

Dem GAU so nah

Jetzt im Kino: „Die Wolke“

Das Chaos bricht in der kleinen Stadt Schlitz aus, als die Nachricht über den GAU im nahen Kraftwerk Grafenrheinfeld, das südöstlich von Frankfurt am Main liegt, die Menschen erreicht und die ABC-Alarm-Sirenen durch die Klassenräume der Schulen tönen. Im Zwölfsekundentakt wiederholt sich das Signal, das die unheilvolle Wolke ankündigt, die bei der Katastrophe freigesetzt worden ist. Hannah, die gerade einen ersten Kuss von Elmar erhalten hat, bricht auf, um ihren kleinen Bruder zu holen. Ihre allein erziehende Mutter ist an diesem Tag in Schweinfurt, dem Zentrum der Strahlung. Mit dem Jungen versucht Hannah im nahen Bad Hersfeld einen Zug in Richtung Norden zu bekommen. Sie fahren Rad, es ist Sommer und der Bruder quengelt. AutofahrerInnen rasen rücksichtslos an ihnen vorbei.

Schließlich verliert Hannah alles: ihren Bruder, ihre Mutter, Elmar - und auch ihre Haare. Während sie strahlenkrank in einem Hamburger Notkrankenhaus liegt, wird Hannah von Elmar wieder gefunden, der eigentlich mit dem Privatjet seiner Eltern fliehen könnte. Die Liebe stellt sich als stärker heraus als Chaos, Angst und alle Verluste.

Fotos: www.die-wolke.com

Flucht vor der Wolke

Zurück in der Sperrzone: Elmar und Hannah

Der enorm politischen Romanvorlage von Gudrun Pausewang, die das gleichnamige Jugendbuch 1987 unter dem Eindruck der Ereignisse von Tschernobyl schrieb, wird der Film leider nicht gerecht. Obwohl die Handlung in die Gegenwart verlegt wurde, fesselt der Film lediglich in den Szenen der großen Flucht. Beinahe empfindet man den Katastrophenfilm überschattet von einer fast lästigen Liebesgeschichte.

Es geht uns alle an, weil es jedeN treffen kann, das sind die deutlichen Worte, mit denen „Die Wolke“ zu uns sprechen soll. Ein GAU macht vor niemandem Halt, nicht vor Kindern oder Müttern und schon gar nicht vor sozialen Unterschieden. Wer durchgehend diesen oder einen ähnlichen Grundton im Film vermutet, wird enttäuscht. Natürlich erwischt die Strahlung alle, aber thematisiert wird das nicht. Den politischen Inhalt müssen die ZuschauerInnen zwischen den vielen langen Kameraausblendungen und den Graffitis an den Hauswänden der Städte oft selbst erahnen.

Mit der „Wolke“ ist das Thema Atomenergie beim deutschen Spielfilm angekommen. Das Besondere der Geschichte besteht in der Verlegung des Geschehens vor unsere Haustür. Das hier sind nicht Hauswände in Hiroshima oder Tschernobyl, sondern in Schweinfurt, in Schlitz. Die Vertrautheit des Ambientes ist es, die uns erschreckt. Jede Exotik atomarer Zerstörung ist verschwunden. Aus den friedlichen Stromlieferanten wird die atomare Katastrophe in den eigenen vier Wänden, am eigenen Körper. Allein durch die Präsenz der Kernkraftwerke. Der Film zeigt als erster, wie nah der GAU ist.

Sabine Reichert/Angelika Nguyen

www.die-wolke.com

Umsonst und draußen

IG Pro Rehwiese arbeitete auch im Winter

Das hätten sich Fuchs und Hase nicht träumen lassen: Soviel Veränderungen während der Winterruhe! Monatlich trafen sich die Mitglieder der „Interessengemeinschaft Pro Rehwiese – Natur und Kultur in Nikolassee“, um im Landschaftsschutzgebiet Rehwiese ehrenamtlich Pflegemaßnahmen auszuführen.

Bei meist nasskaltem Wetter mit leichtem Schneefall und frostigen Temperaturen standen grobe Arbeiten auf dem Programm: Entfernung des wuchernden Spitz- und Eschenahornauftriebs. Da kamen alle mitgebrachten Werkzeuge zum Einsatz: Säge, Astschere, Waldteufel (eine Zange), Axt und Machete.

Das Schnittgut wird zu Schichthecken zusammengetragen. In diesen Hecken kann sich eine artenreiche Flora und Fauna entwickeln. Viele Vögel und kleinere Säugetiere wie Igel und Wiesel finden hier Schutz. Zudem werden beim natürlichen Zerfall des Holzes dessen wertvolle mineralische Bestandteile wieder dem Boden zugeführt. Durch die Maßnahmen soll in einer geschützten Landschaft ein Lebensraum für Pflanzen und Tiere entstehen, der sich in dem stark vom Menschen genutzten Gebiet sonst nicht von allein einstellen könnte.

Aber nicht nur die Rehwiese selbst wird auf diese Weise in zahlreichen Pflegeeinsätzen durch die IG als Biotop erhalten:

Foto: Tania Reh

Zuletzt wurde zusammen mit dem befreundeten Botanischen Verein ein gemeinsamer Arbeitseinsatz im Grunewald verabredet. An der Anfang März noch zugefrorenen Lieper Bucht nördlich der Ausflugsinsel Lindwerder befindet sich ein gefährdeter Trockenrasen an einem südexponierten Hang. Nach einem botanischen Vortrag durch Bernd Machatzi und einer Einführung durch den zuständigen Revierförster, der zusätzliches Werkzeug stellte, ging es an die Arbeit. Auch hier war wieder Ahorn zurück zu schneiden. Er verdrängt hier seltene Steppenpflanzen und -tiere wie Zauneidechse und Sanddünen-Käfer durch Verschattung. Die Robinie, auch Falsche Akazie genannt, die sich mit langen spitzen Dornen hartnäckig gegen ihre Entfernung wehrte, war bereits in den Hang hineingewuchert.

An diesem Tag wurden die Helfer durch eine zwar nicht warme, aber doch sonnige Mittagspause mit Picknick und eine wunderbare Aussicht auf die eisige Havellandschaft belohnt.

Brendan Herbst

Mithilfe willkommen unter
Tel.: 3028899
www.pro-rehwiese.de

Anzeige

Schon den Geldhahn abgedreht?

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**

EWS Elektrizitätswerke Schönau

- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter, Bund der Energieverbraucher e.V., 10/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom, guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

Wie wir unsere Stimmen verloren

Konsumkritik in dem Buch „Culture Jamming“

Ein Mann hat es satt. Er steht auf dem Parkplatz eines Hypermarkts und quetscht eine viel zu große Münze in den Schlitz des Einkaufswagens, klopft sie richtig fest. Danach fühlt er sich befreit, verlässt den Parkplatz und erledigt seine Besorgungen in kleineren Läden im eigenen Kiez. Kalle Lasn zählt sich zu dem losen Konglomerat der „Culture Jammer“.

Diese Menschen versuchen die bestehenden Machtverhältnisse und Informationsflüsse zwischen BürgerInnen und Konzernen zu blockieren (engl.: to jam = verstopfen, blockieren). So wollen sie ihre eigenen Räume vor allem in den Medien und damit in den Köpfen aller, weit ab von Konsumterror und Kommerz, zurückerobern. Im Streit um Sendezeiten für Antiwerbespots mit den wichtigsten Fernseh- und Radiosendern, durch Protestveranstaltungen in den größten Wirtschaftsfakultäten der USA und durch eigene Publikationen (z.B. „The Adbuster Magazine“), in Vereinen und Netzwerken kämpfen „Culture Jammer“ gegen die zutiefst undemokratische Macht der Wirtschaft. Von eben jenem Kampf erzählt das von Kalle Lasn in mitreißender Sprache verfasste Buch über das „Culture Jamming“. Auf in den Kampf, ruft der Autor uns zu und beschreibt seine Vorstellungen in einzelnen Schritten: Analysiert erst den für die Erde und ihre BewohnerInnen bereits aus dem Konsum entstandenen Schaden, spitzt dann das Problem zu, erforscht die Möglichkeiten der Wiederbelebung einer kritischen Öffentlichkeitskultur und endet schließlich mit der Utopie einer Antikonsumrevolution (in den USA).

Lasn kritisiert die Unantastbarkeit der Großkonzerne und die durch Werbung propagierte Coolness von Marken, allen voran eine: Amerika™. Er führt uns die globalisierte Konsumgesellschaft vor Augen. Gleichzeitig liefert er Lösungs- und Aktionsansätze, die europäischen Umweltengagierten nicht unbedingt revolutionär erscheinen, beispielsweise lieber im Laden um die Ecke zu kaufen als im Supermarkt oder sich vegetarisch zu ernähren. Trotzdem erweitert er den Blick auf die Masse der KonsumentInnen, die nicht nur in den USA mit Fernseher und Fastfood dahin vegetieren. So wird der Fokus der Lesenden immer wieder auf den einen, alles entscheidenden Punkt hingelenkt, den Aldous Huxley bereits 1946 niederschrieb: „Nur die Wachsamen werden ihre Freiheit behalten.“

Sabine Reichert

Kalle Lasn
Culture Jamming
Die Rückeroberung der Zeichen
orange-press, Freiburg 2005
ISBN 3-936086-22-2
ca. 20.00 €
www.adbusters.org
www.bopsecrets.com

Umweltbibliothek der GRÜNEN LIGA

Die Umweltbibliothek

der GRÜNEN LIGA Berlin verfügt über mehr als 2000 Bücher, darunter Öko-Literatur aus der 1999 aufgelösten oppositionellen Ost-Berliner Umweltbibliothek. Auch die meisten der im RABEN RALF vorgestellten Bücher sind dort kostenlos ausleihbar. Dazu kommen rund 70 Zeitschriftentitel, eine Videothek und weitere Informationen zu allen Öko-Themen - von Naturschutz über “Anders Leben” bis Widerstand.

Umweltbibliothek
Prenzlauer Allee 230
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. (030) 443391-0, Fax -33

Von Baggern und Menschen

Die Geschichte des Dorfes Horno

Als Michael Gromm das erste Mal nach Horno kam, säumten große Bäume die Dorfstraße. Auf einem Plakat las er: Nicht für Geld und gute Worte ziehen wir weg von diesem Orte. Das war 1992. Der gebürtige Engländer unterhielt sich mit einigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Gegend. Eigentlich wollte er wegen einer Recherche für eine Familiensaga nur ein Jahr in Deutschland bleiben. Aber Michael Gromm blieb bis zum bitteren Ende. Bis zur vollständigen Vernichtung des alten sorbischen Dorfes Horno.

Er wurde zum Kopf der Widerstandsbewegung gegen die weiter fortschreitende Aushebung des Tagebaus Jänschwalde, zog dafür sogar nach Horno, um jederzeit vor Ort zu sein. In dieser Zeit wurde immer deutlicher, dass der erste Eindruck, den Gromm bei einem Besuch am Rande des Braunkohleabgrunds bekommen hatte, stimmte: Kein vernünftiger Mensch, der hier nur fünf Minuten verbringt, käme auf die Idee, dass dieser Art der Energiegewinnung die Zukunft gehört. Die Bedrohung kam näher, denn jedes Jahr baggerte der Tagebau ein paar hundert Meter auf Horno zu. Hässliche Wörter wie „Enteignung“ und „Zwangsumsiedlung“ machten im Dorf die Runde. Die Menschen taten sich zusammen, kämpften gemeinsam und verloren gegen ein ausgeklügeltes Wirtschaftssystem, das klar Ökonomie über BürgerInnenwohl stellt und dessen Grundsteine schon vor dem Zweiten Weltkrieg gelegt worden sind.

So spannend und thrillerartig das Thema Horno auch ist, Gromms „Horno. Verkohlte Insel des Widerstands“ bleibt ein Sachbuch, das sehr detailgenau die Geschehnisse von 1995-2005 aufzeichnet. KennerInnen der Thematik dürften mit der gründlichen Arbeit des Autors zufrieden sein. Doch vielen anderen wird das Lesen schwer gemacht durch längere Abhandlungen über einzelne Gerichtsverhandlungen, Zusammenkünfte und sehr viele Abkürzungen, denen nicht eben leicht zu folgen ist.

Insgesamt stellt das Buch aber eine gelungene und authentische Chronik der Ereignisse in Horno dar, jenem Dorf, das nach langem Widerstand im Dezember 2005 sein letztes Haus in den Rachen der Braunkohlekonzerne, zuletzt Berlins Stromversorger Vattenfall, werfen musste. Kein Stück des Kampfes soll vergessen werden, dafür steht „Horno“.

Sabine Reichert

Michael Gromm
Horno.Verkohlte Insel des Widestands
Edition Dreieck Horno/2005
gromm@web.de
ISBN 3-00-017121-5
43,50 €

Longo maï

Selbstverwaltetes Leben in den Europäischen Kooperativen

1973 startet eine Handvoll Jugendlicher aus Österreich, Deutschland und der Schweiz das hoffnungsvolle Projekt einer „Europäischen Kooperative“ mit dem Namen Longo maï. Beatriz Graf, seit den ersten Stunden dabei, beschreibt detailliert die Entstehung und die Geschichte dieser einzigartigen Europäischen Pioniersiedlungen. Zum ersten Mal gewährt eine Insiderin Einblick in das sagenumwobene Longo maï und geht der Frage nach, was aus der globalen Lebensalternative geworden ist und wie sich Longo maï in 30 Jahren entwickelt und verändert hat. *mb*

Beatriz Graf
Longo maï
Revolte und Utopie nach 68
Gesellschaftskritik und selbstverwaltetes Leben in den Europäischen Kooperativen
Thesis Verlag, Egg 2005
ISBN 3-908544-88-2
176 Seiten, 18,- €

Sa 1.4.

Europäischer PraktikantInnenstreik
Demo gegen den „PraktikantInnen-Markt“ in Europa DGB-Jugend Tel.: 030-24060171 oder Email: silvia.helbig@dgb.de oder www.dgb-jugend.de

Spuren der Geschichte im Schlosspark Charlottenburg
14-16 Uhr
Eine Parkwanderung auf den Spuren der wechselvollen Geschichte Preußens. Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin e.V. Treffpunkt: Reiterstandbild am Vorplatz zum Schloss, Beitrag: 2 Euro/Ökowerk-Mitglieder frei

1.4.-2.4.

Gelb,Gold oder Grau-Blau
12-18 Uhr
Färben mit Farben aus der Natur: Seidentücher, Basecaps oder Schlampertasche bekommen einen Frühlingsanstrich Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin e.V. Regina Höfele,Tel.2833249. Beitrag: 21 Euro+Material Ökowerk Berlin e.V. Teufelsseechaussee 22-24,14193 Berlin

So 2.4.

Mit allen Sinnen - Naturerlebnis für die ganze Familie!
15-17 Uhr
Wie schmeckt Verbene? Wie riecht eine Kröte? Was flüstert der Wind? Wie sieht ein Vogel? Wie fühlt sich ein Geweih an? Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin e.V. Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin Beitrag: Kind 1 Euro/ Erwachsener 2 Euro/ Familie 5Euro/ Ökowerk-Mitglieder frei

Wildbienen brauchen ein Zuhause
12-17:30 Uhr
Herstellen von Nisthilfen für Wildbienen aus Holz, Stroh und Lehm Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin e.V. Ökowerk Berlin e.V., Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin Beitrag: Kind 1 Euro/ Erw.2 Euro/ Familie 5 Euro/ Ökow.-Mitgl.frei, zzgl.Material je nach Verbrauch 5-10Euro

3.4.-7.4.

Führung & selbst aktiv werden
Mo-Mi 16, Do 18, Fr 14 Uhr
Vom Hochwasser zur „Welt im Tropfen“-eine interaktive Erlebnisschau rund ums Wasser für Schüler, Lehrer und alle Wasserinteressierten Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin e.V. www.wasser-berlin.de Messegelände am Funkturm, Halle 2.1, Eintr.1 Euro

Di 4.4.

Mit Molch und Kröte unterwegs
19.30 Uhr
Beobachtungen am Krötenzaun NABU Berlin - Jens Scharon Treffpunkt: Kreuzung Rhinstraße/ Allee der Kosmonauten (Berlin-Lichtenberg), bitte Taschenlampe mitbringen

8.4.-14.4.

Wegfahren mit Natour
Osterferien in Brückentin für Kinder von 7-12, auch 17.4.-22.4. NATOUR über die GRÜNE LIGA Berlin Katrin Hoffmann, 030-443391-50/ 51, natour@grueneliga.de Naturschutzakademie Brückentin, Mecklenburg-Vorpommern

Sa 8.4.

Der Kleiber - Vogel des Jahres 2006
10 Uhr
Frühlingskünder im Tegeler Forst NABU Reinickendorf-Dr. Hans-Jürgen Stork An der Tegeler Mühle/Karolinenstraße, U-Bhf Alt-Tegel, U6

Frühlingsblüher im Leipziger Auwald
Busexkursion mit Erhard Berbig - NABU Leipzig und Jens Scharon - NABU Berlin, Kosten: 35 Euro, NABU Mitglieder 25 Euro

Endlich Frühling
11-12.30 Uhr
Die Vogelwelt des Museumsdorf Düppel Derk Ehlert-NABU Berlin Eingang zum Museumsdorf, Clauertstr.11, Bus 115; Eintritt: 1,50 Euro

So 9.4.

Amphibienzaun Havelchaussee
9-11 Uhr
Bei dieser Wanderung werden Kröten sichen über die Straße gebracht, die verschiedenen Frosch- & Krötenarten vorgestellt und aktuelles vom Amphibienschutz im Grundewald berichtet Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin e.V. Tel.:300005-0, Beitrag:Kind 1 Euro/ Erw.2 Euro/ Familie 5 Euro/ Ökow.-Mitgl. frei Treffpunkt: Parkplatz Große Steinlanke

Alte Dörfer und ländliche Kulturlandschaft
10-15 Uhr
Eine Radfahrt durch die „Barnimer Feldmark“ im Nordosten Berlins Naturschutzzentrum Ökowerk Berin e.V. Berlin-Lichtenberg, Regionalbahn nach Werneuchen-Tiefensee (Abfahrt 10:18) Beitrag zzgl. Fahrtkosten: Kind 2 Euro/ Erw. 4 Euro/ Familie 6 Euro/ Ökow.-Mitgl. frei

Di 11.4.

Wildkräuterwanderung
10.15 Uhr
Für alle, die schon immer wissen wollten, was vom Wegesrand und aus der Natur essbar ist. Treffpunkt: Botanische Anlage Blankenfelde(Blankenfelder Chaussee), 4 Euro/erm. 3 Euro weitere Termine: 25.4./28.4./2.5./ 12.5./16.5./19.5./6.6./16.6.

Do 20.4.

Adonisröschen an den Oderhängen
9-17 Uhr
Busexkursion Dr. Matthias Baeseler-NABU Berlin, Kosten: 30 Euro, NABU-Mitgl. 25 Euro

20.4.-24.4.

YES06 - Youth Energie Summit
Jugendliche zwischen 16 und 27 aus ganz Europa treffen sich, um über die Zukunft der Energie zu diskutieren und zu zeigen, dass sie die Ereignisse von Tschernobyl noch nicht vergessen haben BUNDjugend, KLJB, YOIS und NAJU Jeannine Marquardt, Tel.: 030-27586584, Email: presse@bundjugend.de oder www.yes2006 Freie Waldorfschule Kreuzberg, Ritterstr. 78, 10969 Berlin (U1 Prinzenstraße oder U8 Herrmanstraße)

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit). Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats. Aktualisierte Termine: www.grueneliga-berlin.de
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Sa 22.4.

Naturdenkmale in Köpenick
14-16 Uhr
Bäume in Friedrichshagen und im Müggelpark NABU Berlin S-Bhf.Friedrichshagen, Bahnhofshalle, S 3, Straßenbahn 60 & 61

Kleine geführte ökologische Tümpeltour
9-11.30 Uhr
Fußwanderung mit Heinz Müller-Naturschutzaktiv Schöneiche Pyramidenplatz Schöneiche, ab S-Bhf. Friedrichshagen (S 3) mit der Straßenbahn 88 bis Schöneiche, Rahnsdorfer Str., Ferngläser mitbringen. Kosten: 1,50 Euro (Kinder die Hälfte)

Kolkrabenbeobachtungen in zwei Brutrevieren
9-12.30 Uhr
Katrin Koch - NABU Berlin Botanischer Volkspark, Eingang Blankenfelder Chaussee, Bus 107 bis Haltestelle Botanische Anlage

So 23.4.

Frühlingswanderung am Wernsdorfer See
9.15-13 Uhr
Bernhard Schonert-NABU Bezirksgruppe Marzahn Endhaltestelle Bus 369, ab S-Bhf. Köpenick Bus M69 bis Müggelheim, weiter mit Bus 369 bis zur Endhaltestelle

24.4.-25.4.

Tschernobyl 1986-2006
Mo 10.30 - Di 15 Uhr
Erfahrungen für die Zukunft Forschungsstelle für Umweltpolitik an der FU-Berlin Tel.: 030-83854494, Email: contact@tschernobyl2006.de oder www.tschernobyl2006.de/ tagungen Umweltforum Berlin, Auferstehungskirche GmbH, Pufendorfstr. 11, 10249 Berlin

Mi 26.4.

20 Jahre nach Tschernobyl, was wird aus uns?
11-18 Uhr
Wir stehen auf gegen Atomkraft und basteln einen bunten Windpark mit Kindern u.a. Freiwilliges Ökologisches Jahr Berlin Infos bei: Sabine 030-44339147 oder 01723229819 oder mueslifruehstueck@web.de Marx-Engels-Forum, Berlin-Mitte

Fr 28.4.

Aspekte des Naturschutzes und der Erholungsnutzung
9 Uhr
Eine Wuhlewanderung von Köpenick bis zum Erholungspark Marzahn Angele Schonert-NABU-Bezirksgruppe Marzahn S-Bhf.Köpenick am Schalter, zurück mit Bus 195 ab Eisenacher Str.

Sa 29.4.

Vogelstimmen zum Sonnenaufgang erleben
4.20-7.20 Uhr
NABU Berlin-Bettina und Carsten Rasmus Wolziger Zeile/ Rohrbachstr.; warme Kleidung, Proviant, Fernglas und Bestimmungsbuch mitbringen

Zwischen Moorniederung und Sanddüne
9 Uhr
Fahrradtour mit Jens Scharon-NABU Berlin S-Bhf.Karow, S 2, NSG Karower Teiche, Bucher Forst, die Teichanlagen bei Hobrechtsfelde, NSG Schönower Heide und zurück zum S-Bhf. Buch

Mo 1.5.

Kinderkochkurs-Bella Italia: Pasta, Pizza & Co
15-17.30 Uhr
Italienische Schlemmereien kochen mit Kräutern aus dem Ökowerkgarten, dazu gestalten wir ein eigenes Kochbuch Naturschutzzentrum Berlin e.V. Regina Höfele, Tel.300005-0, Beitrag zzgl. Material: 22 Euro, Einzeltermin 6 Euro Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin

Führung Naturdenkmale in Köpenick
14-16.30 Uhr
Bäume am Bellevuepark, im Luisenhain und auf der Schlossinsel Otto Bardella-NABU Berlin Platz des 23.April, am Denkmal, Bahnhofstr./ Ecke Lindenstr., Bus 164, Tram 27, 60, 61, 62, 63, 67 & 68 vom S-Bhf. Köpenick

Die Nachtigall im Großen Tiergarten
22-0 Uhr
Ein Nachtspaziergang mit Christoph Schaaf-NABU Berlin Haupteingang Philharmonie, Herbert v.Karajan-Str./ Tiergartenstr., S-Bhf. Potsdamer Platz, U-Bahn Leipziger Platz, Bus 200 & 142

Mi 10.5.

Kommunaler Klimaschutz in Berlin
19 Uhr
Podiumsdiskussion zur Bilanz von 14 Jahren Bündnis90/Die Grünen Stefan von Dassel 030-23252406 Energie Forum Berlin, bei Huth Solar Performance, Strahlauer Platz 34, am Ostbahnhof

So 14.5.

Agenda-21-Fest
13-18 Uhr
Fest im Naturpark Barnim Fest in Biesenthal Lokale Agenda Biesenthal Kontakt: Tel.: 03337-490618 oder Email: josephine.loewenstein@stiftung-naturschutz.de Biesenthal bei Eberswalde, Marktplatz

Di 16.5.

7 Jahre Naturpark Barnim-ein Rückblick und Ausblick
19 Uhr
Veranstaltung der Bezirksgruppe Pankow Manfred Schubert - Mitarbeiter im Kuratorium des Naturpark Barnim für die Berliner Umweltverbände NABU Geschäftsstelle,Wollankstr. 4

Sa 20.5.

Mehr Demokratie in den Bezirken
11-18 Uhr
Bürgerbegehren, Bürgerentscheide, Bürgerbeteiligung, BiwAK Anm.: Cornelius Bechtler, Tel.: 030-61287870, info@biwak-ev.de, www.biwak-ev.de Haus der Demokratie, Greifswalderstraße 4, Berlin

Große geführte ökologische Tümpeltour
9-13.30 Uhr
Radwanderung mit Dr.Wolfgang Cajar-Naturschutzaktiv Schöneiche Pyramidenplatz Schöneiche, ab S-Bhf. Friedrichshagen (S 3) mit der Straßenbahn 88 bis Schöneiche, Rahnsdorfer Straße, Ferngläser mitbringen, Kosten: 2,50Euro (Kinder die Hälfte)

Mi 24.5.

Naturnahe Entwicklung und Pflege von Grünanlagen in Lichtenberg
18 Uhr
Veranstaltung der Bezirksgruppe Lichtenberg-Hohenschönhausen Herr Heinecke, Fachbereichsleiter für Grünanlagen in Lichtenberg Amt für Umwelt und Natur, Bornitzstr.92

So 28.5.

Umweltfestival 2006
11-20 Uhr
Straßenfest unter dem Motto: Volltreffer Natur GRÜNE LIGA Berlin Karen Thormeyer 030-443391-0, berlin@grueneliga.de, www.grueneliga-berlin.de Vor dem Brandenburger Tor

Anzeige

www.de.indymedia.org
Ökologie
Biopolitik
Atom
Unabhängiges Medienzentrum

Auswärts

15.3.-26.4.
Tschernobyl remind walk
150 km Lauf durch Belgien und die Niederlande gegen die Weiternutzung von Atomkraft Friends of Earth Belgium www.motherearth.org/tour/index_en.php Belgien und Niederlande, Näheres über den Kontakt

So 9.4.
Baumwanderungen im Park Sanssouci
10 Uhr
Fachkundige Führung vom Ranger Claas Fischer, der Mythen, Gebräuche und Herkunft fremdländischer Gehölze erklärt, Tel.: 0331-9676972 oder www.natuerlich-stimmig.de Schlosspark Sanssouci, Treffpunkt Grünes Gitter, Friedenskirche (weitere Termine im April und Mai)

So 16.4.
Für eine FREIe HEIDe!
14 Uhr
Demo gegen das geplante Bombodrom in der Ruppiner-Heide (Brandenburg) BI FREIeHEIDe Informatinen: Tel.: 033931-2338, Email: mail@freieheide.de (Treffpunkt: Kirche in Fretzdorf) Fretzdorf

Fr 28.4. - So 30.4.
Bauen von politischen Großpuppen
Wir bauen Großpuppen, mit denen man auf Demonstrationen Straßentheater spielen kann Gerechtigkeit Jetzt! Nina Sachau: Tel.: 0228-3681010, Email: sachau@gerechtigkeit-jetzt.de Bonn

Mo 1.5.

Wasserdemo - Freier Himmel
14 Uhr
Gegen das geplante Bombodrom in der Ruppiner-Heide BI FREIe HEIDe Informatinen: Tel.: 033931-2338, Email: mail@freieheide.de Badeanstalt von Mirow

Mi 10.5. - Fr 12.5.
CARBON EXPO
Fachmesse und Konferenz über den Emissionshandel und den CO_2-Markt, Koeln Messe Kontakt: www.carbonexpo.de Messegelände Köln

Fr 19.5. - So 21.5.
Deutsch-Polnischer Lehmbautag
Fr 19 Uhr
Ausstellungseröffnung, Vorträge, Diskussionen und Austausch Europäische Bildungsstätte für Lehmbau FAL e.V. Uta Herz: Tel.: 030-41716601, Email: utaherz@t-online.de oder www.fal-ev.de Wangeliner Garten, Nachtkoppelweg, 19395 Wangelin

Öko-Märkte

Dahlem, Domäne
Mi 12-18, Sa 8-13 Uhr
Königin-Luise-Str. 49
Info-Tel. 666 300 13

Kreuzberg, Chamissoplatz
Sa 8-14 Uhr
Info-Tel. 843 00 43

Kreuzberg, Lausitzer Platz
Fr 12-18/18.30 Uhr
Info-Tel. 394 40 73

Kreuzberg, Zickenplatz
Di 12-18/18.30 Uhr
Hohenstaufenplatz/Schönleinstr
Info-Tel. 394 40 73

Mitte, Zionskirchplatz
Do 12-18.30 Uhr
Kastanienallee/Veteranenstr.

Moabit, Thusneldaallee
Mi 12-18 Uhr
gegenüber dem Rathaus Tiergarten
Info-Tel. 39 03 04 77

Prenzlauer Berg, Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
Do 12-19 Uhr
Kollwitz-/Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44 33 91 48

Wedding, Leopoldplatz
Di, Fr 10-17/18 Uhr
Info-Tel. 39 03 04 77

Zehlendorf, Kastanienhof
Sa 8.30-13 Uhr
Mi 12-17 Uhr (Kl. Markt)
Clayallee/Propst-Süßmilch-Weg
Info-Tel. 394 40 73

Ausstellungen

Mi 15.3. bis 2.6.
Magic Moments
Mo-Do 10-13/14-18, Fr. 10-13
Naturfotos und Kollagen von Margrit Sauer Kiezoase Schöneberg, Tel.: 030-21730202, Email: B65@Kiezoase.de, www.kiezoase.de Kiezoase Schöneberg, Karl-Schrader-Str. 7/8, 10781 Berlin

Mi 22.3. - Mi 5.4.
Neofaschismus in Deutschland
Mo-Fr 9-19
Eine Ausstellung über die Ideologie, Struktur und Hintergründe des Neofaschismus Kätze-Kollwitz-Oberschule (in den Kellerräumen)

Sa 25.3. - So 14.5.
Tschernobyl - Eine Katastrophe und ihre Auswirkungen
Di.-So. 12-18 Uhr
Fotographien von Tschernobyl von kurz nach dem GAU bis heute Tel.: 030-25993787, Email: freundeskreis-wbh@t-online.de Willy-Brandt-Haus, Stresemannstraße 28, 10963 Berlin-Kreuzberg (U-Bhf. Hallesches Tor)

Regelmäßig

Montags

Energieberatung
14-tägig, 13-16.00 Uhr
Umweltbüro am Weißen See/ Berliner Allee 125;
Tel. 90295 8073/4

Ökologische Bau-Beratung GRÜNE LIGA
15-18 Uhr
GRÜNE LIGA, Prenzlauer Allee 230, Prenzlauer Berg; bitte vorher anmelden, Tel. 44049930

Öffentlicher AK Lokale Agenda 21 GRÜNE LIGA
2. Mo, alle 2 Monate, 16-18 Uhr
Treffen der Berliner LA21-Initiativen; Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, Saal; Info-Tel. 44339164

Fußgängertreff
1.+3. Mo, 17 Uhr
FUSS e.V., Exerzierstr. 20, Wedding; Tel. 4927473

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di, 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg;
Tel. 6946101

Wehrpflicht von A-Z - Beratung
17.30 Uhr
Kampagne gegen Wehrpflicht, Kopenhagener Str. 71, Prenzlauer Berg; Tel. 4401300

GRÜNE LIGA/ NABU-Aktiv GRÜNE LIGA
3. Di, 19 Uhr
NABU Berlin,
Wollankstr. 4, Pankow
Tel. 98608370

Verkehrs-Rechtsberatung ADFC GRÜNE LIGA
19 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28, Mitte; Tel. 4484724

Anti-Atom-Plenum
19.30 Uhr
Mehringhof (Blauer Salon), Gneisenaustraße 2a, Kreuzberg; Tel. 2616252

Grüne Radler Versammlung GRÜNE LIGA
1. Di, 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Infos und Beratung, zu Freiwilligenarbeit und Engagement weltweit
Di+Do 11-18 Uhr
Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain infobüro fernetzt + SONED Tel: 2945401

Mittwochs

Kinder-AG GRÜNE LIGA
14.30-16 Uhr
BaUm/Umweltbüro am Weißen See, Berliner Allee 125
Tel. 902953076

Aktionsbündnis gegen den Havelausbau GRÜNE LIGA
1. Mi, 19 Uhr
Lindenstr. 34, 14467 Potsdam Haus der Natur;
Info-Tel. 44339144

Offenes Umweltplenum
16 Uhr
Humboldt-Universität, RefRat, Referat Ökologie & Umwelt Dorotheenstr. 17, Mitte;
Tel. 20932614

Asyl in der Kirche
3. Mi, 19 Uhr
Kirche zum Heiligen Kreuz, Zossener Str. 65 Kreuzbg., Tel. 6929581

RBB - OZON
zweiwöchtl. 21.30 Uhr

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.;
12-15 Uhr Ernährungsberatung;
Tel. 443391-48

Stadt - Land - Fluss
1. Do, 19 Uhr
Infotreffen Landgruppe & "Stadt sucht Leben"; Kotti e.V., Adalbertstr. 95a, Kreuzberg; Tel. 6123430, www.landprojekt.de

Schachzüge
2. Do, 19 Uhr
VCD-Diskussionsveranstaltung Verkehr; Yorckstr. 48, Schöneberg, Tel. 4463664;
www.vcd-berlin.de

Sonnabends

Biotoppflege am Köpchensee GRÜNE LIGA
meist letzter Sa, 9 Uhr
Lübarser Weg, Blankenfelde;
Tel. 4727584
wheger@nabu-berlin.de

Sonntags

ZDF.Umwelt
So, 13.15-13.55 Uhr

Radtour zu verkehrspolitischen Schwerpunkten
1. So, 14 Uhr
Rotes Rathaus; Tel. 81887615
www.gruene-radler-berlin.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke, Wedding; Tel. 51067134

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kostenlos nicht die Welt, sondern 0,50 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

COMPUTERLERNEN MACHT SPAß!
Unterricht für AnfängerInnen in jedem Alter – bei Ihnen zu Hause:
Word, E-Mail, Internet.
KLICK&KLAR®
Tel.: 7816202

Müritz, ÖkoFeHaus vier gemütli. 75 m² Wohnungen, gr. Garten, Fahrräder, Sauna, Solaranl., Isoflocdämmung auch für Allergiker + Rollis www.mueritz-haus.de, Tel. 056084366

Einkaufen rund um die Uhr? Ökologisch und zum Selbstkostenpreis? Geht das? - Klar! Bei der FoodCoop Wedding. Infos im Internet unter: www.fc-weddingwest.i-networx.de oder: 0173/ 4559785 (Thomas)

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle:
GRÜNES HAUS, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -64
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
asag@grueneliga.de
ÖkoKalender: Tel. 441 67 31
Wasser: -44, wasser@...
International: -70, gl.internat@...
Regionalwährung: -57
info@berliner-regional.de

Umwelt-Infos kostenlos

Mailinglisten
zu allen Umwelt-Themen.
Aktuell, unabhängig, kostenlos:

www.dnr.de/umweltinfo

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2/Knaackstr.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
Internet: www.grueneliga-berlin.de/raberalf

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Angelika Nguyen, Sabine Reichert, Matthias Bauer, Jenny Jablonski
Satz/Layout: Sabine Teutloff
Vertriebsleitung: Sabine Reichert
Webmaster: Bianka Spieß

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft
Konto: Nr. 306 05 02,
Bank für Sozialwirtschaft,
BLZ 100 205 00 (Spenden steuerabzugsfähig)

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats, auch für Termine. Anzeigen bis 18. des Vormonats

Anzeigenvertretung: Agentur Scheler, Weißdornweg 17, 16552 Schildow,
Tel.: 033056/224671, 0172/9482455,
Fax: -/94418, Agentur.Scheler@web.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 50 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurück zu senden.

Bist du ein BERLINER?

Eine Regionalwährung nimmt ihren (Um-)Lauf

Als am 3. Februar 2005 die Regionalwährung BERLINER auf dem Ökomarkt Kollwitzplatz eingeführt wurde, war das Echo in den Medien groß – auch weil Wolfgang Thierse, damaliger Präsident des Deutschen Bundestages, dieses spektakuläre Ereignis unterstützte.

Der eine Gott

Es hatten einige Leute einen Verein gegründet und die Herstellung eigener Geldscheine bei der Bundesdruckerei in Auftrag gegeben. Laut Bundesbankgesetz ist das verboten – du sollst keine anderen Götter haben neben mir! Der einzig zulässige Mammon in Deutschland heißt Euro. Also gab man diesem Geld den Namen BERLINER Wertgutschein.

„Der BERLINER soll das Bewusstsein für den Erhalt gewerblicher und kultureller Vielfalt in unserer Stadt stärken, die Wiederbelebung regionaler Wirtschaftskreisläufe unterstützen und damit Arbeitsplätze erhalten, sowie sozial und ökologisch nachhaltige Strukturen etablieren", erläutert Susanne Thomas, Vorsitzende des Vereins BERLINER REGIONAL' Anfangs waren 35 Geschäfte und Dienstleister bereit, diese Scheine als Zahlungsmittel gleichwertig zum Euro anzunehmen. Wenn der Alltag auch weniger spektakulär als der furiose Start war – dank des Engagements der Aktiven ist die Zahl der Akzeptanzstellen inzwischen auf über 160 angewachsen. Die Vernetzung von Stadt und Umland hat inzwischen begonnen, der Ökospeicher Wulkow e.V. wird demnächst als Umtauschstelle im östlichen Land Brandenburg fungieren. Zum dortigen Weihnachtsmarkt gab es bereits probeweise BERLINER mit Ausgabestempel „Wulkow".

Der BERLINER im Einsatz in der Bäckerei Kollwitz

Annahme und Ausgabe

Euros in BERLINER eintauschen kann man momentan im Prenzlauer Berg im Büro der GRÜNEN LIGA, Prenzlauer Allee 230. Bürozeiten sind Dienstag und Mittwoch von 14-17.30 Uhr. Am Infostand auf dem Ökomarkt Kollwitzplatz am Donnerstag 12-19 Uhr, und bei Coledampf`s CulturCentrum, Wörther Str. 39 am Kollwitzplatz Mo-Fr 10-20, Sa 10-18 Uhr bekommt man sie ebenfalls. In Kreuzberg erhalten Sie BERLINER in der Kirchengemeinde St. Bonifatius, Yorckstr. 88c, jeweils Do und Fr 10-12 Uhr, im Weinladen „Alles fließt", Lausitzer Str. 1, Mo-Do 14-19 Uhr, Fr 11-19 Uhr, Sa 10-14 Uhr und in der Waldorfschule Kreuzberg, Ritterstr. 78, Mo 14-15 Uhr, Mi, Do, Fr 13-14 Uhr. Ganz bequem kann man sich die Scheine mittels Abo nach Hause liefern lassen. Wegen des Aufwandes der persönlichen Anlieferung ist hier aber ein Umtausch von mindestens 30 Euro erforderlich.

DER BERLINER gibt Chancen

Die Gutscheine gibt es im Wert von 1, 5 und 10 BERLINERN. Ein BERLINER ist so viel wert wie ein Euro. Wer mehr als 50 Euro umtauscht, erhält einen BERLINER zusätzlich als Bonus. Ab 100 Euro gibt es zwei BERLINER dazu, ab 150 drei und so weiter. Von jedem eingetauschten BERLINER fließen 3% an ein gemeinnütziges Projekt. Der Abenteuerspielplatz Kolle 37 hat bereits davon profitiert und von den in St. Bonifatius eingetauschten BERLINER wird die Fazenda Gut Neuhof unterstützt, wo drogenabhängige und obdachlose Jugendliche die Chance auf ein anderes Leben erhalten.

Ein BERLINER Wertgutschein ist 6 Monate gültig. Damit kann während dieser Zeit bei über 130 Geschäften oder Dienstleitern bezahlt werden, die im Internet und in einer eigenen Zeitung aufgelistet sind. Je schneller der BERLINER von Hand zu Hand geht, desto mehr Wirkung entfaltet er.

Ist ein Schein abgelaufen, kann er gegen einen neuen eingetauscht werden. Damit jeder die Gutscheine schnell weitergibt, kostet dieser Umtausch 2%. Der Rücktausch in Euro kostet 5% Gebühren, die zur Finanzierung von Spende und Bonus dienen. Umtausch in neue Scheine und Rücktausch in Euro ist bis zu einem Jahr nach Ablauf möglich. Ab dem vierten Monate nach Ablauf erhöht sich die Gebühr monatlich um jeweils 1%.

Wer noch Fragen zur Funktionsweise des BERLINER hat, kann Dienstag und Mittwoch von 14 bis 17.30 Uhr anrufen oder eine Email senden. Das Anbieterverzeichnis im Internet wird ständig aktualisiert. Auch am Infostand auf dem Ökomarkt Kollwitzplatz erhält man an Donnerstagen kompetente Auskunft. *Gerhard Bächer*

Tel.: 44 33 91-0
www.berliner-regional.de

Anzeigen

ELTERN, aufgepasst:
www.sanfte-zahnklammern.de
Tel. 0331/9513440
++ Such-Hilfe für Behandlung/ Zweitmeinung ohne Abzocke, ohne Zähneziehen o.ä. Brachialmethoden
++ Info-Seite: Vorbeugung und viele bewährte Arten herausnehmbarer Spangen zum „Gesundwachsen" ohne Hinderung beim Essen und Zähneputzen, ohne Verletzungsgefahren ... mit Fallbeispielen

Lebensmittelmotten + Kleidermotten
Pflanzenschädlinge + Milben
natürlich bekämpfen mit BIp-Produkten
BIp
Biologische Beratung bei Trockenproblemen.
Hasenmarsch 8, 10409 Berlin
Tel.: 030 42 8008 840, Fax-841
www.biologische-beratung.de

Neueröffnung!
Ostersamstag, 15. April
Drachenbrot
Holzofenbäckerei mit Ladencafé
Außensitzplätze direkt am Dorfanger in Klosterdorf, nur 3,5 km vom S-Bahnhof Strausberg Nord entfernt
Öffnungszeiten:
Mittwoch bis Samstag: 9 - 18 Uhr
Sonn- und Feiertage: 10 - 18 Uhr
Hohensteiner Weg 3, 15345 Klosterdorf
Tel. 03341 / 35 939 55
www.drachenbrot.de
100% BIO!

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte), T 4484724, F 44340520, www.adfc-berlin.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940, www.autofrei-wohnen.de

AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU, Inst. für Soziologie, Babelsberger - 14-16, 10715 (Wilmersdf.) T 85002110, http://userpage.fu-berlin.de/~garten

AG SPAS *Sozialberatung/Stadtforschung* Crelle- 19/20, 10827 (Schönebg.), T 2154330, F 2169440, www.ag-spas.de

Agenda-Agentur Berlin Zeughof- 20, 10997 (Kreuzbg.) T 6128087-1/-2/-3, F -4, www.agenda-agentur.de

Agrarbörse Deutschland Ost Eichen- 2, 12435 (Treptow), T 53608-50, F -14 *Tierhof* Alt Marzahn 63, 12685, T 5440031, www.agrar-boerse-ev.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schönebg.) T 7883396, F 7811059, Matthias Bauer T 2151135, www.berlin-gleisdreieck.de

A-Laden Rathenower- 22, 10559 (Moabit), T/F 3946167, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum c/o Papiertiger, Curry- 25, 10997 (Kreuzbg.), www.squat.net/aap-berlin

Arbeitskreis Amalgam c/o KIK, Christina Asse, Fehrbelliner - 92, 10119 (Mitte), T 4439884

Arbeitskreis Igelschutz Berliner - 79a, 13467 (Hermsdorf), www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, Str. d. Pariser Kommune 11, 10243 (Friedrichsh.), T 4286925, F 42851659, vitalij.kovalev@nabu.de

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972, www.umkehr.de

Arche Plesser- 3, 12435 (Treptow), T 5337104, www.bekenntniskirche.de

Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzbg.) T 69517791, F 6926590, www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Koppenplatz 12, 10115 (Mitte), T 27594244, F 2834021, www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V., Karin Paproth, Kamminer - 4, 10589 (Charlottenbg.), T/F 4429603, bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a, 16321 Bernau, T/F 03338/5590, www.dosto.de/gengruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker - 15, 10559 (Moabit), T 3944908, F -7379, bauch@alab-berlin.de

BauFachFrau e.V. *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Meyerbeer- 36/40, 13088 (Weißensee), T 925-2483, F -1964, www.baufachfrau-berlin.de

Baumpaten/B-Laden Lehrter - 27-30, 10557 (Moabit), T/F 3975238

Baumschutzgemeinschaft Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 25794353, F 26551263

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl.Bg.) T 4285-1587, www.ber-landesnetzwerk.de

Berliner Tierrechtsaktion www.tr-berlin.tk

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller- 155, 13353 (Wedding), T 4617771, www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohenschönhausen Ahrenshooper- 5, Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIe HEIDe c/o Benedikt Schirge, Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI Hönower Weiher c/o Jürgen Franz, Louis-Levin- 135, 12627 (Hellersdf.)

BI Müggelsee c/o Thomas Kasper, Löcknitz- 18, 12587 (Friedrichshgn.), T 6457673, bimueggelsee@yahoo.de

BI Nordostraum + Müll-Initiativ-Forum - Mi(e)f c/o Thomas Kreutzer, Röbellweg 14, 13125 (Buch), T 50179198, thomas-kreutzer@t-online.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg) T 747682-36, F -37, www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark J. Müller, Illig- 82a, 12307, T 7463527

BISS (BI Stadtring Süd)/IGT (IG Teltowkanal), F.U.N. e.V. c/o Elfriede Menzel, Wermuthweg 24, 12353 (Buckow), T/F 6046404, www.biss-igt.de

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43, 10827 (Schönebg.), T 7883396, F 7811059, www.bi-westtangente.de

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 2655-0864, -0865, F -1263, www.bln-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzbg.), T 6946101, F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6, 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz *LandesGSt* Crelle- 35, 10827 (Schönebg.), T 787900-0, F -18 *BundesGSt* Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275864-0, F -40, www.bund-berlin.de

BUNDjugend *LandesGSt* Jagow- 12, 10555 (Moabit), T 392-8280, F -7997 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55, www.bundjugend-berlin.de

Bund der Energieverbraucher *Solar-Infopunkt, Energieberatung* Crelle- 10, 10827 (Schönebg.), T 265512-60, F -61, www.energieverbraucher.de

Bundesumweltministerium Alexanderpl. 6, 11055 (Mitte), T 28550-0, F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen *Landesverband, Bereich Umwelt* Linden- 20-25, 10969 (Kreuzbg.), T 615005-0, F -99, Grüne Jugend -43, www.gruene-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchnerstr- 5, 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09, *Umwelt* -06/-62, Verkehr -12 *Bundestagsfraktion, Bereich Umwelt,* Luisen- 32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939, F -6911,ak2@gruenefraktion.de

Bürgerberatung Umwelt und Energie Kaiserdamm 80, 14057 (Charlottenbg.), T 3016090, F 3019016, www.gfl-online.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *Flughafenausbau Schönefeld* Heinrich-Heine-- 3-5, 15831 Mahlow, T/F 03379/201434, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben, Steinbach- 11, 12489 (Adlershof), T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner\nInnen (DFG-VK) Manteuffel- 103, 10997 (Kreuzbg.), T 61074411, www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte), T 258986-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Bhf. Schönefeld, Mittel- 20, 12529 Schönefeld, T 29729533, F -34, www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) *EU/Internationales, Redaktionsbüro* Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-81, F -80, www.dnr.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann, Diepholzer - 2, 49088 Osnabrück, T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.), T 707198-60, F -62, www.graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 42809107, www.fian.de

Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) Marien- 19-20, 10117 (Mitte), T 28482440, F -48, www.foel.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten- 59, 14057 (Charlottenbg.), T 3217731

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg), 13057, T/F 9244003, www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

foto und grafikmanufaktur berlin e.V. Weideneweg 62, 10247 (Friedrichshain), T/F 42013628

FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927473, F -972, www.fuss-ev.de

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte), T 6857073, F 6841183, www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Ziegel- 30, 10117 (Mitte), T 28883560, F -61, www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit (GAIA) e.V., Plauener - 160, 13053 (Hohenschönh.), T 981992-0, F -37, www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU, Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem), T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Zionskirch- 49, 10119 (Prenzl.Bg.), T 6932090, www.gesundheitsladen-berlin.de

Graswurzelrevolution c/o BAOBAB, Christburger - 38, 10405 (Prenzl.Bg.), T 4426174, F 44359066, gwrbln@mailandnews.com

Greenpeace Chaussee- 131, 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51, www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 2044-745, F -468, www.grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* GRÜNES HAUS, Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-0, www.grueneliga-berlin.de

***GRÜNE LIGA Köpenick** (§29, Baumschutz, Verkehr)* Karl- 12, 12557, T/F 6519117

***GRÜNE LIGA Weißensee/BaUm e.V.** (Naturwerkstatt, Jugend-AG) Kontakt c/o Umweltbüro am Weißen See (siehe dort)*

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schönebg.), Christian Kurt Schmidt, T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger - 52-54, 12619, T 56499-892, F -950, gruenes.haus@t-online.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder - 33 A, 10405 (Prenzl. Bg.), T 428515-85, F -86, habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam/GRÜNE LIGA Brandenburg e.V., Linden- 28, 14467 Potsdam, T 0331/20155-20, F-22, www.hausdernatur-brandenburg.de

Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16

***ARGUS** Umweltbildung*, T -11, F -12

Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) e.V. T -35, F -36

GRÜNE LIGA Brandenburg T -20, F -22

Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55

Naturfreunde Brandenburg T -40, F -44

***Naturschutzbund NABU** LV Brandenburg* T -70, F -77

***Naturschutzjugend** LV Brandenburg* T -75, F - 78

Netzwerk Dezentrale Energienutzung (DEN) T -31, F -33

***VCD - Verkehrsclub Deutschland** LV Brandenburg* T -60, F -66

HOLON e.V. Friedrich-Engels- 26, 15711 Königs Wusterhausen, T/F 03375/294636

HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

IBASOLAR, KUBUSZ-Infopunkt, Alt Köpenick 12, 12555, T 654703-37, F -38, www.ibasolar.de

I.B.I.S. Bürgerberatungsgesellschaft für Stadterneuerung Ryke -25, 10405 (Prenzl. Bg.), T 44358090, F 4406003

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falkenbg.), T 934427-10, F -29, www.inu-ggmbh.de

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Jannowitzbrücke, Stadtbahnbogen G9, 10179 (Mitte), T 787055-11, F -10, www.igeb.org

IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde), T 5122816

Initiative für ein gesundes Berlin *(Elektrosmog)* c/o Gabriela Schiess, T 41701093, F 41713895

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt- 40, 14057 (Charlottenbg.), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer - 105, 10785 (Tiergtn.), T 884594-0, F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee), T 803088-43, F -88, www.izt.de

Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (inWent) *Abt. Umwelt, Energie und Wasser* Lützow- 6-9, 10785 (Tiergtn.), T 25482-101, F -103, www.inwent.org

IPPNW *Ärzte gegen Atomkrieg* Körte- 10, 10967 (Kreuzbg.), T6980740, F -8166, www.ippnw.de

IUGR/BNU *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Storkower - 118a, 10407 (Prenzl. Bg.), T 4481590, F 41726645, www.fh-nb.de/iugr

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90, 10437 (Prenzl. Bg.) T 44024220, F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow-Brückentin 8, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär Kopenhagener - 71, 10437 (Prenzl. Bg.), T 440130-0, F -29, www.kampagne.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 440531-10, F -09, www.kateberlin.de

Kerngehäuse Architektenbüro *Ökologische Bauberatung* Borodin- 20, 13088 (Weißensee), T 44049930, F 47374642, kerngehaeuse@freenet.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow), T 47552593, www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

Kinder- und Jugendclub Naturschutzstation Hansa- 182a, 13088 (Weißensee), T 92402624

KMG *Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Warschauer - 58a, 10243 (Friedrichshain), T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

Lernwerkstatt ÖkoKita Golliner - 10, 12689 (Marzahn)

Lokale Agenda 21 Initiativen *Informationen bei der Projektstelle LA 21, c/o GRÜNE LIGA Berlin (siehe dort)*

LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99, Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzbg.), www.geocities.com/theloepa

Mahlsdorfer Schulbildungsverein c/o Lutz Reineke, Stepenitzer Weg 45, 12621 (Kaulsdf.), T 5662477

Messzelle e.V. *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenbg.), T 3142-5806, F -6863, www.tu-berlin.de/~messev

Michael Succow Stiftung Elisabethweg 9, 13187 (Pankow), T/F 79410146, www.succow-stiftung.de

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker - 32, 10553, T 390812-0, F -29, www.moabiter-ratschlag.de

NAIV - Nichtautofahrerinteressenvertretung Schliemann- 14a, 10437 (Prenzl. Bg.), T 4420880

NaturFreunde Ring- 76, 12205 (Lichterfelde), T 8332013, F 83203911, www.naturfreunde-berlin.de

Naturfreundejugend Gryphius-23, 10245 (Friedrichshain), T 325327-70,F-71, www.naturfreundejugend.de/berlin

Naturschutz- und Grünflächenämter *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Naturschutzbund NABU *LandesGSt* Wollank- 4, 13187 (Pankow), T 986-08370, F -7051, www.nabu-berlin.de *Freilandlabor Flughafensee* 4325155 *NABU Pankow* Wollank- 4, 13187, T 986083728

Bundesvertretung Invaliden- 112, 10115 (Mitte), T 284984-0, F -84

Naturschutzstation Malchow/Förderverein Dorf- 35, 13051, T 927998-30, F -31, www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer - 11a, 12627 (Hellersdf.), T 9989184

Netz für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105, www.netz-berlin-brandenburg.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35, 10405 (Prenzl. Bg.), T 4428122, F 44051192, www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 2044583, www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert-- 134, 10409 (Prenzl. Bg.), T 49854050, www.oedp.de

Ökodorf e.V. / KAA 14 + Aktiv gegen Strahlung Kurfürsten- 14, 10785 (Tiergtn.), T 261-2487, F -9812

Ökogruppe Karow c/o Werner Wuttke, Leobschützer - 42, 13125, T 9433150

ÖkoLeA *Ökol. Lebens- und Arbeitsgem.* Hohensteiner Weg 3, 15345 Klosterdorf, T 03341-3593930, F -309998, www.oekolea.de

ÖKOSTADT e.V. Weideneweg 62, 10247 (Friedrichshain), T/F 42085654, berlin@oekostadt-online.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15, www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz), T 475996-24, F -25, www.pankgraefin.de

PDS Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) *Ökolog. Plattform* T 24009542, F 2411046, oekoplattform@pds-online.de *Abgeordnetenhaus, AG Umwelt* c/o Delia Hinz, Niederkirchner- 5, 10111 (Mitte), T 232525-94, F -39, delia.hinz@pds.parlament-berlin.de

per pedes e.V. Koppenpl. 12, 10115 (Mitte), T 28340-20, F -21, www.perpedes-ev.de

pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Storkower - 55, 10409 (Prenzl. Bg.), T/F 4257731, www.proagora.de

Rechtsschutz gegen Lärm und Luftschmutz *(Verkehr)* c/o UfU

Robin Wood Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T/F 2044409, www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem), T 8329-137, F -236

Schutzgemeinschaft Großer Tiergarten PF 212064,10514, F 263917302481, www.schutzgemeinschaft-tiergarten.de

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073, *Umwelt-Tel.* 9025-1111, www.stadtentwicklung.berlin.de

Solar-Infopunkt *siehe Bund der Energieverbraucher*

Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56, 12163 (Steglitz), T 82097-236,F -366, www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 26394140, F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de

Studiengesellschaft Brandenburg Berlin (SGBB) *Regionalentwicklung* Geschwister-Scholl- 12, 15745 Wildau, T/F 03375/501415

Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245, T 44359575, www.tauschringe-berlin.de

Tier&Mensch e.V. Ernst Ulich, Baseler - 24, 12205 (Lichterfelde), F 8334638, www.tierundmensch-ev.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenbg.), T 76888-0, www.tierschutz-berlin.de

Tierversuchsgegner PF 120220, 10592, T 3418043, F 8158199, www.tierrechte.de/berlin-brandenburg

TU-Energieseminar Joachimstaler- 31/32, 10719 (Charlottenbg.), T 31425280, www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar

TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus Franklin- 28-29, 7.OG, TUB Sekr. FR 7-1, 10587 (Charlottenbg.), T 31424-378, F -276, www.tu-berlin.de/zek/kubus

Ufa-Fabrik/id22 Victoria- 10-18, 12105 (Tempelhof), T 75503-0, F -110, www.ufafabrik.de

UMKEHR e.V. *siehe Arbeitskreis Verkehr*

Umsonstladen/KommuneCafé Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info

UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl Bg.), T 42849930, F 42800485, www.ufu.de

Umwelt und Bildung e.V. Storkower Str. 36, 15537 Gosen, T/F 03362/8432, www.umbi.de

Umweltämter der Bezirke *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Umweltbeauftragter der ev. Kirche Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 417242-28, F -29, rdalchow@t-online.de

Umweltbeauftragter der kath. Kirche Französische - 34, 10117 (Mitte), T 20348-56, F -57

Umweltberatung Nordost e.V. Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T/F 2044416, www.ubno.de

Umweltberatungsstelle Berlin e.V. Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdf.), T 8618778, F 8621885

Umweltbüro am Weißen See + BaUM e.V. Berliner Allee- 125, 13088 (Weißensee) T 9029580-76, F -79, umweltbuero@ba-pankow.verwalt-berlin.de

Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichsh.), T 417242-0, F -10, www.umweltforum-berlin.de

Umweltforum Karlshorst c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318, T 5083266

Umweltladen Lichtenberg Türrschmidt- 21, 10317, T 5578313

Umweltladen Mitte Tor- 216, 10115, Tor- 216, 10115, T 280448-41/-42, F -43

Urgewald e.V. Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-68/-69, F- 33, www.urgewald.de

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* Yorck- 48 10965 (Schönebg.), T 4463-664, F -703, www.vcd-berlin.de *BundesGSt* Koch- 27, 10969 (Kreuzbg.), T 030/280351−0, www.vcd.org

Vegetarische Alternative c/o Ingo Seubert, Fritsche- 29, 10585 (Charlottenbg.), T 34389159, ingo.seubert@gmx.de

Verbraucher Initiative Elsen- 106, 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45, www.verbraucher.org

Volksbund Naturschutz Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlendf.), T 84107131, F 83229321, vbn@vbnev.de

WEED *Weltwirtschaft, Ökologie, Entwicklung* Tor- 154, 10115 (Mitte), T 275-82163, F -96928, www.weed-online.org

Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10, 10247 (Friedrichsh.), T/F 2941216

WWF *Naturschutzstelle Ost, Vertretung Berlin* Große Präsidenten- 10, 10178 (Mitte), T 308742, F -50, berlin@wwf.de

Zukunftsstiftung Landwirtschaft Marien- 19, 10117 (Mitte), T 24047146, F 27590312, www.zs-l.de

Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47, -0, Fax -33
raberalf@gruene liga.de

8. Berlin Barnimer Radwandertag
14. Mai 2006

Radfahrt auf dem Pankewanderweg und dem Fernradweg Berlin/Usedom von Pankow über Bernau nach Biesenthal